№ 243. 6. Jahrgang. Dortmund, Sonntag, 15. Oktober 1893. Nachweisliche Auflage: 16 500

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Erscheint wochentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund“.
Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter“ nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: K. Richter, Dortmund.

Redaktion und Expedition: Dortmund, Friedhof 2.
Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404.
Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfennig die einspaltige Zeile. Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie. Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Erstes Lokalblatt in: Annen, Aplerbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Fröndenberg, Hamm, Herdecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Emil Zschocke in in Erkrath b. Düsseldorf eine Tochter. Herrn Gerh. Küchen in Mülheim a. d. Ruhr eine Tochter.

Verlobt: Frl. Sigge mit Herrn Wilh. Kroos in Essen.

Verehelicht: Herr Apothekenbesitzer Georg Franke in Boppard mit Frl. Helene Steringhaus in Düsseldorf. — Herr Rechtsanwalt Franz Block mit Frl. Minna Mantell in Paderborn. —

Gestorben: Herr Landrichter J. Griebsch in Hamm i. W., 37 J. Herr H. Niederhartmann in Witten, 49 J.

Dortmunder Krieger-Verein.

Zur Theilnahme an der Beerdigung des Kameraden 8715

Hubert

tritt der Verein **Sonntag, den 15. ds. Mts.**, vormittags halb 11 Uhr, beim Kameraden **Fr. Klöpper**, Westwall 2, an.

Der Vorstand.

Dortmunder Landwehr-Verein.

Zur Beerdigung des Kameraden

Joh. Assmann

treten die Mitglieder **Montag, den 16. d. Mts.**, morgens halb 9 Uhr, beim Vizepräses **Ring**, Heiligengartenstraße, an. 8764

Um zahlreiche Betheiligung bittet

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Personen, welche im verflossenen 2. Quartale 1893/94 für die Stadt-Gemeinde irgend welche Waren geliefert oder Arbeiten ausgeführt und hierfür Zahlung noch nicht erhalten haben, werden aufgefordert, die Rechnungen unverzüglich einzureichen.

Dortmund, den 4. Oktober 1893.

Der Magistrat: Schmieding.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1894 **ein Gewerbe im Umziehen** betreiben wollen, haben die hierzu erforderlichen **Wander-Gewerbescheine** und zwar, falls sie am 1. Januar d. J. im Besitze derselben sein wollen, **spätestens im Monat Oktober d. Js.** in unserem Büreau V. Betenstraße 19, Zimmer Nr. 7, zu beantragen. An derselben Stelle sind spätere Anträge auf Eintragung von Begleitern, Ausdehnung der Scheine auf weitere Gegenstände u. ähnliche Anträge anzubringen, und zwar unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheins.

Etwaige Reklamationen gegen die Höhe der Steuersätze sind dem Königl. Landratsamte des Stadtkreises einzureichen, ebenfalls unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheins. Diese Behörde wird, wenn die Reklamationsfrist (3 Monate nach Mitteilung des Steuersatzes) gewahrt ist, eine Begutachtung der Reklamationen veranlassen und dieselbe der Königl. Regierung zu Arnsberg zur Erteilung vorlegen.

Dortmund, den 2. Okt. 1893.

Der Magistrat: **Schmieding.**

Verkaufs-Anzeige.

Die zum Vermögen der Frau Witwe **Luise Schumann** gehörigen Tische, Stühle, Schränke, Kommoden, Bettstellen, 2 Sophas, 1 Regulateur, 2 Wanduhren, 1 Nähmaschine, 4 vollständige Betten, 24 Tischtücher, 30 Servietten, 75 Handtücher, 24 Bettücher, 15 Bett- und 42 Kissenzüge 2c.

werden am **Montag, den 16. d. M.**, morgens 10 Uhr anf., **Holländische-straße 15 u. 17**, gegen Bar verkauft.

Dortmund, den 10. Oktober 1893.

8703 **Sonnenschein.**

Haus- und Weide-Verkauf.

Mittwoch, den 18. Oktober cr., nachmittags 4 Uhr, werde ich im Auftrage der Frau Witwe **Helmke** in Asseln, das im Dorfe von dem Metzger Herrn Kümper bewohnte **Haus mit Hinter-Gebäude** und **50 Ruthen Grund**, ferner die Parzelle Flur I, Nr. 10, 11 und 12, teils Acker, Wiese und Weide, im Langeroh, an der Kommunalstraße von Asseln nach Courl belegen in der Wirtschaft des Herrn **Jöster** öffentlich zum Verkauf ausliegen. 8697

Brackel, den 12. Oktober 1893.

Schaukhausen.

Bekanntmachung.

Am Montag, 16. Oktober, vormittags 9 Uhr, **werde ich (Versammlung beim Wirt Rosenberg in Brackel) einen großen Posten diverse Kolonialwaaren, als Kaffee, Zucker, Reis, Mehl, Tabak, Cigarren, Rüböl, Thran, Baumöl, Seife, Stärke, Kraut u. s. w.;**

ferner:

1 Real mit Schubladen, 1 Decimalwaage mit Gewichten, 1 Thete, ca. 60 Centner Kartoffel, 7 Sack Weizen- und Roggenmehl u. s. w.

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern. 8668

Dortmund, 13. Oktober 1893.

Singor, Gerichtsvollzieher.

Verpachtungs-Anzeige.

Am Montag, den 16. Oktober cr., nachmittags 5 Uhr, werde ich im Lokale des Herrn **Rode, Hostedde**, die früher Christ. Carl'sche

Besitzung

in Hostedde anderweitig verpachten.

Lünen, den 12. Oktober 1892.

8714 **Greve.**

Meine Besitzung, das

Soolbad Grullbad

zu Bruch b. Recklinghausen i. W. in sehr industriereicher Gegend gelegen **ist von mir zu kaufen.**

Dasselbe hat eigene Salzquelle und Badeanstalt, große Wirtschafts- und Logirräume, große Park- und Garten-anlagen, neuerbauten Saal mit Theaterbühne, Obst- u. Gemüsegarten. Außerdem gehören dazu ca. 15 Morgen Ackerland, 15 Morgen Wiesen und 16 Morgen Tannen- u. Fichtenhochwald; Die Besitzung kann jederzeit mit vollständigem Inventar, Viehbestand und sämtlichen Vorräten angetreten werden.

8536 **Jakob Bürgel.**

Ca. 800 Reste moderner

Tapeten

verkaufe, um damit zu räumen, auch für einzelne Zimmer, **zu jedem annehmbaren Preise.**

Georg Rogge,

Tapeten- und Farbwaren-Handlung.

Unna, Wasserstraße 11.

Nördliche Consum-Anstalt

Dortmund,

Born- u. Heroldstr.-Ecke 22.

Billigste Bezugsquelle.

Ia. **Weizenmehl** 00 Pfd. **10** Pf.
Ia. **do.** 000 „ **11** „
Ia. **Rüböl fein** Ltr. **50** „
Ia. **Petrol** Ltr. **15** „
Ia. **Margarine fein 50, 60, 65, 70, 75** u. **80** Pfg. p. Pfd. bei Mehrabnahme billiger.
Ia. **Armourschmalz, extrafein** von **53** Pfg. an.
Ia. **gelbe Erbsen 12** u. **15** Pfg. per Pfund.
Ia. **weiße Bohnen 10** u. **12** Pfg. per Pfund.
Ia. **Kaffee-Essenz**, Dose **25** Pfg.

Alle anderen Waren zu den billigsten Preisen. 8701

Nördliche Consum-Anstalt

Born- u. Heroldstr.-Ecke 22.

Bitte genau auf Firma u. Straße zu achten.

Omnibusfahrt Unna-Camen.

Ab Unna 9,00, 11,20, 2,10, 5,00, 8,25.
Ab Camen 7,30, 10,15, 12,30, 3,00, 6,30. 6491
Sonntag abends ab Unna 6,40, 9,00.
„ „ **ab Camen** 5,00, 8,00

Reelles Heiratsgesuch

Ein alleinstehender, vermögender Witwer, evang., sucht die Bekanntschaft einer Dame oder kinderl. Wittwe, nicht unter 30 Jahren, etwas Vermögen erwünscht. 8665

Offerten unter **A. B. 478** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Dortmunder Krieger-Verein.

Samstag, den 14 Okt. d. J.:

Kameradschaftliche Zusammenkunft

im großen **Kühn**'schen Saale.

Abends 8 Uhr:

Konzert.

8½ Uhr:

Theater-Vorstellung,

ausgeführt von Mitgliedern des hiesigen Stadttheaters,

„Marie“,

oder:

Die Tochter des Regiments

Komische Oper in 3 Aufzügen von Golmick.

Musik von Donizetti

Nachbeendeter Theatervorstellung:

Tanz.

Nur Mitglieder und die demselben Hausstande Angehörigen haben Zutritt.

Eintrittspreis 30 Pfg. a Person

8699 **Der Vorstand.**

Demokratischer Verein **„Jungdeutschland“.**

Samstag den 14. Oktober, abends 8½ Uhr, bei **Schuster**, Mühlenstraße 1:

Vortrag.

Der Schutz der Bauhandwerker gegen die Bauspekulanten.

Freie Diskussion.

Gäste willkommen. 8732

Münsterländerverein

Sonntag den 15. Oktober cr., nachmittags 5 Uhr, bei H. Bracht: 8761

General-Versammlung

Der Vorstand.

Evang.-sozial. Verein

Unna.

Sonntag den 15. Oktober, abends 8 Uhr:

Was heißt sozial?

(Fragekasten vom 24. Septbr.)

Zahlung der Beiträge. 8768

Linden-Restaurant

Westwall 9.

Gänzlich neu renoviertes Cafe-Restaurant mit höchstanständigster und solidester Damenbedienung. 7892

Hochfeines Lagerbier à Glas 10 Pfennig.

Garantiert reine Weine von den ersten Häusern zu civilen Preisen à la carte.

Düsseldorf. Hotel Höges

Immermannstrasse 51—53.

2 Minuten vom Hauptbahnhof.

Pilsener, Münchener und Dortmunder Biere. 4588

Mässige Preise. Vorzugspreise für Geschäftsreisende.

Dr. Coleman

homöopathischer Arzt, Dortmund,

Prinzenstraße 10

(Ecke der Balkenstr.) 6797

Sprechstunden: vormitt. von 9—11, nachm. v. 3—5 Uhr. Sonnt. nur vorm

---

Rheinische Aepfel.

Tafeläpfel in diesjähriger, ausnehmend schöner Qualität, großer Sorten-Auswahl, bei billigen Preisen, sowie vorzügliche haltbare **Kochäpfel** empfiehlt bei bekannter, reeller Bedienung 8388

Karl Albert, Obsthandlung,

Vallendar a. Rhein.

Preislisten franko zu Diensten.

Ich warne hiermit Jeden, meinen Söhnen August und Heinrich, die sich von mir entfernt haben, etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

August Settelmeier,

8713 Bornstraße 213.

Dame oder Herr, welche sich an einem unfehlbar rentablen Unternehmen mit 3 bis 5000 Mark **beteiligen wollen**, woselbst Geschäftskenntnisse nicht erforderlich, bitte Off. u. **J. F. 481** an die Geschäftsst. d. Ztg. abzug. 8718

Ham-burger  **Fisch-Compagnie.**

Rauchwaaren!

Abwechselung in dem ewigen Einerlei der Fleischspeisen bilden unsere **täglich frisch geräucherte**

Fische.

Wir empfehlen:

ff. Rauchschellfisch, goldgelb,

ff. Rohess-Bückinge

6 Stück 35 Pfg.

ff. Flundern

à Stück von 20 Pfg. an.

ff. Rauchaal

in allen Größen und **feinster delicater Ruch erung** vorrätig. 8627

Omnibusfahrt

zwischen Brackel, Wambel, Cörne, Dortmund

Fahrplan, giltig vom 20. Juli.

Abfahrt von Brackel: 7,10, 9,10, 11,10, 1,10, 3,10, 6,00.
Ankunft in Dortmund: 7,50, 9,50, 11,50, 1,50, 3,50, 6,40.
Abfahrt von Dortmund: 8,10, 10,10, 12,10, 2,15, 4,15, 8,30.
Ankunft in Brackel: 8,50, 10,50, 12,50, 2,55, 4,55, 9,10.

Fahrpreis 30 Pfg. hin, hin und zurück 50 Pfg.

Abfahrtstelle in Brackel Gastwirt Dreier. Camen. Hermann Timmering.

Man verlange in den besseren Geschäften die weltbekannten verschiedenen

Käse

der **Gandersheimer Molkerei**, die nur aus **bester Harzgebirgsmilch** hergestellt werden.

Primo gefunden, festen 8597

Emder Weisskohl

in Waggonladungen à 3 Mark per 100 Kilogr. liefert frei ab Emden gegen Nachnahme

T. de Beer, Emden (Ostfriesland).

Nur Gewinne! Keine Nieten!

Planmäßige Gewinne:	
5 à	60 000
8 à	50 000
4 à	45 000
14 à	40 000
13 à	35 000
6 à	32 000
14 à	30 000
4 à	25 000
22 à	20 000

Frcs. u. s. w. in Gold zahlbar

Freiburger Prämienloose.

Jährl. 4 Ziehungen. Listen gratis.

Jedes Loos gewinnt.

Also kein Verlust des Einsatzes.

Diese Loose sind deutsch gestempelt u. überall erlaubt.

In Berlin u. Frankfurt a. M. Nächste Ziehung 15. Oktbr.

Verkaufe diese Loose gegen **bequeme monatl. Raten** zu 4 Mk. pro Stück. Porto 20 Pfg. 8818
2 Stück zu **7** Mk. pro Monat.
3 Stück zu **9** Mk. pro Monat.

Gefl. Aufträge erbitte baldigst

Bankhaus J. Scholl, Berlin, Nieder-Schönhausen.

Agenten gesucht.

Boehm's

„SAPONIA“

Universal-Putzmittel

reinigt und **poliert** gründlich und rasch alle Gegenstände in Küche und Haus aus **Kupfer, Holz, Messing, Eisen, Emaille, Nickel, Porzellan-, Blech, Zinn 2c. 2c.** 1763

Entfernt **Rost** und **Flecken** und erneuert den früheren Glanz.

Für Silber und versilberte Gegenstände nehme man nicht **„Saponia“**, sondern

Boehms Brillant-Silberseife

Gust. Boehm, Offenbach a. M.

Zu haben in **Dortmund** bei **G. Benthoff, M. Herzfeld & Sohn, Heinr. Köhler, Köster & Böncke, J. Lefrang, Ed. Metzkes, Jak. Münster, Rich. Pape, Plugge & Holtfort, Aug. Prein, Schmitz & Greeven, Th. Strick, J. Sieprath.**



Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.

Große Auswahl, billigste Preise.

W. Brügmann,

Wißstraße 27. 8571

Lieferung ganzer Aussteuern.

R. Timmermann

Unna.

Das neue evangelische

Gesangbuch

ist erschienen und in allen Formaten, von den einfachsten bis zu den feinsten Einbänden bei mir zu haben.

Ich empfehle ferner: 8465

Photographie-Albums
Poesie-Albums
Briefmarken-Albums
Cigarren-Etuis
Portemonnaies
Brieftaschen
Stark's Gebetbücher
Cigarrenspitzen
Schreibmappen
Photographie-Rahmen in allen Größen und Formaten
Goldleisten
Pappdeckel
Schiefertafel
Federkasten
Kalender pro 1894 in allen Sorten,
Modellier-Carton
Laubsäge-Vorlagen
Würfel 2c. 2c.
Rollen-Zeichenpapier
Pausleinen
Pauspapier
Reißzeuge
Pergamentpapier
Papierspitze f. Schränke
Spielkarten.

Davidis Kochbücher

empfiehlt billigst

R. Timmermann,

Unna, am Markt,

Wasserstraße 1.

Eingang von der Hertingerstraße.

Cigarren-Reisender o. Agent f. feine Private und Restaur. v. e. Ia **Hamburg.** Hause g. hohe Berg. ges. Bewerb. u. **R. 9863** an **Heinr. Eisler, Hamburg.** 7655

---

2 Schuhmachergesellen

auf sofort gesucht. 8683

Heinrich Bremke,

Asseln bei Dortmund.

Tüchtige

Dachdeckergesellen

sucht 6807

H. Eckhardt, Schwanenstr. 73.

Anstreichergehilfen

gesucht. 8657

C. Fisse, Herne.

Maschinisten

mit guten Zeugnissen über längere Thätigkeit für **Gismaschine** sucht 8717 **Adlerbrauerei Unna.**

Zwei ordentliche

Kutscher

gesucht. 8719

Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Haarlemer

Blumen-Zwiebeln

für Gläser und Töpfe und fürs Freie empfiehlt 6812

W. Stoffregen.

Speichen.

Trockene eichene Speichen liefert jedes Quantum 1714

Karl Bangert, Hörde.

Für nur 1 Mark

versende

1 prachtvolle Uhrkette

welche sich in Bezug auf Gediegenheit der Arbeit und Güte, sowie Schönheit des Metalls von einer echt goldenen nur schwer unterscheiden läßt. Außerdem erhält jeder, der diese prachtvolle Kette kauft, **ganz umsonst:** 1 Paar sehr schöne Manschettenknöpfe, 1 Fingerring in Goldimitation mit imitiertem Edelstein, 1 sehr schöne Damenbrosche mit Bild Kaiser Wilhelm II., einen versilberten Fingerhut, 1 reizende Busen- oder Shlipsnadeln i. Goldimitation mit dem Bilde Kaiser Friedrichs, 1 Paar sehr hübsche Ohrgehänge, 1 schönes Medaillon. — Alle diese 8 überraschend schönen Gegenstände zusammen, welche sich auch vorzüglich zu Geschenkeneignen, versende für den unglaublich billigen Preis von nur **1 Mark** in Briefmarken oder gegen Nachnahme.

Bei Abnahme von 5 Exemplaren ein 6. Exemplar ganzumsonst. 8049

H. Wolff,

Berlin, Mühlenstraße 8.

Ein noch gut erhaltener 8767

Bäckerwagen,

auch zum Flaschenbier wagen geeignet zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Das Wunderbuch (6. u. 7. Buch Mosis), d. i. Auszüge aus alchemist. u. cabalist. Schriften früh. Jahrhunderte, enth. auch das Sieben mal versiegelte Buch. Zu beziehen für **5 Mark** von **R. Jacobs** Buchhandlung in **Blankenburg a. Harz.** 8035

50000 Mark

werden auf erste Hypothek auf eine gutgehende Wirtschaft zu leihen gesucht. 8615

Offerten unter **T. S.** befördert **B. Anton**, Hauptagentur, Herne i. W.

Bitte um Arbeit!

Ein 18jähriger Jüngling, der vor 5—6 Jahren nervenschwach und fast ganz blind geworden ist, hat das Stuhlflechten erlernt, um sich ehrlich durch die Welt zu bringen. Er liefert gute, saubere Arbeiten. Alle, welche solche Sachen brauchen, wollen sich doch wenden an Heine, Friedhof 2, eine Treppe hoch.

Ein **ordentlicher**

Bäckerlehrling

gesucht von 8516

A. Werth, Castrop.

Schmiede- und Schlosser-Lehrling

auf sofort gesucht. 8622

Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wer schnell und mit geringsten Kosten **Stellung finden** will, verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post“ in Eßlingen a. N. 7886

Ein tüchtiges 8653

Dienstmädchen

per 1. November gesucht.

Heinr. Jüffer, Königsborn, Friedrichstraße.

Auf November ein zuverlässiges, braves 8725

Dienstmädchen,

welches Haus- und Gartenarbeit versteht, gesucht. Lohn 180 Mark.

H. Kotter, Holzwickede.

Ein tüchtiges, braves 8769

Dienstmädchen

bei hohem Lohn per sofort event. 1. November gesucht.

Kaffeehaus Königsborn.

Krankheitshalber suche ich per sofort oder November ein 8763

Mädchen,

am liebsten von auswärts.

Ph. Bosen, Hörde.

Per 1. November event. 1. Dezember ein kräftiges properes 8566

Mädchen

gesucht.

Frau Fr. Schneider, Telde i. W.

Bäckerei und Konditorei.

Meine Bäckerei und Konditorei nebst Wohnung in bester Lage der Stadt Werl, Bahnhofstraße, ist umständehalber billig von mir anzupachten. 8355

Theod. Hoffmann, Werl.

Eine Bäckerei,

in welcher schon mehrere Jahre ein flottes Geschäft betrieben wurde, steht **zu vermieten.** 8627

Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Schmiede und Schlosserei

mit Gerätschaften, schön eingerichtet, an einem guten Platze, Umstände halber per 1. November, auch später zu vermieten. Auch bietet sich eine sehr gute Gelegenheit, ein Eisenwarengeschäft anzufangen. 8684

Näh. in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Abgeschl. Etage,

5 Zimmer, Mans.-Stube, Keller 2c., in neuerbautem Hause, Hohestr. 109, umständehalber zum 1. November zu vermieten. 8698

Durch wen, sagt die Geschäftsstelle.

Zum Frühjahr

wird eine herrschaftliche abgeschlossene

Etage

gesucht. 8671

Offerten werden unter **R. W. 479** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Einige schöne 8609

Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern zu vermieten.

Wilh. van Koten, Uhlandstraße 7.

Ein in **Unna** an frequenten Straßen belegenes 8470

Ladenlokal

mit 2 Schaufenstern,

zu jedem Geschäft geeignet, mit oder

Wohnung

sofort zu vermieten.

Näheres bei **J. Böddecker, Unna,** Schäferstraße 10.

---

1 hübsch **m. Zimmer** per sof. o. spät. z. verm. Münsterstr. 15 I, Thoreing. 6998

Ein **möbl. Zimmer** zu vermieten. 8711 Wißstraße 30.

Ein fein **möbl. Zimmer** zu verm. 8470 Thomasstr. 13.

Ein anst. Mann k. **Kost u. Logis**, erhalten, Brüderweg 27, 3. Et. 8722

Kost u. Logis. Zimmerstr. 27, pa

☞ Die heutige Nummer enthält zwei Ausgaben und den Westfälischen Hausfreund Nr. 41 zusammen [redacted] 8 Seiten. [redacted]

Am Kaiserhofe zu Berlin.

Von Paul Lindenberg.

[Nachdruck verboten.]

VI.

Der Hofstaat des Kaisers.

In einzelnen der vorhergehenden Abschnitte ist wiederholt schon darauf hingewiesen worden, mit welcher peinlicher Genauigkeit die den kaiserlichen Hofstaat bildenden Behörden funktionieren müssen, um den hunderterlei verschiedenen Anforderungen zu genügen, die jeder Tag aufs neue bringt. Es ist häufig ein überreiches Maß von Arbeit, das fast immer in kürzesten Fristen bewältigt werden muß und zwar mit der denkbar größten Gewissenhaftigkeit, denn ein Versehen kann leicht unliebsame Folgen wie Weiterungen nach sich ziehen, da die Persönlichkeiten, um die es sich in erster Linie hier handelt, nicht gewohnt sind, ihre Anordnungen fehlerhaft oder auch nur ungenau ausgeführt zu sehen.

Den wesentlichen Teil der in Betracht kommenden Thätigkeit hat das Ober-Hof-Marschall-Amt zu bewältigen an dessen Spitze der Ober-Hof- und Haus-Marschall Graf zu Eulenburg steht, der auch gleichzeitig als Ober-Zeremonienmeister das Ober-Zeremonienamt verwaltet, welches zuweilen in die Befugnisse des Ober-Hof-Marschall-Amts eingreift. Da deshalb früher gelegentliche Reibereien zwischen dem Ober-Hof-Marschall und dem Ober-Zeremonienmeister nicht ausblieben, entschloß man sich nach dem Abgang des ersten Ober-Hof-Marschalls unseres Kaisers, des Herrn von Liebenau, die beiden sehr verantwortlichen Posten durch eine Persönlichkeit zu besetzen und zwar durch den bereits oben genannten Grafen zu Eulenburg.

Sein doppeltes Amt erfordert ungemein viel Takt, Erfahrung und nicht zuletzt eine Fülle genauester Kenntnisse der Hofgesellschaft und ein umfangreiches genealogisches Wissen, ganz abgesehen von der Notwendigkeit intimerer persönlicher Fäden zwischen den Mitgliedern des Kaiserhofes und ihm. Graf Eulenburg, dem zur Bewältigung seiner Pflichten der Hausmarschall Freiherr von Lyncker und der Hofmarschall Graf von Pückler zur Seite stehen, erfüllt jene Bedingungen in denkbar bester Weise und genießt bei allen jenen, die mit ihm in Berührung treten, warme Sympathien; seitdem er am Ruder ist, geht alles „wie am Schnürchen" und sind verschiedene Klagen, die vordem mehrfach laut wurden und sogar allerhand thörichte Gerüchte gezeitigt hatten, verstummt.

Der Ober-Hof-Marschall steht immer in engster Fühlung mit dem Monarchen, denn er darf als Bindeglied zwischen jenem und Denen, die zu dem Kaiser in persönliche Berührung zu treten gedenken, angesehen werden, ebenso wie er in dem vielgliedrigen Kreise des engern Hofstaates in des Wortes wahrster Bedeutung der „Haushofmeister" ist, der zwischen dem kaiserlichen Hausherrn und dessen dienender Umgebung — dieses „dienend" oft in ganz direktem, oft aber nur in idealen Sinne aufgefaßt — vermittelt.

Von ihm hängen sämtliche Audienzen und Empfänge ab, er unterrichtet den Herrscher über alle Vorgänge im Hofstaate, er setzt die Reise-Programme auf und veranlaßt nach der kaiserlichen Genehmigung die Ausführung derselben, er regelt mehr oder minder den täglichen Kreislauf der von dem Monarchen zu bewältigenden Arbeit und macht ihn auf diese und jene Verpflichtung aufmerksam, zugleich aber muß er auch auf die genaue Einteilung dieser Arbeiten und Pflichten sehen, damit keine Ermüdung eintritt, wie er anderseits es wieder verhüten muß, daß sich jene Arbeiten aufhäufen und gar liegen bleiben; an ihn wenden sich jene distinguierte Personen, die aus einer Veranlassung wünschen, dem Kaiser vorgestellt zu werden, und er selbst wählt diejenigen aus, die mit Einladungen zu Hofe beehrt und entsprechenden Falls bei einer sich darbietenden Gelegenheit den kaiserlichen Herrschaften präsentiert werden.

Hier streift das Ober-Hofmarschall-Amt nun schon die Befugnisse des Ober-Zeremonienmeister-Amtes, das hauptsächlich bei festlichen Gelegenheiten, bei großen mit der kaiserlichen Familie in enger Verbindung stehenden Feierlichkeiten, wie Taufen, Einsegnungen, Hochzeiten 2c., bei fürstlichen Besuchen und dergleichen mehr in die Erscheinung tritt. Von früher bis zu später Stunde geht es dann geschäftig her in den dem Zeremonienamt eingeräumten altertümlichen Gemächern des königl. Schlosses; mehrmals am Tage hält der Ober-Zeremonienmeister dem Kaiser Vortrag über die Einrichtung und Anordnung der Feierlichkeiten, und hat der Monarch seine Genehmigung gegeben, so geht es an die Aufstellung der Listen der Einzuladenden, an die Festsetzung, wo sich die Gäste, je nach ihren Hofgraden versammeln, an die Platzeinteilung bei den Tafeln 2c.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gerichtssaal.

Zweite Strafkammer.

Dortmund, 13. Oktober.

Jedes menschliche Gefühl muß in der Brust des 23jährigen Kohlenfuhrmanns Johann Braune von hier abgestorben sein, sonst läßt sich die Handlungsweise des wiederholt vorbestraften Burschen kaum erklären. Am 22. August ds. Js. wurden die unglücklichen Opfer der Katastrophe auf Zeche Kaiserstuhl unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe geleitet. Die allgemeine Trauerstimmung, welche sich der gesamten Bevölkerung bemächtigt hatte, benutzte der freche Patron zur Ausübung von Taschendiebstählen. Er schlich sich, an die Frau Kleibrink, die sich dem Trauergefolge angeschlossen hatte, heran und stibitzte ihr das Portemonnaie mit 2,90 M. aus der Tasche. Die Bestohlene bemerkte aber ihren Verlust rechtzeitig, sie setzte dem Räuber nach. Letzterer lief gerade in den Kampfgenossen-Verein hinein, er wurde hier festgehalten und der Polizei übergeben. Man fand bei dem Taschendiebe noch zwei Geldbörsen mit 14,50 Mark bezw. 60 Pfg. vor. Wahrscheinlich hat der Bursche auch diese Gegenstände gestohlen, wenngleich ihm dies nicht nachgewiesen werden konnte. Im vorliegenden Fall hielt das Gericht eine energische Strafe für angemessen. Wegen Diebstahls im Rückfall wurde Angeklagter zu 18 Monaten Zuchthaus verurteilt, ihm auch die Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt und Polizeiaufsicht für zulässig erachtet.

Ein gefährlicher Messerheld erhielt heute von der Strafkammer seinen verdienten Lohn. Am Abend des 27. August d. Js. hat der Bergmann Gustav Borchart von Castrop seiner Rauflust die Zügel schießen lassen, ohne jede Veranlassung fiel er über den Bergm. Börschel her und brachte demselben einen tiefen Messerstich in den Kopf bei. Der Bergmann August Sude von Lauxel befreite seinen Freund Börschel dadurch, daß er dem Angreifer einen Stich in den Arm versetzte. Börschel lag etwa einen Monat krank, die Narbe der Stichwunde ist heute noch deutlich sichtbar. Trotz seines Leugnens wurde Borchart der That überführt und mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis belegt, der mitangeklagte Bergmann Sude erzielte seine Freisprechung.

Trau — schau — wem. In der Wahl seiner Freunde kann man nicht vorsichtig genug sein, wie der Bergmann Trottenberg zu seinem Leidwesen erfahren hat. In der Nacht vom 10. Aug. d. J. gesellte sich zu ihm der Arbeiter Paul Hermanns, mit dem er bald eng befreundet wurde. Selbstredend wurde das neue Freundschaftsband beim Glase Bier besiegelt, Hermanns schleppte seinen neuen Freund, der inzwischen „etwas müde" geworden war, in die Nähe der Maschinenfabrik „Deutschland", wo Trottenberg in einem Graben sich zum Schlafe niederlegte. Trottenberg lag alsbald in Morpheus Armen; nun machte sich Hermanns über den Schlafenden her, nahm ihm Uhr, Taschentuch, Portemonnaie mit Geld und Medaillen weg und machte sich damit aus dem Staube. Zu spät wurde Trottenberg gewahr, daß sein neuer Freund ein ganz durchtriebener Spitzbube war. Hermanns ist nämlich mehrfach schwer bestraft worden, einmal sogar mit fünf Jahren Zuchthaus wegen Raubes. Hermanns war, kurz vorher, als er die Spitzbüberei verübte, aus dem Zuchthause entlassen worden. Das Gericht verordnete dem abgefeimten Gesellen heute eineinhalb Jahre Zuchthaus, sprach ihm die Ehrenrechte auf 3 Jahre ab und hielt Polizeiaufsicht für zulässig.

Wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit wurde der Lehrer Klemens Preising von Lauxel zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Strafbarer Eigennutz wurde dem Bergmann Adolf Brozio von Börnig zur Last gelegt. Der Mann zog mit seinen Mobilien aus, obwohl er noch Miete schuldete. Das Urteil lautete auf Freisprechung.

Freigesprochen von der Anklage des strafbaren Eigennutzes wurde der Handarbeiter Friedrich Bock von hier, weil dem Angeklagten das Bewußtsein von der Rechtswidrigkeit seiner Handlung gefehlt hatte.

Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung standen die 14 bezw. 15jährigen Fuhrknechte Wilh. Schümer und Heinrich Krüger von hier unter Anklage. Am 1. August ds. Js. fand auf der Hohenstraße ein Ständchen statt, bei welcher Gelegenheit Schümer den Kaufmannslehrling Schmelzer, mit dem er von früher her noch ein Hühnchen zu pflücken hatte, zunächst anrempelte und dann mit dem Messer stach. Auf den Hilferuf des Schümer, der hinter Schmelzer herlief, kam Krüger hinzu, der von seinem Riemen Gebrauch machte. Schmelzer erhielt dabei einige Schläge, übrigens hatte er zwei oder drei Messerstiche, davon zwei in die Hand und einen in die Schulter. Der Verletzte lag vier Wochen krank. Gegen Schümer erkannte das Gericht auf 60 Mark, gegen Krüger auf 15 Mark Geldstrafe. Das Gericht faßte die Sache milde auf.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 14. Oktober.

(Die Zahl der jugendlichen Arbeiter auf den Zechen) hat — infolge der Schwierigkeiten, welche durch die neuen Bestimmungen der Gewerbeordnung erwachsen — bedeutend abgenommen. In dem Jahresbericht der Königl. Bergbehörde heißt es darüber aus dem Berichte des Bergreviers Süddortmund:

Die erhebliche Verminderung der Anzahl der jugendlichen Arbeiter beruht einesteils darauf, daß sämtliche unter Tage beschäftigten jugendlichen Arbeiter, deren Zahl im Vorjahre noch 48 betrug, in Wegfall gekommen sind, weil ihre Beschäftigung im unterirdischen Grubenbetriebe mit den gesetzlichen Vorschriften nicht in Einklang zu bringen ist, was übrigens zu Gunsten der körperlichen Entwicklung dieser Arbeiter keineswegs beklagenswert erscheint. Sodann aber ist eine Beschäftigung jugendlicher Arbeiter bei der Förderung mit der gesetzlichen Bestimmung über die Festlegung der vorschriftsmäßigen Pausen schwer vereinbar. Die Förderung, die nur 8 Stunden dauert, kann während dieser Zeit eine regelmäßige Unterbrechung nicht erleiden, da schon an und für sich unbeabsichtigte Pausen entstehen.

Die Zechen müssen, wenn sie den Bestimmungen über die Pausen genügen wollen, entweder mehr jugendliche Arbeiter einstellen, und deren Löhne, welche die Eltern kaum entbehren können, würden infolgedessen erheblich heruntergehen, oder die Zechen werden fernerhin auf die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter bei der Förderung verzichten, was im höchsten Grade zu beklagen wäre, weil die jungen Leute gerade bei dieser Beschäftigung sich kräftigen können und sich eine gewisse Gewandtheit und Fachkenntnis aneignen, die bei ihrer demnächstigen Beschäftigung unter Tage unentbehrlich ist. Unter dem Drucke der erwähnten Bestimmung haben die Zechen Monopol, Königsborn, Bickefeld, Freie Vogel und Crone die Absicht, jugendliche Arbeiter überhaupt nicht mehr anzulegen, was die Zeche Monopol bereits ausgeführt hat; die anderen Zechen wollen die jugendlichen Arbeiter wenigstens bei der Förderung nicht mehr beschäftigen.

(In mehreren Sitzungen des Vorstandes des Bergarbeiter-Verbandes) ist u. a. darüber beraten worden, ob man vom Ruhrkohlenbezirk aus die ausständischen englischen Bergleute unterstützen könne. Eine materielle Unterstützung wurde als unmöglich erklärt, weil der Kassenbestand zu gering und noch eine ganze Anzahl durch den letzten Ausstand betroffener Bergleute zu unterstützen sei. Man war darüber einig, daß ein Ausstand jetzt ganz erfolglos sein würde. Auf diese Weise ist eine Unterstützung der englischen Bergleute durch die des Ruhrkohlenbezirks ganz unterblieben.

(Politische Frauen-Versammlungen.) Nach Schluß des sozialdemokratischen Parteitages in Köln sollen in Dortmund mehrere Frauenversammlungen stattfinden. Die Rednerinnen werden vom Zentralvorstande geschickt werden.

(Musikalisches.) Am Sonntag den 22. ds. Mts. feiert der Männer-Gesang-Verein „Concordia" sein 46. Stiftungsfest in den Sälen des Fredenbaum's. Dasselbe wird unter der energischen Direktion des Herrn Merkert und unter Mitwirkung der verstärkten Merkert'schen Kapelle sich würdig den kürzlich dort stattgefundenen Konzerten anschließen und ist dem strebsamen Verein ein volles Haus zu wünschen.

(Philharmonisches Konzert.) Morgen, Sonntag, findet im Fredenbaum ein großes philharmonisches Konzert der vereinigten Merkertschen Kapellen aus Dortmund und Bochum mit zirka 50 Musiker statt. Ein Unternehmen, welches unser musikliebendes Publikum mit vieler Freude begrüßen wird. Das zur Aufführung gelangende Programm ist ein äußerst interessantes und enthält die Ouverturen „Athalia" und „Im Hochland", Prolog aus Bajazzo, „Einzug der Götter in Walhall" aus Rheingold, Balletmusik aus Boabdil, Ungarische Rhapsodie, C-moll Sinfonie Nr. 5 von Beethoven, die immer gern gehörten Streichquartette Vorspiel Manfred, Loin du bal und Piccikato a. d. Ballet Sylvia von Delibes. Herr Libeke wird ein Adagio für Cello von Barziel vortragen.

(Das internationale Panorama) im Hotel am breiten Stein, erfreut sich fortwährend eines guten Besuches, ein Beweis, wie sehr sehenswert es ist. Im Laufe dieser Woche wird Paris mit seinen Sehenswürdigkeiten gezeigt, eine Serie, welche den bisher gezeigten an Pracht und Naturwahrheit nicht nachsteht.

(Schenkungen und Vermächtnisse.) In der Diözese Dortmund stehen unter den im „Kirchl. Amtsblatt" vom 26. September d. J. verzeichneten Gaben dieses Mal die für das Gemeindehaus in Lünen oben an. Herr L. Bäumer schenkte 10000 Mark, Frl. Schulz 4000 Mark, freiwillige Gaben brachten 4520 Mark. In Brackel konzentriert sich die Gebefreudigkeit um die so schön erneuerte Kirche. Für ein Kirchenfenster, für einen „segnenden Christus", für eine Pieta, für Beschaffung von Altarbibel, Altartecken, Taufhandtüchern haben Wohlthäter ihre Hände aufgethan.

(Aus der Untersuchungshaft entlassen) ist der Maurer B. von hier. Derselbe war unter dem Verdacht, den Arbeiter Wippermann ermordet zu haben, auf die Anzeige einer zweifelhaften Frauensperson hin, verhaftet worden. Laut Verfügung vom 12. d. Mts. des Königl. Amtsgerichts wurde B. jedoch wieder in Freiheit gesetzt. Es scheint sonach, daß der Verdacht unbegründet war.

(Im Anschlusse an den Prozeß Wiegand-Studenski) wird Samstag Abend im Verein Jungdeutschland der Schutz der Bauhandwerker gegen Bauhandwerker zum Gegenstande der Erörterung gemacht werden. Zu der Versammlung, welche bei Schuster, Münsterstraße 1, stattfindet, sind Gäste willkommen.

(Der Schein trügt.) Vor einiger Zeit erschien in dem Geschäft des Herrn Löhnberg auf der Brückstraße ein Mann und suchte sich verschiedene Sachen aus. Als der Commis dieselben nachher eingepackt hatte, drückte ihm der Käufer einen falschen 1000-Markschein (sog. Blüte) in die Hand und bat denselben zu wechseln. Der Commis begab sich mit dem Schein zu seinem Prinzipal, welcher sofort den Schwindel entdeckte. Er hieß den Eigentümer des Scheins Platz zu nehmen und holte dann die Polizei. Der Mann wurde bald darauf arretiert und gestern erhielt er wegen Betrugsversuchs 6 Wochen Gefängnis.

(Einen Gaunerstreich) führten im vorigen Monat die Ehefrau eines hiesigen Arbeiters mit Namen Schmitz und deren Nichte, die Dienstmagd Lina Wilhelms von hier aus. Der Mann der Frau war in diesem Sommer krank und bezog von der hiesigen Ortskrankenkasse sein Krankengeld. Nachdem er fast genesen, mußte er ins Gefängnis, um eine längere Freiheitsstrafe zu verbüßen. Die Frau, welche sich nun in einer keineswegs beneidenswerten Lage befand, beschloß folgenden Schwindel auszuführen. Mit dem ärztlichen Attest ihres Mannes begab sie sich in Begleitung des Mädchens zur Ortskrankenkasse und log dem Kassenbeamten vor, ihr Mann sei noch immer schwer krank, weshalb sie um das Krankengeld bitten müsse. Da dem Beamten bekannt war, daß der Ehemann der Frau wirklich krank feiere, so händigte er letzterer den Betrag von ca. 90 M. anstandslos aus. Durch einen Zufall kam der Schwindel jedoch an den Tag. Gestern standen die Frau, sowie das Mädchen vor dem Schöffengericht, welches sie zu 6 resp. 10 Tagen Gefängnis verurteilte. Das Gericht ließ deshalb Milde walten, weil die Frau damals in den dürftigsten Verhältnissen lebte und ferner dieselbe bisher noch nicht bestraft ist. Die andere Angeklagte hatte schon eine Strafe auf dem Kerbholze, aus diesem Grunde fiel die Strafe für sie höher aus.

(Verschiedenes.) Beim Transport von eisernen Trägern schlug ein solcher um und traf den rechten Fuß des Arbeiters Joh. Janowski derart, daß dieser infolge der erlittenen Quetschung ins Krankenhaus geschafft werden mußte. — Die dem Maurermeister Lüdecke gehörige Besitzung Saabrückerstraße 15 ist zum Preise von 25000 Mk. in den Besitz des Anstreichermeisters Konrad Schreiber hier übergegangen. — Eine zwischen dem Stahlwerke und Oesterholzstraße neu projektirte Verbindungsstraße, beginnend südlich des Hauses Stahlwerkstraße 20 und mündend zwischen den Häusern Nr. 104 und 108 hat den Namen „Robertstraße" erhalten. Das Stahlwerk Hösch" wird in der neuen Straße in der nächsten Zeit zwei Beamtenwohnhäuser errichten. — Die stetig wachsende Zunahme der Schulpflichtigen Kinder legt der katholischen Gemeinde die Verpflichtung ob, ein weiteres Schulgebäude errichten zu lassen. Der katholische Schulvorstand sucht zwecks Errichtung einer neuen katholischen Elementarschule bereits im Süden der Stadt und zwar südlich der rheinischen Eisenbahn, zwischen Märkischestraße und Hohestraße belegen, einen Bauplatz von 200 Ruthen, dessen Frontlänge 35 Meter betragen muß. — Der Gerichts-Assessor Herr Rudolf Matweg ist von Essen nach hier versetzt worden. — In den nächsten Tagen findet eine Revision der Bierdruckapparate durch die betreffende Kommission unter Hinzuziehung des Brandmeisters Förster statt.

(Brand.) In der Nacht zum Freitag entstand auf einem Aborte am Bergisch-Märkischen Bahnhof ein Brand, welcher jedoch rechtzeitig bemerkt und gelöscht wurde. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

(Unglücksfälle beim Bergbaubetriebe.) Auf der Zeche „Erin" war der Hauer Wilhelm Marx aus Behringhausen mit dem Setzen eines Stempels in einem Bieler beschäftigt; es löste sich ein Stein vom Hangenden und traf den Marx so unglücklich, daß er eine schwere Quetschung des Rückens und einen Bruch zweier Rippen an der linken Seite erlitt. Der Verletzte wurde in das St. Rochus-Hospital zu Castrop gebracht. — Dem Lehrhauer Eberhard Sudmann von Camen lief auf der Zeche Königsborn, Schacht 1, beim Schichtmachen ein voller Förderwagen über das linke Bein, dasselbe schwer verletzend.

Mark 11139,15

sind für die bedürftigen Hinterbliebenen der auf „Kaiserstuhl verunglückten bei uns eingegangen. Getreu unserm Versprechen, dieses Geld namentlich an solche bedürftige Eltern zu verteilen, welche ihren Ernährer verloren haben und von den Kassen wenig oder nichts erhalten; haben wir heute ausbezahlt an

die Hinterbliebenen von	Wilhelm Dönges	M. 100
„ „ „	Joseph Nowak	„ 100
„ „ „	Karl Pobanz	„ 100
„ „ „	G. u. A. Hiddemann	„ 100
„ „ „	Bernhard Götte	„ 100
„ „ „	Heinrich Höfer	„ 100
	Summa	M. 600

Ueber den Rest des Geldes wird von uns verfügt werden, sobald die notwendigen Erhebungen angestellt sind.

Aus Westfalen und Rheinland.

Hombruch-Barop, 13. Oktober. Der bekannte plattdeutsche Dichter und Rezitator Herr Wilhelm Täpper aus Bochum hält am Sonntag, den 15. d. Mts., abends 6 Uhr, im Saale des Herrn Fritz Büttgen eine plattdeutsche Vorlesung ab. Herr Täpper, der noch kürzlich mit neuen Triumphen aus Berlin zurückgekehrt ist, hat noch überall mit seinen Vorlesungen den größten Beifall gefunden.

Löttringhausen, 12. Oktober. (Schulvorstands-Sitzung.) Am Dienstag, den 10. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, fand im Lokale des Wirts Wittich zu Löttringhausen unter dem Vorsitz des Amtsmanns Herrn v. Rosen eine Sitzung des Schulvorstandes der evangelischen Gemeinde Kirchderne statt. Der Vorsitzende teilte zunächst das Erkenntnis des Kreisausschusses betreffend Heizungs- und Reinigungskosten für Lehrpersonen mit, nach welchem die Ansprüche der Lehrer für ungerechtfertigt abgewiesen werden. Bezüglich der Beschwerde der Lehrer am Langeloh, Wassermangel betreffend, wurde beschlossen, erst abzuwarten, wie der Wasserstand des Brunnens sich im Laufe des nächsten Winters gestalte, da die Anlage einer Wasserleitung von Lütgenholthausen aus mit zu großen Kosten verknüpft sei. Der Antrag des Lokalschulinspektors Herrn Pfarrer Blomberg, Zeugnishefte für die Schüler anzuschaffen, wurde angenommen, ebenso zwei weitere Anträge desselben, Beschaffung von Tafeln zum Anschauungsunterrichte und Vergütung an eine Lehrerin für eine gestohlene Geige. — Der Antrag der Lehrerin Frl. Kleinecke zu Schnee, betreffend Aenderung der Fenster der Dienstwohnung, wurde abgelehnt. — Versammlung nahm weiter Kenntnis von der Abgrenzung des Schulplatzes am Langeloh, von einer Verfügung der Königl. Regierung, betr. Zulässigkeit der Wahl der Lehrer zu Schulvorstehern, von der Niederlegung der Reinigung und Heizung des Schulzimmers seitens der Lehrerin Kleinecke, sowie von dem Antrage des Lehrers Bomheuer zu Kirchhörde, betreffend Niederlegung der Heizung und Reinigung des Schulzimmers vom 30. Sept. c. ab und Uebernahme derselben durch den Vergiftvaliden Fr. Rennebaum. Bezüglich des Antrages des Lehrers Runge zu Kirchhörde auf Aenderung seiner Wohnung wurde beschlossen, den Herrn Kreisbaumeister Mewis zu Hörde über die Zweckmäßigkeit, den Kostenpunkt 2c. zu hören. Die weiteren Anträge desselben wurden bis zum nächsten Etatsjahr vertagt.

Aplerbeck, 13. Oktbr. (Bienenwirtschaftliches.) Am nächsten Sonntag, den 15. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, findet im Saale der Frau Witwe Westermann hierselbst, die diesmonatliche Versammlung des Bienenzuchtvereins Aplerbeck statt. Mit dieser Versammlung ist eine Ausstellung und Verlosung von verschiedenen bienenwirtschaftlichen Geräten verbunden. Außerdem werden noch zwei interessante Vorträge gehalten werden. Die Mitglieder des Vereines, sowie Freunde der Bienenzucht werden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.

Königsborn, 13. Okt. (Grubentechnisches.) Auf Schacht II der Zeche „Königsborn" hat man eine sehr geschickte Verbindung mit Bremswerk hergestellt. In einem tieferen Schachte sind Kohlen auf eine tiefere Sohle abzubremsen, Berge dagegen zur höheren Sohle aufzuziehen, ohne daß sich die beiderseitige Förderung genau deckt. Es ist daher auf einen kleinen Rahmen über der Hängebank des blinden Schachtes eine Luftzwillingsmaschine ohne Seiltrommel aufgestellt, die vermittelst einer ausrückbaren Kuppelung an eine Bremsscheibe angreift. Um letztere ist seitlich in einer Nuth das Förderseil einfach umgeschlagen. Will man volle Wagen hinunter bremsen, so wird die Maschine vermittelst der Auslösevorrichtung ausgeschaltet, will man dagegen schwere Steinwagen aufziehen, so schaltet man die Maschine ein und fördert mittelst komprimirter Luft. Ein Gleiten des Seiles in der conisch ausgedrehten Bremsscheibennuthe ist noch nicht vorgekommen, eine besondere Maschinenkammer ist infolge der geringen Größe der Maschine nicht erforderlich. Die Maschine, die auf einem auseinandernehmbaren Bajonetrahmen steht, hat 230 Millimeter Cylinderdurchmesser, 260 Millimeter Hub. Der Seilzug bei 3 Atm. Luftspannung beträgt 574 Kilogramm bei einer Geschwindigkeit von 1620 Millimeter auf die Sekunde.

Unna, 13. Oktober. (Landtagswahl.) Nach den jetzt zur Einsicht offen liegenden Abteilungslisten der hiesigen Stadt für die diesjährige Landtagswahl tritt gegen die letzte Wahl in den verschiedenen Bezirken eine wesentliche Verschiebung in der ersten und zweiten Abteilung ein. Bisher wurde die in der ganzen Stadt aufkommende Staatssteuer in drei Teile geteilt und gehörten zur ersten Abteilung diejenigen Steuerzahler, deren Steuer in das erste Drittel der Gesamtsteuer fiel und war es dabei gleichgültig, in welchem Bezirk der Wähler wohnte. Dadurch kam es auch in hiesiger Stadt bei der Wahl im Jahre 1885 vor, daß im 3. Wahlbezirk nur ein Wähler vorhanden war, dem das Recht zustand, zwei Wahlmänner zu wählen. Nach dem neuen Wahlgesetz ist für jeden Urwahlbezirk eine Abteilungsliste aufzustellen und für jeden Bezirk die Abteilungen nach der Höhe der in diesem Bezirke aufkommenden Steuer zu bilden. Welche Verschiebungen dadurch auch in hiesiger Stadt gegen die Wahl im Jahre 1888 eintreten, ergeben folgende Zahlen. Die erste Abteilung schließt jetzt im ersten Bezirk mit 1360,64 Mark Staatssteuern und beträgt die Zahl der Wähler 12 gegen 9 bei der letzten Wahl; die zweite Abteilung endigt mit 64,40 Mark, im zweiten Bezirk schließt die erste Abteilung mit 77,03 Mark und beträgt die Zahl der Wähler 10 gegen 5 bei der letzten Wahl; die zweite Abteilung endigt mit 26 Mark Staatssteuern. Im dritten Bezirk waren zuletzt in der ersten Abteilung 10 Wähler, während die Zahl jetzt auch 10 beträgt und die Abteilung mit 116 M., dagegen die zweite Abteilung mit 41,40 Mark abschließt. Im vierten Bezirk sind jetzt in der ersten Abteilung 9 Wähler gegen bisher 16 und endet die Abteilung mit 382,53 Mark und die zweite Abteilung mit 93,87 Mark. Die erste Abteilung des fünften Bezirks endet mit 176,63 Mark und hat 10 Wähler gegen 8 bei der Wahl im Jahre 1888, die zweite Abteilung endet mit 50,40 Mark. Der sechste Bezirk hat 7 Wähler in der ersten Abteilung gegen 9 bei der vorigen Wahl, die Abteilung schließt mit 866 Mark und die zweite Abteilung mit 70 Mark und dem Buchstabe H. der siebente Bezirk ist aus Kolonie und Zeche Königsborn neu gebildet. Die erste Abteilung hat in diesem Bezirk 16 Wähler, endigt mit 87,03 Mark, die zweite Abteilung endigt mit 6 Mark Staatssteuern und dem Buchstaben A. Die Seelenzahl ist bei allen Bezirken ziemlich gleich und beträgt zwischen 1500 und 1600, dagegen sehr verschieden ist die Höhe der in den einzelnen Bezirken aufkommenden Staatssteuer, wonach die Abteilungen festgesetzt werden. Der erste Bezirk bringt 7763 Mark 19 Pfg., der zweite Bezirk 5011,88 Mark, der dritte Bezirk 6803,70 Mark, der vierte Bezirk 12407,44 Mark, der fünfte Bezirk 8802,48 Mark, der sechste Bezirk 11204,56 Mark und der siebente Bezirk 2939,45 Mark.

Camen, 13. Oktober. (In der Benennung der beiden Schächte) der Zeche Monopol ist insofern eine Aenderung eingetreten, daß der Schacht I jetzt Schacht „Friedrich Grillo" und Schacht II Schacht „Grimberg" heißt.

Castrop, 13. Oktober. (Betriebsstörung.) Heute Morgen ist auf der benachbarten Zeche „Graf Schwerin" die Achse der Fördermaschine gebrochen. Unglücksfälle sind hierbei glücklicherweise nicht vorgekommen. Man hofft die Reparatur der Maschine so schnell zu beenden, daß spätestens am Montag nächster Woche die Förderung wieder beginnen kann.

Wetter, 13. Okt. (Diebstahl.) Ein ganz verwegener Diebstahl wurde gestern am hellen Tage von den Gebr. W. und K. M. hierselbst ausgeführt. Dieselben entwendeten von der Pumpstation des Barmer Wasserwerks hierselbst ca. 7 Fuß langes Gußrohr und ca. 70 eiserne Roststäbe. Der ältere der beiden Brüder war bereits heute Morgen bei einem Althändler in Herbede gewesen und hatte mit diesem wegen Ankaufs der gestohlenen Gegenstände verhandelt. Da inzwischen Anzeige erstattet war wurde er jedoch bei seiner Rückkehr, sowie auch der jüngere Bruder durch den Polizeisergeanten Fischer verhaftet und dem Kgl. Amtsgericht zu Hagen vorgeführt.

Herbede, 9. Okt. (In heutiger außergewöhnlichen Stadtverordneten-Sitzung) wurde der Magistrat beauftragt, die Handelskammer in Hagen zu ersuchen, bei der königl. Eisenbahn-Direktion um Einlegung eines Frühzuges von Witten nach Hagen, der an den Zwischenstationen hält und Anschluß an den für die Geschäftswelt so wichtigen Schnellzug 7,08 Uhr nach Köln hat, baldigst vorstellig zu werden. Ein ähnlicher Antrag ist bereits von der Bochumer Handelskammer eingereicht worden, und hat um so mehr Berechtigung, als man bei jetzigem Fahrplan aus hiesiger Gegend erst um 11 Uhr nach mitteleuropäischer Zeit in Deutz sein kann. Gleichfalls soll die Hagener Handelskammer ersucht werden, den bereits früher gestellten Antrag auf Errichtung einer Fahrkarten-Ausgabestelle auf dem Mittelsteig der Station Hagen wieder aufzunehmen, da bei der jetzt eingeführten und für die Reisenden mit großem Zeitverlust verbundenen Kontrolle es viel weniger als früher möglich ist, bei kurzem Aufenthalt sich in den Besitz einer Fahrkarte für die Nebenstrecken zu setzen.

Hagen, 13. Okt. (Fusangel und die Landtagswahlen.) Das Central-Wahlkomitee der westfälischen Centrumspartei hat schon fast überall Kandidaten aufgestellt. Im Wahlkreis Olpe-Meschede, wo der bisherige Abgeordnete Böte eine Wiederwahl abgelehnt hat, ist zwar ein offizieller Kandidat noch nicht aufgestellt, es wurde aber in jener Versammlung die Wahl des bekannten Centrums-Abgeordneten Rintelen empfohlen. Von Fusangel war in der ganzen Versammlung mit keinem Worte die Rede. In der Westdeutschen Volkszeitung steht nun heutfolgender Drohartikel aus dem Sauerlande:

Wir können uns das — sagen wir merkwürdige — Vorgehen der betreffenden Vertrauensmänner-Versammlung um so weniger erklären, als man uns vor längerer Zeit schon mitteilte, daß das Central-Wahlkomitee die offizielle Aufstellung des Herrn Fusangel als Kandidat für den Landtagswahlkreis Olpe-Meschede besorgen werde und jede weitere Kandidatur vermieden werden solle. Herr Fusangel selbst muß auch — vielleicht auf Grund bestimmter Erklärungen — der festen Ueberzeugung gewesen sein, daß die offizielle Aufstellung seiner Person unter allen Umständen erfolgen werde, denn derselbe hat unlängst erklärt, daß er auf die ebenfalls angebotene Kandidatur für den Wahlkreis Arnsberg-Brilon-Lippstadt verzichte, weil er das Mandat für Olpe-Meschede annehme. Man wird es uns katholischen Sauerländern nun nicht verdenken, wenn wir über die oben angeführte Mitteilung des Herrn Reichsgerichtsrat Rintelen, von dem nebenbei behauptet wird, daß er ein Gegner des Herrn Fusangel sei, als Kandidat für Olpe-Meschede ins Auge gefaßt worden, auf's Höchste erstaunt und auch — wir leugnen das nicht — entrüstet sind. Soviel uns bekannt, ist z. B. der Schriftführer des Provinzial-Wahlkomitee's, Herr Prälat Dr. Hülskamp zu Münster davon in Kenntnis gesetzt worden, daß Herr Reichstagsabgeordneter Fusangel als Kandidat für Olpe-Meschede anzusehen sei, und da nun von diesem Kandidaten in Münster gar nicht die Rede gewesen sein soll, so müssen wir das sehr — merkwürdig finden und sagen, daß die zur Sitzung erschienenen Mitglieder des Central-Wahlkomitees über die im Sauerlande herrschende Stimmung nicht unterrichtet sind. Wüßten die Herren, wie man in den hiesigen Centrumswählerkreisen über die Uebertragung des Landtagsmandats für Olpe-Meschede denkt, sie würden sie — wenn auch nur um des „lieben Friedens" willen — die Aufstellung einer Gegen-Kandidatur Fusangel kläglich vermieden haben. Die Herren dürfen aber versichert sein, daß wir uns durch den Beschluß

...3 Central-Wahl-Komitees ebensowenig in unserem unerschütterlichen Vertrauen zu Herrn Fusangel wankend machen lassen, wie wir das in der Reichstagswahlbewegung im März dieses Jahres gethan haben. Wir sagen und bleiben dabei: Reichstagsabgeordneter Fusangel ist unser Landtags-Kandidat für Olve-Bleichede, und alle Quertreibereien, die versucht werden sollten, können uns als politisch-reife Männer nicht dazu bringen, von unserem wohlerwogenen Beschlusse abzulassen. Will man uns wie Schulbuben behandeln, dann werden wir zeigen, daß wir uns das von niemanden — sei es, wer es sei — bieten lassen. Die Zeiten sind vorüber, wo das Wort eines Hochmögenden die Leute einfach kommandierte; wir wissen, was uns dienlich ist, wir besitzen genug Einsicht um uns einen Vertreter im Parlament zu wählen, der uns zusagt, von dem wir überzeugt sind, daß er unsere Interessen als Mann von Ehre und Pflichtgefühl wahrnehmen wird. Ob dieser Mann gewissen Leuten, die gerne in Filzpantoffeln gehen, um nur so recht leise auftreten, paßt oder nicht, ist uns vollständig gleichgültig. Wir vertreten unsern Centrumsstandpunkt entschieden, wir wählen daher auch einen echten Centrumsmann nach freier Entschließung; aufdrängen lassen wir uns einen Kandidaten von niemanden.

Bochum, 13. Oktober. (Fusangel will klagen.) Er schreibt in seinem Blatte: Die „Westf. Volkszeitung" setzt ihren Verleumdungsfeldzug gegen den Herausgeber der „Westdeutschen Volkszeitung" auch heute fort, zum größten Jubel der liberalen Presse natürlich, welche sich vor Freude nicht lassen kann darüber, daß der verklagte Fusangel eine solche Behandlung in einem Blatte erfährt, welchem er zehn seiner besten Lebensjahre geopfert. Wir verschmähen es, uns mit dem benachbarten Blatte vor der Oeffentlichkeit herumzuschlagen, dagegen wird der verantwortliche Leiter des selben sich vor einem anderen Forum für die gegen uns verübten Schmähungen und Verleumdungen zu verantworten haben.

Neuß, 12. Oktober. (Zum Mädchenmorde) wird der „D. Z." von der Staatsanwaltschaft folgendes mitgetheilt: „In der Neußer Mordsache werden die Erhebungen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln fortgesetzt. Es steht zu erwarten, daß demjenigen, der auf die Spur des Thäters führt, eine namhafte Belohnung zu Teil wird. Die blutdurchtränkten Kleidungs- und Wäschestücke des Kindes werden chemisch und mikroskopisch untersucht, ebenso der Mageninhalt, da es nicht ausgeschlossen erscheint, daß das Kind durch Alkohol oder andere Mittel betäubt worden ist. Die Verletzung selbst ist durch photographische Aufnahme genau festgelegt. Es kann daher nur die dringende Bitte wiederholt werden, jeden, auch den anscheinend geringfügigsten Umstand, zur Kenntnis der Behörde insbesondere zu derjenigen der Staatsanwaltschaft zu bringen. — Mit dem bei Hochneukirch am Montag Morgen verübten angeblichen Ueberfall eines Mädchens verhält es sich folgendermaßen: In der Nähe von Hochneukirch begegnete am Montag Morgen, es war noch dunkel, ein 21jähriger Kupferschmiedegeselle aus Jüchen einer Fabrikarbeiterin. Das Mädchen hatte bei dem Regenwetter das Kleid über den Kopf geschlagen. Der Kupferschmiedegeselle will nun, nach seiner Angabe geglaubt haben, ein Gespenst vor sich zu haben und hat mit seinem Spazierstock auf das Mädchen losgehauen. Von einer in der Nähe liegenden Windmühle eilten auf das Geschrei des Mädchens der Müller mit seinem Sohn herbei, die den Burschen festnahmen. Derselbe wurde der Polizeibehörde in Wanlo zugeführt und nach seiner Vernehmung wieder entlassen. Ob nun die Angabe des Burschen, er habe kein Attentat beabsichtigt, richtig ist oder nicht, mit der Ermordung der kleinen M. hat er nichts zu thun, da festgestellt ist, daß derselbe am Sonntag Jüchen nicht verlassen hat. Das Gerede, daß der Kupferschmiedegeselle an der linken Hand eine Bißwunde habe, hat sich nicht bestätigt.

Köln, 12. Okt. (Beerdigung.) Heute Nachmittag wurden die beiden am 9. cr. durch den Schneidergesellen am Winckel ermordeten Personen zur letzten Ruhe geleitet. Eine zahlreiche Menschenmenge hielt die Straßen, welche der Zug passierte, besetzt, desgleichen war der Friedhof von einer nach Tausenden zählenden Menge belagert. Beide Leichen wurden nebeneinander gebettet. Der katholische Pfarrer, Herr Wollersheim, hielt am Grabe des verstorbenen Mädchens, der evangelische Pfarrer, Herr Nevensburg, an der Gruft der ermordeten Frau die Grabrede, wobei fast der gesamten die Särge umstehenden Versammlung die Thränen in die Augen traten. Ueberaus große Rührung bemächtigte sich der Anwesenden, als die Mutter des ermordeten Mädchens sich in das Grab ihrer ermordeten Tochter stürzen wollte und nur mit Gewalt von der Gruft entfernt werden konnte. Der Mann der jungen, erst 28 Jahre alten getöten Frau, stand mit seinem einzigen kleinen Knäblein an dem Grabe, das sein Liebstes barg, seine Frau, mit der er, wie der Seelsorger hervorhob, in überaus glücklicher Ehe gelebt, bis die mörderische Hand dieses Schneidergesellen das junge Leben vernichtete.

Brühl, 13. Okt. (Ein schreckliches Unglück) ereignete sich in vergangener Nacht auf dem Eisenbahnübergang der Kölner Landstraße unweit der Kievernagelschen Wagenfabrik. Aus Anlaß des heutigen Markttages wurde die Landstraße stark befahren; gegen zwei Uhr ging eine Menge Fuhrwerk mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen, für den Kölner Markt bestimmt, über den Eisenbahnübergang. Ein Wagen befand sich auf dem nicht geschlossenen Uebergange, als von Köln her ein Zug heranbrauste. Während das Pferd unbeschädigt blieb, wurde der Wagen, auf welchem ein Ackerer aus der Nähe von Brühl und dessen beiden Schwestern saßen, vollständig zertrümmert. Der Ackerer wurde sofort getödtet. Die sehr schwer verletzten Mädchen wurden sofort nach Bonn geschafft. Die eine starb auf dem Wege dorthin, die andere wurde der Klinik übergeben. Wen die Schuld an dem Unglück trifft, wird erst die Untersuchung ergeben. Angesichts des sehr beklagenswerten Unglücksfalles dürfte das Verlangen berechtigt sein, die Eisenbahnverwaltung wolle für die Nächte, welche den Hauptmarkttagen vorausgehen, an dem gefährlichen Brühler Eisenbahnübergang, der die Landstraße quer schneidet, einen zweiten zuverlässigen Beamten stellen. Nach einer andern Mitteilung wären sogar drei Menschenleben zugrunde gegangen und zwei Schwerverletzte dem Bonner Krankenhause übergeben worden.

Das russische Geschwader in Toulon.

Sämtliche pariser Blätter begrüßen die russischen Seeleute in warm gehaltenen Artikeln und betonen den friedlichen Charakter des Flottenbesuches in Toulon. Das Journal des Débats hebt hervor, die Feste in Toulon würden gewissen Mächten mehr oder weniger gefallen, aber Beunruhigung könnten sie bei keiner Macht hervorrufen. Soleil sagt, die aufrichtige, solide, dauerhafte und friedliche französisch-russische Verbindung provozire niemand, während der Dreibund die ganze Welt beunruhige. Der Figaro erklärt, die französisch-russische Verbindung sei keine Herausforderung; sie müsse jedoch dem Dreibunde zu denken geben.

* * *

Die russische Flotte, die seit ½12 Uhr in Sicht war, fuhr gegen ½1 Uhr bei herrlichem Wetter in den Toulonner Hafen ein. Unter dem Kanonendonner der französischen Fregatte „Couronne" landete zunächst der russische Kriegsdampfer „Zar Nikolaus" mit Admiral Avellan an Bord. Am Landungsplatze, der von einer tausendköpfigen Volksmenge dicht besetzt war, fanden sich zur Begrüßung der russischen Gäste Admiral Vignes, Kommandant des Toulonner Geschwaders, Kontreadmiral Rocomaure, Vize-Admiral Slane, General Mallé, Kommandant der Truppen des Vardevartements, der Präfekt Bret und Bürgermeister Fervero ein. Bei der Landung der russischen Flotte erschollen die Rufe: „Es leben Frankreich und Rußland!" Sämtliche Musikbanden spielten die russische Hymne.

Unmittelbar nach der Begrüßung fuhren Admiral Avellan und seine Offiziere, von einer militärischen Ehrenescorte begleitet, sowie von ununterbrochenen Zurufen begrüßt, nach der Präfektur, wo Admiral Rieuner, umgeben von allen Offizieren des Generalstabs, die fremden Gäste empfing. Sodann kehrten die russischen Offiziere an Bord des „Zar Nikolaus" zurück. Gegen 3 Uhr fand sodann der Besuch des Admirals Avellan und seiner Offiziere bei den Zivilbehörden statt. Ueberall wurden die Russen von der dichtgedrängten Volksmenge mit stürmischen Zurufen begrüßt.

Außer vereinzelten Unglücksfällen ist kein Zwischenfall vorgekommen. Heute Abend findet beim Marineminister, Admiral Rieunier, zu Ehren der russischen Gäste ein Festessen von sechzig Gedecken statt. Die Stadt wird abends prächtig illuminiert.

Die französische Regierung giebt den russischen Matrosen ein großes Verbrüderungsfest auf der Insel Hyeres, das am 19. Okt. stattfinden soll. An dem Festessen daselbst nehmen 500 russische und 500 französische Matrosen Teil. Admiral Avellan richtete heute nach seiner Rückkehr von der Präfektur eine lange Depesche an den Zaren nach Kopenhagen, worin er diesem die Einzelheiten des großartigen Empfanges mitteilte.

* * *

Bei dem Empfang des Admirals Avelane auf der Seepräfektur sagte der Marineminister: „Im Augenblicke, wo Sie Ihren Fuß auf französischen Boden setzen, empfinde ich tief die Ehre, Sie Namens der Regierung empfangen zu dürfen. Die denkwürdige Erinnerung an 1891 ist allen unseren Herzen gegenwärtig. Kronstadt und Toulon sind hinfort Gedenktage, die von der Sympathie der Nationen Frankreichs und Rußlands Zeugnis ablegen. Als aufrichtige Freunde werden sie überall begrüßt werden. Namens des Präsidenten der Republik, der Regierung und des ganzen Landes bewillkomme ich Sie, Herr Admiral, und Sie Alle, welche Sie hier sind als Vertreter eines großen und edlen Volkes."

Avelane erwiderte, er könne nicht Worte finden, die genügten, um für die Worte des Ministers zu danken. Nicht allein das russische Geschwader, sondern ganz Rußland fühle sich von der Herzlichkeit berührt. Bei dem Besuche des Stadthauses empfing der Maire den Admiral Avelane mit folgender Ansprache: Alle französischen Herzen schlagen Ihnen einmütig entgegen; die begeisterten Hochrufe ganz Frankreichs werden Ihnen beweisen, wie tief die Freundschaft der Franzosen für die Russen ist. Toulon ist stolz, für diesen Besuch auserwählt zu sein, der die Freundschaft zweier großer Nationen besiegelt."

* * *

Marschall Canrobert, der sich an den Festlichkeiten nicht beteiligen wollte, wird nunmehr doch der Galavorstellung in der Großen Oper beiwohnen. Canrobert hat bereits befohlen, eine im Feuer getragene Uniform zu diesem Zwecke wieder für ihn in Stand zu setzen. (!)

Das Centralkomitee der Elsaß-Lothringischen Vereine hat an den Admiral Avelane eine Adresse gerichtet, in welcher es heißt: Am Nationalfesttage, an welchem zwei große Völker gegenseitig Zeugnis der Verbrüderung ablegen, können Sie sicher sein, daß das Echo dieser Demonstrationen für das Herz derjenigen süß sein wird, welche sich erinnern und auf bessere Tage hoffen.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Bad Homburg, 13. Oktober. Graf Herbert Bismarck traf gestern nachmittag zum Besuch der Kaiserin Friedrich hier ein und reiste heute wieder ab. Prinz Heinrich von Preußen und Gemahlin bleiben bis nächsten Montag hier und siedeln alsdann nach Darmstadt über.

Sigmaringen, 13. Oktober. Der Fürst von Hohenzollern erhielt vom Kaiser ein Telegramm, daß Prinz Friedrich von Hohenzollern, der jetzt die 22. Division in Kassel führt, das 8. Armeecorps erhalten habe.

Paris, 13. Okt. Der Ministerrat wird am Montag nochmals die Frage der toulonerReise des Präsidenten Carnot erwägen. Carnot soll behufs Verabredung von den russischen Gästen am 26. Oktober in Toulon eintreffen. Heute begann die Ausschmückung der Boulevards, auf denen 60 Maststämme, mit russischen Fahnen geschmückt, errichtet werden. Der deutsche Botschafter, Graf Münster, wird während der ganzen Dauer der russischen Festlichkeiten in dem Pyrenäenbad Arcachon verbleiben; seine Rückkehr erfolgt erst anfangs November.

Paris, 13. Oktober. Im Pas-de-Calais wird die Arbeit in wachsendem Maße wieder aufgenommen, aber doch nur langsam. Es sind immer noch 140000 Ausständische gegen 3687 Arbeitende. In Lens herrschte heute Nacht einige Erregung. Man zertrümmerte die Scheiben an den Häusern von Kaufleuten, die den Ausständischen keinen Kredit mehr geben wollten, und rief: „Nieder mit Dupuy! Hoch lebe die soziale Revolution!"

London, 13. Okt. 52000 Grubenarbeiter haben die Arbeit zu den alten Lohnsätzen wieder aufgenommen.

Privatdepeschen des General-Anzeiger.

London, 14. Okt. Eine heute zu Birmingham abgehaltene Versammlung der Bergleute nahm eine Resolution für Wiederaufnahme der Arbeit zu den früheren Löhnen an. Ferner eine Resolution, worin die arbeitenden Bergleute aufgefordert werden, einen Schilling täglich für Streikende abzugeben.

New-York, 14. Okt. Auf der Michigan-Central-Eisenbahn fand vormittags ein Zusammenstoß zwischen zwei Vergnügungszügen bei Jackson (Mississippi) statt. Es heißt, 17 Personen seien getötet und etwa 50 verwundet.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 14. Oktober.

(Richtigstellung einer Notiz über Fusangel.) Aus der „Rhein.-Westf. Ztg." haben wir vorgestern einen Artikel abgedruckt, in welchem mit dem Anscheine von Sachkenntnis behauptet wurde, daß Fusangel von Baare 3500 M. Anwaltskosten ausbezahlt bekommen habe, die er für sich behielt, obwohl sie der Märk. Vereinsdruckerei gehörten, welche die Summe bereits bezahlt hatte. Von beteiligter, durchaus glaubwürdiger Seite wird uns heute mitgeteilt, daß dies vollständig erfunden ist. Der Thatbestand sei folgender. Es wurden drei Prozesse geführt. Der erste — Beleidigung von Bochumer Beamten und Bürgern wegen der Steuergeschichte — endigte mit Fusangels Verurteilung. Die Anwaltskosten betrugen 3500 Mk., welche von der Märkischen Vereinsdruckerei gezahlt wurden. Der zweite — der eigentliche Stempelprozeß — endigte mit der Freisprechung der Beamten und Arbeiter vom Bochumer Verein. Für diesen Prozeß hatten die Verteidiger Gebühren nicht erhoben. Der dritte Prozeß — Beleidigung Baare's — endigte mit einem Vergleich. Baare nahm den Strafantrag zurück und zahlte die Kosten an die Gerichtskasse. Die Anwälte Fusangels hatten keine Gebühren erhoben. Die Kosten des ersten Prozesses sind von Baare nicht ersetzt worden, weil in dem Vergleiche davon keine Rede war. Baare hat also an Fusangel überhaupt nichts bezahlt. — Wir veröffentlichen dies mit dem Bedauern, daß wir auf die anscheinend so zuverlässigen Mitteilungen der Rh.-Westf. Ztg. hereingefallen sind.

Langendreer, 13. Okt. (Strafkammer.) Vor der Strafkammer des Bochumer Landgerichts wurde heute verhandelt gegen die Bergarbeiter Aug. Schürmann jr., Gust. Böhmann und Aug. Schürmann sen., sämtlich von hier, wegen vorsätzlicher gefährlicher Körperverletzung und qualifizierten Hausfriedensbruchs. Sie wurden beschuldigt, am 4. Juni d. J. einige Leute mittels eines Messers und Hammers körperlich mißhandelt zu haben: die beiden ersteren sind auch in die Wohnung des Fuhrunternehmers Heinrich Uagenkamp gedrungen und haben darin widerrechtlich verweilt. Am genannten Tage gerieten die Angeklagten mit mehreren anderen Bergleuten in Streit. Bei dieser Gelegenheit erhielt der Bergmann Wilhelm Uggenkamp 3 Messerstiche, wovon einer ihm in den Rücken traf und schwer verletzte. Als der Vater des Gestochenen hörte, daß der erste Angeklagte diese That vollführt hatte, teilte er dieses dem dritten Angeklagten — dem Vater des Thäters — mit; dieser war darüber so aufgebracht, daß er nicht seinen Sohn, sondern den alten U. mit einem Hammer auf den Kopf schlug. Es wurde erkannt gegen den ersten Angeklagten auf 6 Wochen, gegen den zweiten auf 3 Monate und gegen den dritten ebenfalls auf 3 Monate Gefängnis.

Werne, 13. Oktober. (Ueberfall.) Als am vorgestrigen Abend der Schweinehändler August Brameier von hier von einer Reise zurückkehrte, wurde er, als er sich unter der ersten Unterführung von Langendreer Bahnhof nach Werne befand, plötzlich von 3 Kerlen überfallen und arg zugerichtet. Das Zeug wurde ihm fast vom Leibe gerissen. In seiner Begleitung befand sich der Herr C. von hier. Dieser gute Mann hatte aber nichts eiligeres zu thun, als dem Brameier allein zu lassen und Reißaus zu nehmen, anstatt ihm beizustehen. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatten es die Kerle auf einen Raubanfall abgesehen, da Brameier an den betreffenden Abend eine bedeutende Summe Geld bei sich trug. Leider sind die Unholde unerkannt entkommen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir auf einen Uebelstand hinweisen, welcher unter der Unterführung besteht. Wenn man von Langendreer Bahnhof nach Werne geht, so muß man 4 Unterführungen passieren, die erste ist ziemlich lang, da steht vor dem Eingang eine Laterne und auf der anderen Seite eine. Wenn sie nun alle beide brennen (gewöhnlich brennt blos eine), so ist es in der Mitte stockfinster. Die anderen Unterführungen sind nun nicht so lang, da steht aber nur eine Laterne. Da kann auf der einen Seite jemand überfallen werden und auf der anderen Seite sieht es keiner. Warum kommen da keine zwei Laternen hin und warum kommt unter der ersten Unterführung in der Mitte nicht noch eine Laterne? Geschieht das vielleicht aus Sparsamkeit nicht?

Herne, 12. Oktbr. (In der letzten Sitzung der hiesigen Gemeinde-Vertretung) wurde u. a. folgendes verhandelt: 8 Steuererlaßgesuche wurden genehmigt und 3 abgelehnt. — 18 Baukonzessionsgesuche fanden Genehmigung. — Für den östlichen Teil der Gemeinde als evang. Waisenrat wurde Herr Pastor Dransfeld und für den westlichen Teil Herr Pastor von Martitz gewählt. — Die übrig gewordene alte Leichenbaracke soll öffentlich zum Verkauf kommen. — Für das in Aussicht genommene Schlachthaus soll im Wege öffentlicher Ausschreibung ein Grundstück in Größe von 2—4 Morgen gekauft werden. — Die Vorlage wegen Aufstellung neuer Trinkhallen, sowie Errichtung eines Bedürfnisanstalt wurden vertagt. — Dem Gemeindevorsteher Köster wurden für Bedienung mehreren neu hinzugekommenen Straßenlaternen 50 Mk. Gehaltszulage genehmigt. — Betreffend Neubau eines Postgebäudes beschloß die Versammlung bei der Oberpostdirektion für Errichtung desselben hiesigen der Köln-Mindener Strecke vorstellig zu werden.

Briefkasten der Redaktion.

Alter Abonnent, Castrop. Nach den kirchlichen Bestimmungen kann der, welcher seine Kinder in einer anderen Religion erziehen läßt, von der Taufpathenschaft ausgeschlossen werden. Der Fall liegt wohl bei Ihnen vor.

M. H., Brüninghausen. Der Schornsteinfeger muß sich vorher anmelden. Machen Sie den Meister verantwortlich.

J. L., Mauxel. Der Generalmajor Kirchhof war bis zum Jahre 1892 Kommandeur der 11. Infanterie-Brigade in Brandenburg a. H., und wurde derselbe in diesem Jahre zur Disposition gestellt. Da s. Zt. keine weiteren Generale mit Namen Kirchhof in der Armee vorhanden sind und die Avancementsverhältnisse zutreffend sind, so ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß Genannter in den betreffenden Jahren Kommandeur des 2. Bataillons Infanterie-Regiments No. 69 gewesen ist. Ob Herr Generalleutenant Kirchhof in Detmold geboren ist, entzieht sich unserer Kenntnis.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Neuß, 13. Oktbr. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer kleiner 15.50 Mark, Weizen Ia engl. Sorten 15.40 Mk., do. IIa 14.90 Mark, Roggen neuer Ia 13.80 Mk., do. IIa 12.80 Mk., Hafer neuer 15.70 Mk., do. alter 18.30 Mk., Raps Ia 24.00 Mk., IIa 00.00 Mk., Rüsel (Rüböl) 23.00 Mk., Kartoffeln 4.00 Mk., Rüböl 49.50 Mk., do. faßweise 51.00 Mk., gereinigtes Oel 52.50 Mk. für 100 Kilogramm. Heu 60 Mk., Weizenstroh 22 Mk., Roggenstroh 24 Mk. für 500 Kilogramm. Preßkuchen 118 Mk. für 100 Kilogramm, Kleien 5.00 Mark für 50 Kilogramm.

Eingesandt.

Jubiläum der Kaiser-Brauerei.

Am Sonntag den 15. d. Mts. feiert Herr Thomas zu Brünninghausen das Jubiläum seines Etablissements und zwar den 75. Geburtstag seiner weit und breit bekannten Wirtschaft und das 50jährige Bestehen der Kaiser-Brauerei, welchen Namen letztere gleich nach der Krönung Kaiser Wilhelm I. zu Versailles erhielt.

Schon am Vorabend findet in engerem Kreise eine kleine Familien-Feier statt; an dieser wird sich auch das Gesamtpersonal der Brauerei beteiligen. Am Sonntag Abend 7 Uhr wird Herr Thomas sein ganzes Etablissement, das im letzten Jahr von Grund auf renommiert worden ist, prächtig illuminieren. Da die Besitzung ziemlich auf der höchsten Stelle des Umkreises, an dem Kreuzpunkt von 4 belebten Chausseen liegt, so wird der Anblick weithin sichtbar sein.

Wir sind überzeugt, daß die alten und jungen Freunde und Gönner des Hauses Thomas auch an diesem Jubelfeste ihre Anhänglichkeit dokumentieren, um bei einem Glase Kaiserbier oder Bockbier im Kreise alter Bekannten wieder einmal recht vergnügt zu sein, Erinnerungen früherer Zeiten wieder aufzufrischen.

Wie die Thomas'sche Wirtschaft seit dem Herbstkirmestage des Jahres 1818, dem Tage ihrer Eröffnung, an Frequenz stetig zugenommen hat, so erwirbt sich auch das „Kaiserbier", das längst über die Grenzen unseres Kreises hinaus seinen guten Ruf behauptet, immer mehr Freunde und Verehrer.

Also auf nach Brünninghausen, welches von je her durch seine Eisbahnen, Sommerausflüge und Bockbierfeste seine Anziehungskraft nie verfehlt hat, auf zum Jubelfeste. Für Unterhaltung von Groß und Klein an diesem Tage ist bestens Sorge getragen.

Als Anwohner der Hohestraße, hier, möchte ich mir die Frage erlauben, ob bei der jetzigen Dunkelheit der Abende die wenigen Straßenlaternen, welche diese Straße besitzt, bei Eintritt der Dunkelheit nicht angezündet werden müssen. Es ist mir nun schon mehrere Abende passirt, daß ich zwischen 7 und 8 Abends im Dunkeln die Hohestraße passiren mußte und hatte sogar kürzlich Abends bei dem starken Verkehr um diese Zeit auf dieser Straße gegen 7¼ Uhr eine unangenehme Karambolage mit einem Herrn. Sie würden sich von allen Bewohnern und Passanten der Hohestraße großen Dank verdienen, wenn es Ihnen gelingen würde, baldige Abhilfe zu schaffen. Ein Kind kann man des Abends nicht mehr ausschicken, denn man läuft Gefahr, daß es sich verirrt.

(Zur Bahnhofssperre.) Daß die Bahnverwaltung das Recht hat, die Hoteldiener aus dem Bahnhofe zu weisen ist nicht zweifelhaft. Sie braucht dort nur Reisende zu dulden. Es ist auch nicht zu bezweifeln, daß die Bahnverwaltung es durch die Verfügung mit dem großen Publikum herzlich gut meint, indem sie dasselbe in der Vorhalle Raum schaffen will. Eine gerechte Kritik der Zustände am Bahnhofe muß höher greifen. Sie muß das ganze bureaukratische und fiskalische System, welches jetzt bei den preußischen Staatsbahnen [illegible] treffen. Sparen, sparen ist jetzt die Parole, selbst auf Kosten des Verkehrs und des Publikums. Wie hätte man sonst die Bahnhofssperre einführen können, ohne vorher die Bahnhöfe zweckentsprechend umzubauen.

Musikalisches.

Das Wohltätigkeitskonzert der vereinigten hiesigen Männerchöre am letzten Sonntag, hat nach unserm Dafürhalten seinen Zweck in jeder Hinsicht erreicht, da der Besuch ein sehr zahlreicher war und den Zuhörern etwas Außerordentliches geboten wurde, sodaß diejenigen Viel versäumt haben, die der Aufführung fern blieben. Ein, bis auf wenige Ausnahmen gut geschulter Chor von über 200 Sängern, ein geschickter Dirigent, der diesen Chor so beherrschte, daß auch jede gewünschte Nuance im Vortrage dieses mächtigen Chores auf den Wink des Taktirstocks zu Tage trat, das waren die Bedingungen, deren Vorhandensein das auch thatsächliche eingetroffene Resultat „allgemeiner Beifall und allgemeine Zufriedenheit" eigentlich vorherlagen ließ. Das Programm war reichhaltig, die Volkslieder vorherrschend und wir können der Gesangsleitung unser Lob nicht verhehlen, wegen der glücklichen Wahl der einzelnen Lieder im Volkstone. Es giebt für unsern deutschen Männergesang nichts herrlicheres, nichts herzergreifenderes, als unsere deutschen Volkslieder, einfach, schlicht, aber zu Herzen gehend, den Zuhörer packend und begeisternd. Der reiche Beifall bewies wohl, daß jeder Zuhörer Gefallen fand. — Wie schon erwähnt, war die Wirkung des mächtigen Chores großartig. Doch glauben wir, daß der Eindruck bei etwas mehr Mäßigung im Gesammtchore und in den einzelnen Stimmen ein ungleich größerer gewesen wäre. Die Inhaber der in der vorderen Hälfte des Saales befindlichen Plätze können davon erzählen. Ein zweiter Tenor mit recht harter metallischer Stimme, — ein kleiner Herr mit Brille — sang so aus dem Chore heraus, daß wir auch am hintersten Ende des Saales seinem Solovortrage nicht entrinnen konnten. Einzelne Unsicherheiten der Einsätze, einzelne verkehrte Einsätze, sowie das Nachklappen der 1. Bässe am äußersten Flügel wollen wir auch gern verzeihen; es schien, als ob in einem Vereine dies und jenes Lied nicht genug vorgeübt worden wäre, die erste Mehrzahl der Sänger war der Aufgabe in allen Einzelheiten gewachsen. Aber wo war der „Dortmunder Männergesangverein?" Wir erfahren, daß der Vereinsvorstand das Konzert beschlossen, der Dortmunder M.-G.-V. lehnte in der darauf folgenden Sitzung ab, da der gewählte Dirigent nicht nach ihrem Wunsche sei. Hierauf erklärte der Vorsitzende Dr. V., der eigentliche Urheber der Idee eines gemeinschaftlichen Konzerts, seinen Austritt, und notgedrungen wurde nun der erste Beschluß auf ein Mißverständnis zurückgeführt und die Teilnahme zugesagt. Aber nur nominell, denn von 68 Sängern erschienen 7 Tenöre und 5 Bassisten, es fehlten 56 Sänger des M.-G.-V. — Uns will es nun unpassend erscheinen, daß, wenn Dortmunds größeren Vereine ihre Kraft in den Dienst der Menschlichkeit stellen, einer der größten derselben, sich fernhält, und zwar mit Absicht, was hervorgehoben werden muß. Uns will es unpassend erscheinen, wenn der ganz erbärmliche Vorteilsblick nicht einmal schweigt, wenn es gilt, durch gemeinsames Vorgehen Not zu lindern. Der Gesang wäre zwar nicht besser und nicht schlechter geworden, wenn die fehlenden Sänger des Dortm. M.-G.-V. mitgewirkt hätten. Wir können nun nicht unterlassen, noch zu erwähnen, was die Herren, welche glaubten, fern bleiben zu müssen, sich arger garnicht blosstellen konnten als sie es gethan haben. A. Z.

Wie wir in Erfahrung gebracht, soll unter dem Namen „Vereinigung der Provinz Hessen-Nassau und Hessen-Darmstadt" ein gemeinschaftlicher Verein in Dortmund gegründet werden, zu welchem Zwecke bereits die nötigen Vorbereitungen getroffen und auch diesbezüglich schon auf Sonnabend, den 14. cr., abends 8 Uhr, im Hotel Vollack, Brückstraße hier, eine Versammlung anberaumt worden ist. Da im Stadt- und Umkreis Dortmunds Hunderte von Landsleuten wohnen und auch der Verein, wie wir vernommen, nur den guten Zweck verfolgt, den in Krankheits-, Sterbe- und Unglücksfällen in Not geratenen Landsleuten hilfreich zur Seite zu stehen, so verspricht dieser Verein, zumal er auch unter tüchtiger Leitung zu kommen, man betreibt gewesen, ein recht großer und auch dem Wunsche entsprechender zu werden, welcher im Kreise der hier weilenden Landsleute volle Anerkennung finden wird. Im Interesse dieses edlen Zweckes, welches nur lediglich aus christlicher Nächstenliebe zum Wohle unserer Landsleute ins Leben gerufen werden soll, glauben wir nicht unterlassen zu dürfen, sämtliche Landsleute der Stadt und des Umkreises von Dortmund hierauf aufmerksam zu machen und ersuchen, sich diesem Vereine ohne Zögern anzuschließen, damit derselbe recht bald konstituirt zu wirken in den Stand gesetzt wird.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst Aplerbeck.

Sonnabend, den 14. Oktober.

Mittags 12 Uhr, Beichte. Hilfsprediger Petermann.

Sonntag, den 15. Oktober.

Frühpredigt, Pfr. Kipper. — Hauptpredigt, Hilfsprediger Petermann (Abendmahl). — Nachmittags 2 Uhr, Jugend-Gottesdienst.

Sonnabend, den 20. Oktober.

Mittags 12 Uhr und nachmittags 5 Uhr: Beichte. Pfr. Meinberg.

Berghofen.

10 Uhr: Pastor Boake.

Evangelischer Gottesdienst Unna.

Sonntag den 15. Oktober.

Morgens 8 Uhr, Kandidat zur Nieden. — 9½ Uhr, Pastor Herbiedertoff. — Nachmittags 2 Uhr, Kinder-Gottesdienst. — Abends 6 Uhr, Pastor Cremer. — Kollekte für die rhein.-westf. Pastoral-Hülfsgesellschaft.

Donnerstag, den 19. Oktober, nachmittags 5½ Uhr, Bibelstunde in der Kolonie.

Donnerstag, den 19. Oktober, nachmittags 6 Uhr, Bibelstunde in Obermassen.

Donnerstag, den 19. Oktober, nachmittags 6 Uhr, Bibelstunde in Niedermassen.

(Weitere Kirchliche Nachrichten siehe 2. Blatt.)

Gründlich und nachhaltig

sind die Kuren, welche mit Warner's Safe Cure erzielt werden, wofür nachstehende Einsendung des Herrn Karl Koch in Fichtenhof bei Landsberg in Sachsen den klarsten Beweis liefert. Er schreibt: Ich kann es nicht unterlassen, meinen Nebenmenschen wissen zu lassen, was mir das wunderwirkende Heilmittel Warners Safe Cure in meiner Krankheit Dienste geleistet hat. Ich war in allen Gliedern zerschlagen, der ganze Körper war wie gelähmt und vollständig kraftlos. Essen konnte ich nicht mehr, wie ein Kind. Der Schweiß war allnächtlich so stark, daß ich immer in der Frühe ein trockenes Hemd anziehen mußte. Ich hatte zwei Aerzte zu Rate gezogen, aber alles ohne Erfolg und wußte ich keinen Rat mehr. Da rief mir ein Freund zu diesem köstlichen Balsam — denn ich kann Warner's Safe Cure nur so nennen — denn es hat mir meine Gesundheit wieder gebracht und ist auch kein Rückfall zurückgeblieben, denn dies führe ich an meiner Kraft.

Bei Anfrage wird Herr Koch die Wahrheit dieses Attestes gerne persönlich bestätigen.

Warner's Safe Cure ist zu beziehen von Löwen-Apotheke Essen, — Jean von Werth-Apotheke in Köln a. Rh., — Carolus-Magnus-Apotheke in Aachen, — Hirsch-Apotheke in Wesberg, — Engel Apotheke in Frankfurt a. M.

Holländ. Tisch- u. Küchenbutter.

Mentje's Süßrahm-Tafel-Margarine nimmt infolge ihrer peinlichst sauberen Herstellungsweise unter Verwendung des allerfeinsten Süßrahms, ihres anerkannt hocheinen Geschmacks und Aromas den ersten Rang auf dem gesamten Buttermarkt ein, als das Beste, Billigste und daher Empfehlenswerteste, was bis jetzt überhaupt hergestellt wird. 7790

Der alleinige Vertrieb in Dortmund geschieht durch die bekannten Verkaufsstellen der Firma Gustav Reuße, worauf man beim Einkauf genau achten wolle.

An freiwilligen Gaben für die Hinterbliebenen der am Schacht „Kaiserstuhl" verunglückten Bergleute gingen ferner ein:

N. N. Mark 0,50, Wilh. Hans 0,20, B. Sundhoff 0,50, Heinr. Beckheuer 0,20, Wwe. Wortmann 0,40, Hol. Bernhöfer 0,10, N. N. 0,10, Wilh. Sonnenscheen 0,30, Habermann 0,40, M. G. 0,50, Heinr. Eickelmann 0,50, W. B. 0,20, W. Kaiser 0,20, Ignatius Kikermann 0,30, Friedr. Schmidt 0,50, August Sarcht 0,50, D. Setzer 0,30, H. Eickelmann 0,50, Raabe 0,30, J. Terkelrothen 0,30, W. Schmidtmann 0,30, Karl Wiemhoff 0,20, R. Hellmann 0,20, W. Uebsfeier 0,50, Ad. Make 0,50, W. Hanebrink 0,30, D. Kleffmann 0,50, W. Eckrott 0,50, Wirthaus 0,30, Amtlich Aplerbeck.

ROSE & Co., Dortmund

Abtheilung: Aussteuer-Artikel.

Mit dem heutigen Tage verlegen wir unser **Federn- und Daunen-Lager** nach der

1. Kampstrasse Nr. 60

(zu unseren demnächstigen Geschäftsräumen gehörend).

Eingang: Hauptgeschäft Westenhellweg.

Wir haben das **Federn- und Daunen-Lager bedeutend** vergrössert und empfehlen doppelt gereinigte, staubfreie Waare zu den billigsten Preisen. 8700

Gleichzeitig machen wir auf unser

Grosses Lager in Bettbarchenden, Bettdrellen, Daunen, Cöper und Daunen-Satins

in den bekannten, soliden Qualitäten aufmerksam.

Pommersche Gold- und Silberloose

à 1 Mk.

☞ **Ziehungen 20. und 21. Oktober sowie 11. und 13. November cr.** ☜ 8968

Gewinne: **50 000 Mk., 25 000 Mk., 10 000 Mk., 5000 Mk., 4000 Mk.** etc. etc., in Summa **9674 Gewinne = 322 000 Mk. Lose à 1 Mk., 11 = 10 Mk.** (auch sortirt) Porto 10 Pfg., jede Liste 10 Pfg. empfehlen u. versenden auch gegen Nachn. oder Briefmarken

Oscar Bräuer & Co., General-Agentur, **Berlin W.,** Leipzigerstr. 103.

Schmidt's Panorama.

Hotel am breiten Stein, part.

Diese Woche neue Prachtserie:



Eine Wanderung durch Paris.

Besonders großartig: Der Verkehr auf Straßen und Plätzen. 8710

Schützenhof.

Sonntag den 15. Oktober, nachmittags 3½ Uhr:

Holzschuh-Wettrennen,

verbunden mit

Konzert

und

Tanzkränzchen

Näheres besagen die Plakate. 0648

Das Renn-Komitee.

Regenschirme,

nur eigenes Fabrikat,

Spazierstöcke.

Jacobs & Gramm,

Schirmfabrik,

Köln, Schildergasse 47—49. **Dortmund,** Westenhellweg 14.



Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche von **Dortmund** Band 45, Artikel 34, auf den Namen 1. des Brauereibesitzers **Ludwig Frauhen,** 2. a) der Wittwe Kaufmann **Karl Pahl, Julie** geb. **Frauhen,** b) des **Karl,** c) **Wilhelm,** d) **Hans,** e) **Waldemar Geschwister Pahl** eingetragenen Grundstücke Flur 8 Nr. 1200/155, 1203/0.97 und 1117/95 Steuergemeinde Dortmund sollen auf Antrag des Miteigenthümers unter 2c zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 11. Dezember 1893, vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, Betenstraße 35, zwangsweise versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 23,94 Mark Reinertrag und einer Fläche von 20 Ar 45 Quadr.-Meter zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuch-Artikels, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III, Zimmer 46, eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird

am 14. Dezember 1893, vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Dortmund, den 4. Oktober 1893. 8724

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr des Hausunrats wird für die Zeit vom 1. November 1893 bis zum 1. November 1894 an einen oder an mehrere Fuhrunternehmer neu verdungen.

Sie erfordert an allen Werktagen in den Morgenstunden von 7—10 Uhr 14 Fuhrwerke mit je einem Kutscher; zu jedem Fuhrwerk stellt die städtische Kehranstalt einen Hülfsarbeiter.

Die Bedingungen für die Uebernahme der Abfuhr und die Einteilung der Abfuhrbezirke sind dieselben wie bisher, sie können im Stadtbauamt, Zimmer Nr. 7, während der Dienststunden eingesehen werden.

Daselbst werden Angebote

bis zum 20. d. Mts., vormittags 11 Uhr,

angenommen. Etwaige Angebote der Unternehmer auf bestimmte Abfuhrbezirke werden thunlichst berücksichtigt werden; jedoch sind die Unternehmer verpflichtet, erforderlichenfalls auch in einem andern Bezirk die Abfuhr zum nämlichen Preise auszuführen.

Dortmund, den 11. Oktober 1893. 8712

Der Magistrat: Schmieding.



See-Muscheln,

heute große Sendung.

☞ **à Pfund 10 Pfennig.** ☜

Die Muscheln sind jetzt sehr schön, fett und weiß. 8626

Hamburger Fisch-Compagnie.

Ringöfen

zum Brennen von Kalk, Ziegelsteinen, Grubenschiefersteinen, Cement etc. Reparaturen, sowie Umänderung nicht praktischer Oefen.

Dampfschornsteine,

Neubau u. Reparaturen,

Reparaturen an denselben auch während des Betriebes.

Geraderichten.

Blitzableiter-Anlagen

mit Controll-Apparate (D. R.-P.)

Herstellung aller Hoch- und Tiefbauten, Kohlenwäschen, Separationen, Kesseleinmauerungen etc.

Weitgehendste Garantie!

Vorzügliche Referenzen!



Klapproth & Adolph,

Special-Baugeschäft,

DORTMUND.

Tel.-Adr.: Klapproth-Adolph.
Fernsprecher Nr. 434. 4699

Junker & Ruh-Öfen

die beliebtesten Dauerbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation,

welche alle übrigen Öfen durch die **exacteste Ausführung und die feinste Regulirbarkeit übertroffen, in den verschiedensten Grössen u. Formen,** auch als **Mantelöfen,** bei



Junker & Ruh,

Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.

Grosse Kohlenersparniss. Staubfreies Entfernen von Asche u. Schlacken. Sichtbares u. mühelos zu überwachendes Feuer. Fussbodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein Erglühen äusserer Theile möglich. Starke Wasserverdunstung, daher feuchte und gesunde Zimmerluft. Grösste Reinlichkeit.

Ueber 50,000 Stück im Gebrauch.

Preisliste und Zeugnisse gratis und franco.

Niederlage: **Carl Treeck** in **Dortmund.**

Eingetroffen: 8763

Hänflinge, Stieglitze, Buchfinken.

Otto Stöber, Münsterstr. 26, nahe dem Steinplatz.

Fredenbaum.

Sonntag den 22. Oktober c.:

Grosses Vokal- und Instrumental-Konzert

des 8723

Männergesangvereins Concordia.

KONZERT

des

Dortmunder Musik-Vereins.

Programm folgt später.

Eintrittspreis für einen nummerierten Platz Mk. 3.—, für einen nichtnummerierten Mk. 1.50. Schülerkarten à Mk. 1.— 8728

Neue Anmeldungen werden in der **Köppen'schen** Buchhandlung **(H. Hornung)** entgegengenommen.

Die Auswahl der nummerierten Plätze durch die Mitglieder erfolgt am Samstag den 21. d. Mts. von morgens 8 bis 12 und nachmittags von 3 bis 6 Uhr im „Kölnischen Hof", später in der Köppen'schen Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Gemäß §§ 40, 41, 50, 55, 69 des Statuts der Allgemeinen Ortskrankenkasse Dortmund werden die Vertreter der Kassenmitglieder und Arbeitgeber zu einer

außerordentlichen General-Versammlung

am Sonntag, den 22. Oktober 1893, nachmittags 3 Uhr,

in den großen Saale des Herrn Wirt **Mellmann,** „Schwarzen Raben", Wißstraße hier, hiermit eingeladen.

Tages-Ordnung:

Antrag auf Statut-Abänderungen.

Zur Beteiligung an der Beratung werden die Vertreter ersucht, beurkundet zu erscheinen.

NB. Nur gegen Vorzeigen der Einladekarte am Eingange des Versammlungsraumes haben Mitglieder Zutritt zur Versammlung.

Berufung wegen nicht erfolgter Beurkundung ist vom Tage dieser Bekanntmachung bis zum Tage vor der Versammlung beim Kassenvorstand anzubringen.

Am Tage der Generalversammlung werden Urkunden nicht ausgegeben.

Dortmund, den 2. Oktober 1893. 8702

Allgemeine Ortskrankenkasse Dortmund.

Der Vorstand.

1.00 jede Mütze. Telegramm! **2.50 jeder Schirm.**

Billigstes Hutgeschäft der Welt!

2,50

kosten von heute ab meine bekannten **modernen, eleganten**

Mode-Herren-Filzhüte,

Stück für Stück.

Nur durch den großen Umsatz der vereinten Filialen ist es möglich, die **Hüte u. Regenschirme,** welche bisher Mk. 2.80 gekostet, für Mk. **2.50** zu verkaufen.

Großer Dortmunder Hutbazar,

☞ **43 Brückstrasse 43,** ☜

gegenüber der Lütgenbrückstraße.

Filialen: Düsseldorf, Köln, Essen, Bochum.

Kein Herrenhut kostet mehr oder weniger als Mark 2.50.

Rothe Kreuz-Loose!

Ziehung am 25., 26. und 27. Oktober.

Hauptgew. 50 000 M., 20 000 M., 15 000 M., 10 000 M., 5000 M., 3000 M., 2 mal 2000 M., 5 mal 1000 M. baar, ohne Abzug zahlbar. Ferner 6010 Gewinne von 500 M. und kleinere mit 10 Prozent Abzug baar zahlbar.

Original-Loose a 3 M., halbe 1.75 M., Viertel 1 M., Achtel 50 Pfg. empfehlen

Schulte & Bartels, Dortmund,

Brückstraße 35.

Auswärts für Gewinnliste und Porto 25 Pfg. mehr. 8257

Nächste grosse Geld-Lotterie

Loose **3 Mk.,** 15 Stück von 3 Lotterien **sortiert 45 Mk.**

Berliner Rote
Hamburger Rote
Ulmer Münsterbau

Nur baare Geldgewinne Mk. 100 000, 75 000, 50 000, 40 000, 30 000, 20 000, 10 000 2c.

hierzu empfehle meine beliebt gewordenen sortierten Anteile ¼ **1 Mk.,** ⅛ **60 Pf.,** 1/10 **10 Mk.,** 1/15 **6 Mk.,** 1/30 **3 Mk.,** 1/50 **5 Mk.,** 1/100 **10 Mk.,** event. von 3 Lotterien gemischt. **Porto und Liste 30—10 Pfg. extra.** 7662

Paul Bischoff, Lotterie- und Bankgeschäft, **Berlin C.,** Münzstr. 25.

Ueberall käuflich

Ney's Garantie—Seife
Ney's Anker—Seife
Ney's Normal—Seife.

Beste Toiletteseifen

hergestellt nach Patent 55065.

Siewers Bier-Säle.

Jeden Sonntag:

Bier-Konzert.

(Militärmusiker.)

Eigene Kapelle. Entree frei.

K., C.

Sonntag Nachmitt. 3 Uhr, Peter.

Fr. Coers, Obermassen.

Ausschank:

Dortmunder Bier.

ff. helles Lagerbier.

☞ **Ia. Münchener Bräu.** ☜

Jeden Sonntag: 8304

Frei-Konzert.

Fredenbaum.

Sonntag, 15. Oktbr.:

1. großes philharmonisches Konzert

der

verein. Merkert'schen Kapellen

(Dortmund-Bochum).

52 Musiker.

Anfang 4 Uhr.

Ende gegen 8 Uhr.

Eintritt 50 Pfg. 0298

Kronenburg.

Sonntag den 15. Oktbr.:

Hüttner-Konzert

Anfang 3½ Uhr.

Entree 50 Pfennig.

Abonnementskarten giltig und an der Kasse zu haben.

Kölnischer Hof.

Sonntag den 15. Oktbr.:

Hüttner-Konzert.

Anf. 8½ Uhr. Eintritt 30 Pf.

Abonnementskarten giltig.

Dorstfeld.

Zieglers Wintergarten.

Sonntag, den 15. Oktober 1893:

Großes Konzert

der gesamten **Giesenkirchen'schen Kapelle** (Leitung: Herren Max Franz Giesenkirchen und J. von Arnhem.)

Anfang 3 Uhr. 9128

Entree 30 Pfennig.

Abonnements-Karten „A. Ziegler" giltig.

Reichshallen.

Westenhellweg 123.

Grosse Doppel-Konzerte

des bestrenommierten Künstler-Ensembles **Rheinische Variete-Truppe,** Direktion F. Claußen (3 Damen und 3 Herren) und der beliebten Damen-Kapelle **„Rudolf",** Direktion Frl. Anna Rudolf. 7433

Anfang 7 Uhr. Entree frei.

Sonntags von 11—1 Uhr:

Grosse Matinée.

Nachmittags 4 Uhr:

Anfang des Doppelkonzerts.

Auf nach Huckarde!

Jeden Sonn- und Feiertag:

Großes Orchestrion-Konzert.

Musikwerk neuester Konstruktion, durch Motor getrieben, spielt Konzert u. Tanzmusik!

Entree frei! Entree frei!

Neuer Saal.

Schöne Garten-Anlagen.

Prima Actien- und selbstgebrautes

Altbier.

Es ladet freundl. ein.

Moritz Fiege.

NB. Das Orchestrion ist aus der weltberühmten Fabrik: **„Imhof & Mukle"** in Böhrenbach (Baden).

Vertreter: **Joseph Hubert,** Orgelbauer in Dortmund.

Huckarde,

bei Wirt Moritz Fiege.

Sonntag den 15. Oktober cr.:

Große Volks-belustigungen.

Karussels, russische und Schiffschaukel, Schau- und Schießbuden u. s. w.

Es laden freundlichst ein 8700

Die Besitzer.

Grosser Fest-Schluss-Ball

Städtischer Börsensaal. 6054

Sonntag, 15. Okt., nachmit. 4 Uhr.

Damen frei. **F. Gärtner.**

№ 243. 6. Jahrgang. Dortmund, Sonntag, 15. Oktober 1893. 2. Blatt.

General Anzeiger

Die Ausbreitung der Cholera in Europa 1893.

Gegenwärtig ist in der Verbreitung der Cholera über das europäische Staatengebiet ein Stillstand eingetreten, ja, es zeigt sich deutlich, daß überall da, wo dieselbe durch Verschleppung von ihrem Ursprungsland her eingedrungen war, wieder ein Zurückweichen durch allmähliges Erlöschen der Krankheit eintritt. Dieser Augenblick ist geeignet, eine Uebersicht über die überhaupt stattgehabte Verbreitung der Cholera in diesem Jahre zu geben, und wir wollen dies an der Hand der beistehenden Kartenskizze versuchen. Es zeigt sich alsdann, daß bei sorgsamer Beobachtung der im allgemeinen sich bewährt habende Vorsichtsmaßregeln irgend ein Grund zu ernsterer Beunruhigung beim Auftreten des ehemals unheimlichen asiatischen Gastes nicht mehr vorhanden ist.

Am frühesten breitete sich die Epidemie wiederum von Südosten her über Rußland aus, wo sie namentlich seit dem vorigen Jahre garnicht vollständig erloschen gewesen war. Im einzelnen den Gang der Seuche dort zu verfolgen, wäre bei der Unzuverlässigkeit der russischen Nachrichten zwecklos. Zu dem Zeitpunkte, welchen unsere Kartenskizze fixirt, dem 1. Oktober, war die Cholera in fast ganz Rußland, mit Ausnahme des verkehrsärmeren Norden, herrschend und hatte Ausläufer auch nach Petersburg und Kronstadt entsendet. In unserem Kartenbilde sind nur diejenigen Gouvernements, in denen die Cholera an zahlreicheren Orten aufgetreten ist, und die also nahezu oder vollständig als verseucht im Sinne der internationalen Sanitätskonferenz gelten können, durch Schraffirung der betreffenden Fläche in der Zeichnung hervorgehoben. Die Hauptstädte des Gouvernements sind durch stärkere schwarze Punkte markirt, und die Namen des Gouvernements eingezeichnet. Das ganze südliche und westliche Rußland, bis nach Polen (Warschau) hinein und bis hart an die österreichische und preußische Grenze ist danach von der Cholera befallen, und zum größten Teile auch gegenwärtig noch beherrscht. Am stärksten heimgesucht wurde der Osten, am schwächsten der Deutschland benachbarte Westen, während beispielsweise in letzterem, in den Gebieten von Warschau, Wilna, Lomscha, Radom und Plotzk in einer Woche nur 175 Erkrankungen und 77 Todesfälle vorkamen, waren östlich dieses Gebiets im europäischen Rußland 1676 Erkrankungen und 665 Todesfälle, also fast das Zehnfache an Cholerafällen zu verzeichnen.

In Deutschland ist in diesem Jahre die Cholera an verschiedenen Orten durch Einzelfälle eingeschleppt worden, nirgends aber hat sie auch nur vorübergehend zu einer Epidemie sich ausdehnen können, vielmehr sind selbst wenn man die etwas häufigeren Erkrankungsfälle in Hamburg mit einbezieht, ihrer Verbreitung überall in einer so wirksamen Weise Schranken entgegengesetzt worden, wie man das im vorigen Jahre kaum zu hoffen wagte. Die Orte, in denen eine Einschleppung, sei es per Seeschiff, Flußfahrzeug oder Eisenbahn stattfand, sind in unserer Karte ihrer Lage nach durch schwarze Punkte bezeichnet. An den allermeisten derselben ist die Cholera nach in kürzerer Zeit erfolgendem Ablauf der einzeln sofort konstatirten Erkrankungsfälle gegenwärtig schon ganz erloschen, und einem Wiedereinschleppen dieses oder jenen Falles sieht man überall mit Ruhe entgegen. Die amtlich genannten Orte, in denen überhaupt diese in der Mehrzahl vereinzelt gebliebenen Fälle aufgetreten sind, waren folgende: Berlin, Kröllwitz bei Halle, Rüdesheim, Mainz, Wanheim bei Duisburg, ferner Stadt Duisburg, Kohlfurt, Kreis Mettmann, Meiderich, Mülheim a. Rh., St. Goar und St. Goarshausen, Andernach, Neuwied, Homberg, Kreis Mörs, Köln, Heerdt, Neuß, Solingen, Mannheim, Donaueschingen, Kirchborgum bei Weener in Ostfriesland, Geestemünde, Bodenwerder (Kr. Hameln), Cuxhaven, Hamburg, Altona, Rissen bei Pinneberg, Itzehoe, Kiel, Stettin, Sydowsaue b. Stettin, Alt-Trewitz bei Küstrin, Kurzebrack und Schultz an der Weichsel. — Die weiterziehende, verstreute Lage dieser Punkte auf unserer Kartenskizze bestätigt auch bildlich, daß die Cholerafälle durchaus als eingeschleppte Einzelfälle aufgetreten und rasch für die Allgemeinheit unschädlich gemacht sind.

In gleicher Weise ist das Auftreten der Cholera in England verlaufen. Dort sind in einigen Hafenplätzen, wie ja bei dem regen Schiffsverkehr unvermeidlich, Einzelfälle eingeschleppt, aber auch dort hat nirgens eine epidemische Ausbreitung stattfinden können. In unserer Karte sind in dieser Hinsicht die Städte London, Hull, Grimsby, Boston, Newcastle, Shields, Rotherham, Gainsborough, Bedford, Leicester und Ashburne verzeichnet.

In den Niederlanden trat die Cholera wiederholt in zahlreichen Ortschaften am Rhein und an der Seeküste auf; außer Amsterdam, Rotterdam, Haag und Utrecht sind aus einer großen Anzahl — wir zählten bisher 35 — von kleineren Ortschaften Choleraerkrankungen gemeldet, und hier scheint sich eine lokale Ausbreitung vollzogen zu haben. — Belgien meldete nur Cholera aus Antwerpen und Charleroi, jedoch bestreitet man jede nennenswerte weitere Ausdehnung.

Ueber das Auftreten der Cholera in Frankreich werden jedesmal nur sehr unzuverlässige Nachrichten bekannt; jedoch scheint auch dort eine eigentliche größere Epidemie nicht zu herrschen. Von Paris wurde überhaupt nichts gemeldet; dagegen trat die Cholera in Brest, l'Orient, Sables d'Orlonne (Vendee) und Nantes im Nordwesten; in Nimes, Gette, Montpellier, Palavas, Herault, den Ostpyrinäen und Seealpen im Süden, sowie in Lille und Fauquembergh im Nordosten mehrfach auf. Ein Herd scheint nur im vorgenannten Süden zu existieren.

In Spanien, diesmal als unwesentlich auf unserer Karte nicht verzeichnet, wurden nur Fälle aus Bilbao, Madrid und Finisterre gemeldet.

In Italien sind in drei getrennten Gegenden Cholerafälle zu verzeichnen. Im Norden in Mailand, Piemont, Alessandria, Cuneo und Udine; dann in Mittelitalien in Livorno, Rom, Neapel, Cassino, Scafati, Albanella, Salerno, Pettorano und Pescara, sowie in Süditalien bezw. auf Sizilien in Palermo, Patti und noch einigen kleinen Ortschaften. Eine Epidemie, wenn man das Auftreten im südlichen Mittelitalien nicht so nennen will, hat auch hier nicht Platz gegriffen.

In Oesterreich-Ungarn hat besonders das der Einschleppung aus Rußland ausgesetzte Galizien und die Bukowina gelitten; Lemberg, Stanislau, Kolomea, Nodwarna sind hier zu nennen. Aus Ungarn wurden Cholerafälle in Budapest, Altofen, Klausenburg, den Komitaten Marmaros, Zemplin, Arwa, Csanrod und Szaboles, namentlich vom oberen Laufe der Theiß gemeldet, woselbst eine lokale Ausbreitung der Krankheit stattgefunden zu haben scheint. Auch Wien meldete vereinzelt Cholera.

In der Türkei traten Cholerafälle in Konstantinopel, Skutari und Smyrna auf; aus Serbien wurde von Belgrad her Cholera gemeldet, in Rumänien sind außer Bukarest mehgere Städte an der unteren Donau, so Braila, Galatz, Tulcea, Fatesci, Kalaraschi und Sulina zu verzeichnen.

Ueberblickt man das Gesamtbild, welches die Cholera in ihrem Auftreten in diesem Jahre zeigt, so scheint mit Sicherheit festzustehen, daß mit Ausnahme von Rußland die europäischen Staaten der Gefahr einer Epidemie entrückt sind; jedenfalls kann man der Seuche mit einem so hohen Maß von Ruhe selbst bei ihrer unvermuteten Einschleppung an diesem oder jenem Orte entgegensehen, wie man dies vor kaum Jahresfrist nicht für möglich gehalten haben würde.



Vermischtes.

Hamburg, 10. Oktober. Ein entsetzliches Verbrechen ist in St. Pauli verübt worden und die Kunde hiervon, die sich schnell in der Umgegend des Thatortes verbreitete, verursachte große Aufregung und starke Menschenansammlungen. In einem unbewohnten Erdgeschoß des Hauses Susannenstraße 40 (die Straße liegt rechts vom Schulterblatt), fand man heute Nachmittag etwa um 5 Uhr die unbekleidete Leiche eines etwa 5jährigen kleinen Mädchens, das durch Erstickung den Tod gefunden hatte. Der Leichnam wies Würgstellen am Halse auf; der Kopf war in das Abflußrohr des Closets gezwängt worden. Die grauenhaften Umstände, unter denen der Mord begangen war, erregten hochgradige Entrüstung unter der sich schnell ansammelnden Menschenmenge; die sofort benachrichtigte Polizeibehörde, die den Thatort absperrte, hatte Mühe, die Stockung des Verkehrs in der Susannenstraße zu beseitigen. Die Wohnung, um die es sich handelt, stand, wie schon erwähnt, seit einiger Zeit leer. Nachbarn wollten schon bemerkt haben, daß dort lichtscheues Gesindel nächtige. Auch ist die Wohnung als Aufbewahrungsort für gestohlenes Gut benutzt worden. Man fand dort eine Flasche Kirschsaft, die einem in demselben Hause wohnenden Krämer gestohlen worden war. Ein arbeitsloser Bäckergeselle, der in der leerstehenden Wohnung genächtigt haben soll, ist aufgefunden und in Haft genommen worden. Ob irgend welche beachtenswerten Verdachtsgründe gegen ihn sprechen läßt sich noch nicht sagen. Das Kind ist möglicherweise das seit Sonntag vermißte kleine Mädchen, dessen Eltern in er Kampstraße wohnen. Die Leiche wurde in das Kurhaus geschafft.

— (Was die bairische „Leibgarde" kostet.) Einen stattlichen Posten im bayerischen Militäretat bildet die Leibgarde der „Hatschiere". An ihrer Spitze steht ein „Generalkapitän der Leibgarde mit 12000 Mk. Gehalt, Wohnungsgeldzuschuß, Servies und zwei Pferdeportionen, obgleich er das ganze Jahr nichts auf einem Pferde zu thun hat und wahrscheinlich auch keines hält. Dieselbe Pferdeportion bekommt auch der „Premierlieutenant" dieser zur Sicherheit des Landes so nötigen Garde, der außerdem noch Rang und Gehalt eines Generalmajors hat. 92 Mann stark ist diese Garde, aber sie wird außer von diesen beiden Generälen auch noch von einem Regiments- und drei Bataillons-Kommandeuren kommandiert, von denen ein jeder außer seinem Gehalt u. s. w. noch eine Pferdeportion bezieht. Merkwürdigerweise besitzt diese Garde dabei blos einen Hauptmann, dagegen wieder vier Premier- und vier Sekondelieutenants, sowie einen Stabsarzt. Die 92 Mann „Gemeinen" der Hatschiergarde bekommen je 936 Mark Gehalt und 108 M. Zulage, was in Summa alljährlich 96048 M. ausmacht. Rechnet man noch hierzu den Kleiderzuschuß, die sachlichen Ausgaben und das Waffenreparaturgeld, so belastet alles in allem gerechnet diese Truppe den Staat mit 200000 M.

Standesamt Dortmund.

Vom 12. Oktober.

Geburten. 1 Sohn: Bergmann Wilhelm Kampmann, Sunderweg 131. Kaufmann Friedrich Schlichtermann, Holländische Straße 15. Weichensteller Johann Engelbert, Hügelstr. 8. Markenkontroleur Herm. Hoyer, Wilhelmstraße 45. Schmied Bernhard Mönkebüscher, Sunderweg 82. Fabrikarb. Friedr. Ortmar, Ravensbergerstraße 42. Fabrikarbeiter Heinrich Kehler, Bornstraße 94. Küfer Heinrich Kallenbach, Mühlenstraße 23. Tagelöhner Hermann Kowalski, Düppelstr 30.

1 Tochter: Fabrikarbeiter Friedrich Barth, Neueradstraße 6. Kirchen- und Schulkassenrendant Richard Niemeyer, Goldstr. 4.

Aufgebote: Stations-Assistent Wilh. Goeke, Ravensbergerstraße 46 mit Anna Beckmann, Alfenstraße 35. Tagelöhner M. Kohlhaas, Altmühlenweg 63 mit Löwe. Hagenkötter, Gertrud geb. Koch, Ringstr. 141. Schlosser Bernhard Schoneberg, Silberstr. 10 mit Theresia Sievers, Weberstr. 18.

Eheschließungen: Bergmann Heinr. Wambach mit Friederika Großbaum, Taubenstr. 2. Tagelöhner Karl Drögendiek mit Ida Köhler, Kurfürstenstr. 24. Brauer Lorenz Hofmann mit Ida Kuhlmann, Wißstr. 38. Bureaubeamte Ewald Baukenkrodt mit Wilhelmine Südemann, Ballenstraße 25.

Gestorben: Knecht Jos. von Dieken, Brüderweg 52, 33 J. Hilfsdiener Franz Hubert, Union-Beamtenwohnung, 50 J. Handelsmann Aug. Wachowski, Andreasstr. 5, 36 J. Wwe. Schäfer Elisabeth, geb. Merr, Leopoldstr. 67, 58 J. Witwe Zander, Anna geb. Böttger, Emilienstr. 19, 53 J. Sophie Schmitz, Schützenstraße 40, 2 J. Witwe Hüfing, Marie geb. Glauner, Marschallstraße 9, 68 J. Mod. Möllecke, Jägerstr. 22, 1 J. Franz Krüger, Westerholtzstraße 9, 1 M. Anstreicherlehrling Wilhelm Möllecke, Jägerstraße 22, 15 J.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst Dortmund.

Sonntag, 15. Oktober.

St. Reinoldi. Morgens 8 Uhr: Pastor Wiehe. — 10 Uhr: Hilfsprediger Königs. — 11½ Uhr: Kinderfeier.

Nachmittags 3 Uhr, Versammlung der von Herrn Hilfsprediger Königs konfirmierten Knaben.

Krimschule. Morgens 9 Uhr: Gottesdienst.

St. Petri-Nikolai. Morgens 10 Uhr: Pastor Wurmbach. — Morgens 11½ Uhr: Kinderfeier. — Abends 6 Uhr: Pastor Rausch.

Amtswoche: Pastor Steinbach. Taufen und Trauungen in der Kirche: Pastor Brockhaus.

Die im August von Pastor Brockhaus konfirmierten Knaben versammeln sich um 4 Uhr in der Petrischule.

Union-Vorstadt. Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. — Mittwoch, den 18. d. Mts., abends 8 Uhr, Gottesdienst.

St. Marien. Morgens 10 Uhr: Pastor Schnapp. — 11½ Uhr: Kinderfeier. — Abends 6 Uhr: Pastor Hornung.

Nachmittags 3 Uhr, Versammlung der zu Ostern d. Js. von Pastor Schnapp konfirmierten Mädchen.

Evangelische Gemeinschaft.

Weberstraße 9.

Sonntag, den 15. Oktober, morgens halb 10 Uhr Predigt. — Nachmittags halb 4 Uhr, Jahresfest der Vereine.

Altkatholische Gemeinde

in der Krimkapelle,

Sonntag, den 15. Oktober, morgens 10 Uhr, Heilige Messe mit Predigt.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 15. Oktober.

Probstelkirche. 6, 7 und 11½ Uhr: stille heil. Messen. 8 Uhr: stille heil. Messe mit Predigt. 9½ Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Andacht 5 Uhr: Segen und Predigt.

Liebfrauenkirche. 5½ und 7 Uhr: Stille heil. Messen. 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 9½ Uhr: Hochamt mit Predigt. 11½ Uhr: Stille heil. Messe mit Predigt. 5 Uhr: Andacht mit Predigt.

St. Josephskirche. 6 Uhr: Stille heil. Messe. 7 Uhr: Frühmesse. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt. 11 Uhr: Stille heil. Messe mit Predigt. Nachmittags 2½ Uhr: Christenlehre. 5 Uhr: Andacht mit Predigt und Segen.

Glück auf!

Roman aus dem Harze von O. Elster.

[11. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Plötzlich zuckte Ella zusammen und wandte sich vom Fenster ab. Sie hatte John Lee erkannt der mit eiligen Schritten auf ihr Haus zusteuerte. Heute Abend war der Besuch John's ihr unangenehm; sie wußte selbst nicht weshalb, aber in den letzten Tagen hatte ein Gefühl, daß fast dem Haß glich, gegen John Lee in ihrem Herzen Platz gegriffen, denn der Engländer war allzu deutlich in seinen Anspielungen auf die Vergänglichkeit überreicher Reichtümer gewesen. Sie wollte ihren Vater bitten, Herrn Lee heute Abend nicht zu empfangen, aber ehe sie dazu kam, öffnete das Dienstmädchen bereits die Thüre und ließ den Besuch eintreten.

„Ah guten Abend, mein bester Herr Lee", rief der Major ihm entgegen, „was führt Sie heute noch zu uns?"

„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Major, daß ich so spät noch zu stören wage, aber ich habe da eine Depesche von meinem Vater empfangen, welche auch für Sie und Ihre Fräulein Tochter von Interesse sein dürfte."

„Eine Depesche? Da bin ich allerdings neugierig. Ella, sei so gut und mache Licht."

Ella ging hinaus um die Lampe zu holen, während jetzt auch Tante Lore den Gast begrüßte.

„Es sind leider keine erfreulichen Nachrichten", fuhr John Lee fort, indem er die Depesche auf den Tisch ausbreitete, „die ich Ihnen mitzuteilen habe. In Peru ist eine Revolution ausgebrochen und Sie wissen ja selbst, Herr Major, was eine Revolution in diesen südamerikanischen Republiken zu bedeuten hat."

„Eine Revolution!?" Der Major starrte John Lee ungläubig an, während Tante Lore ausrief „Du lieber Himmel, wie freue ich mich da, daß wir Ella nicht gleich mit Frederigo haben ziehen lassen!"

Ella, die inzwischen wieder eingetreten war, stand bleichen Angesichtes da, ohne sich doch eine rechte Vorstellung von dem Unglück machen zu können, welches in den Worten Lees zu liegen schien. Doch schließlich, was konnte ihnen eine Revolution schaden, die vielleicht einen anderen General oder Minister auf den Präsidentenstuhl Peru's erhob. Was ging es sie an, wer Präsident von Peru war? Und was Frederigo anbetraf, so konnte er ja noch gar nicht drüben sein. Vor einigen Tagen erst hatte sie einen Brief ihres Verlobten aus Paris empfangen, wo sich Frederigo kurze Zeit aufzuhalten gedachte. Sie ärgerte sich über John Lee und sprach trotzig:

„Ich begreife nicht, weshalb wir über diese Nachricht in Schrecken geraten sollen."

„Nun mein Fräulein", entgegnete lächelnd der Engländer, „es sollte mich freuen, wenn Sie oder Ihr Bräutigam an der Katastrophe in Peru nicht beteiligt wären. Leider ist es uns nicht so gut ergangen. Mein Vater, welcher an einigen peruanischen Bergwerksunternehmungen stark beteiligt war, hat große Verluste durch diese Revolution erlitten; das war auch der Grund, weshalb er mir telegraphirte. Da, lesen Sie die Depesche."

„Aber wie ist das möglich?"

„Ja, mein verehrter Herr Major, das ist nun einmal in jenen halbzivilisirten Ländern so. Kommt eine neue Regierung ans Ruder, dann konfiszirt sie ohne viel Gewissensbisse das Besitztum ihrer Gegner, um dasselbe unter ihre Anhänger zu verteilen. Wenn ich nicht irre", setzte er mit leichtem Spott hinzu, „war Herrn Prado's Vater ein spezieller Freund des jetzt entthronten Präsidenten und ich fürchte . . ."

„Schweigen Sie", rief Ella jetzt wirklich empört und stampfte leicht mit dem Fuße auf.

Der Major griff nach den Zeitungen, welche auf dem Tische lagen und die er noch nicht gelesen hatte. Hastig überflog er die neuesten Telegramme. Richtig, er fand mehrere Depeschen aus London, Paris, New-York und Lima, welche die Nachricht John Lee's bestätigten. Durch eine blutige Revolution war der Präsident entthront worden, seine Anhänger waren vertrieben und verbannt, der Präsident selbst mit seinen nächsten Freunden in der Schlacht gegen die aufständischen Truppen gefallen.

In größter Aufregung ging der Major auf und ab, während Tante Lore zitternd und bebend die Nachrichten der Zeitungen studirte und Ella finster brütend da stand, ohne auf die Worte John Lee's zu hören, der versuchte, sie zu trösten.

Sollte ihr Glück sobald in Scherben zerfallen? Weshalb hatte Frederigo in den letzten Tagen nicht geschrieben? Weshalb nicht eine beruhigende Depesche gesandt? Er mußte doch in Paris bessere und genauere Nachrichten von den Vorfällen in Peru haben, als hier in der kleinen entlegenen Harzstadt.

Wenn Sennor Prado mit in die Revolution verwickelt gewesen ist," so fuhr jetzt der Major ärgerlich los, „und man seine Besitztümer konfisziert und in Beschlag genommen hat, dann ziehe ich meine Einwilligung zu dieser Verlobung . . ."

„Vater!"

„Ja, ja, ich ziehe meine Einwilligung zurück, oder glaubst Du, ich würde Dich mit Deinem Verlobten in ein wildfremdes Land ziehen lassen.

Ella senkte das Haupt, Thränen perlten über ihre Wangen. Aber im Innern ihres Herzens mußte sie ihrem Vater recht geben und die Thränen galten weniger dem verlorenen Liebesglück, als der Enttäuschung in ihren Hoffnungen auf Glanz und Reichtum.

Trübes Schweigen herrschte in dem Gemach, nachdem sich John Lee mit dem nochmaligen Ausdruck seines innigsten Bedauerns empfohlen hatte.

Plötzlich ertönte durch die Stille der Nacht der schrille Klang der Glocke an der Hausthüre. Alle Drei fuhren erschreckt empor; sie erwarteten das Eintreffen einer neuen Schreckensnachricht. Nochmals ertönte die Glocke. Der Major meinte: „Es wird ein Telegramm Prado's sein" und begab sich zur Hausthüre, um dieselbe zu öffnen.

Ein lauter Ausruf der Ueberraschung ließ auch Tante Lore und Ella auf den Hausflur eilen.

„Frederigo!" so riefen beide wie aus einem Munde, und Ella warf sich in die Arme ihres Verlobten, der sie zärtlich umfing.

Welche Veränderung war mit Frederigo vorgegangen! Tiefe Schatten verdüsterten seine Augen, sein Antlitz war totenblaß, auf seiner Stirne zeigten sich finstere Falten und ein schmerzlicher Zug verzerrte seine Lippen. Wirr hingen die langen, schwarzen Locken um das bleiche Gesicht und Fieberschauer schienen seinen Körper zu erschüttern.

„Wo kommst Du her, Frederigo? Mein Gott, wie siehst Du aus! Rasch, rasch in das Zimmer! Tante Lore, mache schnell eine Tasse Thee, Frederigo ist krank . . ."

„Nicht krank, meine liebe Ella," entgegnete mit trübem Lächeln Frederigo, „nur unglücklich und angegriffen von der Reise . . . ich komme aus Paris . . . ich bin ohne Unterbrechung gefahren . . ."

Er wäre zu Boden gesunken wenn ihn nicht der Major und Ella gestützt hätten. Man führte ihn in das Zimmer und bettete ihn auf das Sopha. Dann holte Tante Lore Essen und Trinken; aber nur ein Glas Wein genoß Frederigo, um dann die Hand des Majors zu ergreifen und mit thränenerstickter Stimme auszurufen:

„Da bin ich wieder . . . ein Bettler . . . ein Heimatloser . . . ein namenloser Flüchtling . . ."

Es verhielt sich alles so, wie die Depesche John Lees und die Zeitungsnachrichten besagten. Frederigo hatte die betreffenden Nachrichten in Paris empfangen, war auf die peruanische Gesandtschaft geeilt, aber auch dort hatte man ihm nur bestätigen können, was die Zeitungen meldeten.

„Und Ihr Vater? Ihre Besitzungen?"

Frederigo brach in Thränen aus, dann sprach er und der Schmerz drohte seine Stimme zu ersticken:

„Es ist alles aus — mein Vater ist tot, gefallen im Kampfe oder von den Rebellen erschossen, ich weiß es nicht, unsere Besitzungen sind beschlagnahmt worden — ich bin ein Bettler . . ."

Schluchzend verbarg er sein Antlitz in die Hände. Eine unheimliche Stille herrschte in dem Gemach, man hörte nur zuweilen das schmerzliche Aufschluchzen Frederigos und das leise Weinen der mitleidigen Tante Lore. Der Major brummte einige unverständliche Worte vor sich hin, während Ella starr und steif dasaß, ohne ein Wort des Trostes für den Verlobten zu finden. Also hatte John Lee doch Recht gehabt! Alle ihre Hoffnungen waren zertrümmert!!

Plötzlich sprang Frederigo empor und ein energischer Entschluß blitzte in seinen Augen auf. „Meine Heimat," so rief er, „da drüben habe ich verloren, so werde ich mir denn hier eine neue Heimat gründen! Habe Mut, Ella! Wir werden auch ohne die Reichtümer, die man mir geraubt, glücklich werden. Jetzt freue ich mich, daß ich hier auf der Akademie das Examen bestanden habe, der Weg zu einer lohnenden und ehrenvollen Laufbahn steht mir offen."

„Was willst Du thun, Frederigo?"

„Ich werde arbeiten, damit wir glücklich werden. Das nächste Jahr sollte eigentlich meiner praktischen Ausbildung als Bergmann gewidmet sein, jetzt werde ich mir sofort eine Stellung suchen, als Ingenier oder dergleichen, welche mir gestattet, Dir, meine geliebte Ella, binnen Kurzem ein sorgenfreies, wenn auch bescheidenes Dasein zu bieten. Ich werde arbeiten, arbeiten, um Dir und mir das Glück zu erwerben!"

Mit leuchtenden Augen und glühenden Wangen stand er da. Das Unglück hatte ihn mit einem Male zu einem ernsten, zielbewußten Manne gemacht; energisch richtete sich die vorhin zusammengesunkene Gestalt empor und seine Hände ballten sich zur Faust.

Tante Lore weinte und lachte zu gleicher Zeit, indem sie ausrief: „O Sie lieber, guter, braver Mensch! So ist es recht! So war es in meiner Zeit auch! Man muß arbeiten, wenn man wirklich glücklich werden will."

Sie streckte Frederigo beide Hände entgegen, welche dieser ergriff und herzhaft schüttelte. Der Major aber meinte, man wolle morgen weiter über die Sache sprechen, und Ella brach plötzlich in krampfhaftes Schluchzen aus.

Ihre Träume von Glück und Glanz waren mit einem Schlage vernichtet. — — (Fortsetzung folgt.)

Einladung zur Sitzung der Stadtverordneten

auf Montag, den 16. Oktbr. 1893, abends 6 Uhr,
im Stadtverordneten-Sitzungssaale.

Tages-Ordnung:

1. Wahl von 5 Vertrauensmännern für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen für das Jahr 1894.
1a. Wahl eines Schiedsmannes für den 1. Bezirk.
2. Wahl von je 2 Beisitzern und je 2 Stellvertretern für den zu bildenden Wahlvorstand für die Stadtverordnetenwahlen.
3. Verlängerung des Pachtvertrages mit dem Bergmann Carl Müller vom 13. März 1891 über das Grundstück Flur 25, Nr. 279/69 auf weitere drei Jahre.
4. Verlängerung der beiden Pachtverträge mit dem Oekonomen Lueg zu Cörne vom 5. Februar und 16. September 1886 über die Grundstücke Flur 2, Nr. 67 der Steuergemeinde Wambel-Cörne und Flur 2, Nr. 100, sowie Flur 3, Nr. 126 der Steuergemeinde Cörne auf weitere 8 Jahre.
5. Verpachtung der Armengrundstücke Flur 8, Nr. 589/57, 867/68 und 890/76 der ländlichen Steuergemeinde nach der Magistrats-Vorlage vom 19. September 1893 — IIIa 4059 — auf 8 Jahre.
6. Verpachtung des Grundstücks Flur 7, Nr. 6 der Steuergemeinde Dortmund an den Bergmann Friedrich Plaag auf 6 Jahre gegen eine jährliche Pacht von 70 Mark.
7. Verpachtung des Grundstücks Flur 2, Nr. 1310/72 der Steuergemeinde Dortmund in einzelnen Gartenstücken nach der Magistratsvorlage V 6570 vom 4. d. Mts.
8. Ermäßigung des Pachtgeldes für drei Gartenstücke in Flur 19 der Steuergemeinde Dortmund, und zwar für das Pachtjahr 1893 von 30,50 Mk. auf 26 Mark.
9. Ermäßigung des Pachtgeldes von 2 Gartenstücken in Flur 19 der Steuergemeinde Dortmund für das Jahr 1893 von 14,50 M. auf 10 Mk.
10. Verpachtung des Grundstücks Flur 6 Nr. 61 der Steuergemeinde Dortmund an den Fahrhauer Heinr. Klimper auf die Dauer von 8 Jahren zum jährlichen Pachtzins von 90 Mk.
11. Vermietung des Erdgeschosses des Hauses Schwarze Brüderstraße Nr. 17 zum Mietpreise von jährlich 500 Mk. an den Brandmeister Förster unter der in der Magistratsvorlage vom 31. Aug. d. J. enthaltenen Bedingung.
12. Entschädigung an die Witwe des Polizei-Sergeanten Dornis wegen vorzeitigen Verlassens ihrer Wohnung in dem abgebrochenen Hause Markt Nr. 16½ in der Weise, daß derselben die Miete vom 1. Januar bis 8. März cr. erlassen wird.
13. Genehmigung der Hauungs- und Kulturpläne für das Wirtschaftsjahr 1893/94.
14. Genehmigung der infolge der Stadtverordneten-Beschlüsse vom 5. Sept., 17. Oktober und 18. Januar 1892 für enteignetes Straßenterrain gezahlten Beträge und zwar:

für die Poststraße	6603,10 Mk.
„ „ Hohenzollern- und Sonnenstraße	4487,80 „
„ „ Verbindungsstraße zwischen Kaiser Wilhelm-Allee und Knappenbergerstraße	5092,60 „

15. Bewilligung der zu 80000 Mk. veranschlagten Kosten für die Instandsetzung des neuen südwestlichen Totenhofes.
16. Vorlage des Projekts zur Errichtung eines Stallgebäudes für die Pferde der Polizei-Verwaltung und Bewilligung der zu 10000 Mark veranschlagten Kosten.
17. Bewilligung eines Kostenbetrages von 5650 Mk. für Erweiterung des Spielplatzes am Gymnasium und für Instandsetzung des Gebäudes an der Märkischenstraße als Dienstwohnung für den Gymnasial-Direktor.
18. Bewilligung eines Betrages von 3200 Mk. zur Ausstattung des Forsthauses im Burgholze und zur Aufnahme dieses Betrages in den nächstjährigen Haushaltsplan, sowie Genehmigung des Beschlusses der Forstkommission vom 14. und des Magistratsbeschlusses vom 19. September d. J. über die Einrichtung und Vergebung der Wirtschaft in dem Forsthaus.
19. Genehmigung einer Veränderung des Bebauungsplanes Nr. 6 Blatt 1 in Bezug auf die Straßenanlage an der Kapellenstraße und der nach der Mühlenstraße führenden Verbindungsstraße, sowie Genehmigung zu dem vorliegenden Vertragsentwurfe vom 8. September d. J. mit dem Kaufmann Fritz Buchholz und der Herberge zur Heimat über Straßenanlagen und Abtretung des dazu nötigen Grund und Bodens.
20. Genehmigung zur Anmietung des oberen Vortragsaales des Gewerbevereins vom 1. Oktober d. J. bis 1. April 1895 für jährlich 360 Mk. zu Schulzwecken für die Königl. Maschinenbau-Schule.
21. Verkauf von 10 Bauplätzen des Kohlgartenstifts zwischen der Adlerstraße und der Berg.-Märk. Bahn.

Dortmund, den 10. Oktober 1893.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung. Holle.

Standesamt Unna.

Vom 1. bis 30. September.

Geburten. 1 Sohn: Schuhmachermeister Friedr. Zülch. Maschinenwärter Heinrich Brüggemann Schlossermeister August Rogge. Bergmann Friedrich Schacht. Bergmann Heinrich Rox. Kokksarbeiter Diedr. Seiger. Kutscher Johannes Liesländer. Bergmann Wilhelm Jüthe. Bergmann Franz Neuhaus. Anstreicher Karl Höltermann (Zwillinge.) Schlosser Heinrich Schlinkmann. Stallknecht Johann Buschulte. Bergmann Wilhelm Jakob. Bergmann Wilhelm Kugel. Maurer Karl Brommert. Tagelöhner Wilhelm Dochmann.

1 Tochter: Schlosser Hermann Klaus. Bergm. Karl Pötter. Bureaubeamter Hugo Gutjahr. Steiger Heinrich Kleinrahm. Bergmann Friedrich Fürgens. Salzsieder Friedrich Klemp. Kaufmann Louis Hünnebeck. Steueraufseher Wilhelm Buch. Schlosser Heinrich Nott. Bergm. Josef Hampel. Mühlenarbeiter Diedrich Gräve. Bergmann Eduard Menke. Handelsmann Friedrich Schlüter. Tagel. Wilh. Beck. Salzsieder Friedr. Welle.

Eheschließungen: Kaufm. Gustav Kuhlmann von Schlierbach und Katharina Appel von Fulda. Pflastermeister Diedrich Pfeifer und Wilhelmine Püttmann, beide zu Unna. Bergmann Heinrich Steemann und Auguste Reinhold, beide zu Unna. Wirt und Stellmacher Friedrich Dreischer und Witwe Maria Kimmeskamp geb. Borschulze, beide zu Unna. Elementarlehrer Franz Wiertens von Schaag und pensionirte Lehrerin Elisabet Dieckhoff zu Unna. Sattler und Möbelhändler Karl Nies und Elisabet Adolphe, beide zu Unna. Wirt Wilhelm Schmitz zu Unna und Wilhelmine Albrecht zu Hennen. Maurer Johannes Sebesta und Wwe. Anna Göcke geb. Richter.

Sterbefälle. Karl Krämer, 9 M. Wilhelmine Deldol, 1 Monat. Dienstmagd Klara Schreyer, 19 J. Ehefrau Schuhmacher Heinrich Heinsiep, Friederike geb. Drees, 33 J. Bergmann Karl Westermann, 32 J. Gärtner Heinrich Kersten, 27 J. Witwe Volksschullehrer Adolf Koch, Johanna geb. Lehrs, 43 J. Louise Höpner, 1 J. Eisenbahn-Güter-Expedient Louis Kunert, 60 J. Näherin Karoline Knuff, 49 J. Ferdinand Altenbeck, 7 M. Kaufm. Hugo Kahrweg, 43 J. Witwe Maurermeister Heinrich Schwager Louise geb. Wellinghoff, 75 J. Arbeiter Heinrich Herold, 43 J. August Kausch, 1 J. Christian Hengelorock, 7 M. Anna Böse, 8 M. Eisenbahn-Gepäck-Expedient Wilhelm Malcus, 63 J. Pauline Neuhaus, 2 J.

Grosse Detmolder Pferde-Lotterie

Ziehung am 18., 19. und 20. Oktober.

1. Hauptgewinn: Ein goldener Tafelaufsatz, W. 6000 M.
2. „ Ein silberner „ „ 3500 „

Gesamtwert der Gewinne 60500 Mk.

Lose 1 Mark, 11 Lose 10 Mark sind in Dortmund erhältlich bei
S. Wolff, Schulte & Bartels, L. Knabe u. Hugo Tewes, in Witten bei C. Reinhold.

H. Haselhoff,

Ostenhellweg 26, Dortmund, Ostenhellweg 26
zeigt den
Empfang der Neuheiten
für die Herbst- und Winter-Saison
ergebenst an. 8249
Anfertigung feiner Herrengarderobe nach Maß
unter Garantie tadelloser Ausführung.

Möbel-Fabrik und Lager
von
Ewald Hohrath, Dortmund,
empfiehlt sein
großes Lager in Möbel, Spiegel, Betten und Polsterwaaren
zu äußerst billigen Preisen. 7707
Kuckelke 1 und Brüderweg-Ecke.

Alters- und Kinder-Versorgung,
Erhöhung des Einkommens, event. Steuer-Ermäßigung,
gewähren Leibrenten- und Kapital-Versicherungen der seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit bestehenden, bei 82 Millionen Mark Vermögen die größte Sicherheit bietenden und mit öffentlicher Sparkasse verbundenen 647
Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.
Prospekte durch die Direktion, Berlin, Kaiserhofstr. 2, und den Vertreter: **Th. Bierfeld** in Dortmund, Kronprinzenstr 22.

Die
Neueste Mode,
Original-Modelle des ersten und einzigen Specialgeschäfts in Dortmund
der
Damen-Mäntel-Fabrik
91 Westenhellweg 91.

En gros. En detail.



Jaquets
in

Seidenplüsch	von	20—30 Mk.
Echt engl. Seidenseal	„	31—150 „
Mirza, schwarz, blau, braun	„	4—21 „
Eleganten Fantasiestoffen	„	8—40 „
Eleg. hell. Fantasiestoffen	„	7,50—40 „

Eleganten, echt englischen Stoffen, wie:
Mouss, Velour, Ceurl mit echten, eleganten Pelz-Shawls, à 13—90 Mk.

Markweise in jedem Genre steigend.



Winterhüllen,
Capes, Pellerinen
in

Seidenplüsch	à	40—60 Mk.
Echt englischem Seidenseal	à	60—180 „
Mirza, Boukle, Ceurl	à	12—90 „
Couleurten Fantasiestoffen	à	13—48 „
Couleurten englisch. Fantasiestoffen, eleg. ausgeführt	à	25—86 „

Markweise in jedem Genre steigend.



Räder, Rotunden, Abendmäntel
in

schwarz Solail, wattirt	à	7½—30 Mk.
elegant couleurt	à	9—35 „
mit elegant. Fantasieshawls von Pelz, Moufflons, Luchs u. s. w.	à	20—90 „
hellen, mitteln, dunkeln Stoffen mit ausgewebtem Futter	à	12½—40 „
Elegant. engl. Stoffen, Flokinée Ceurl, Rattinée, Mouss	à	20—70 „

Regenmäntel / Herbstmäntel 4,50 bis 80 Mk.

Markweise in jedem Genre steigend.

Pariser Modelle
und
fesche Wiener Façons
werden mit ganz bescheidenem Nutzen verkauft.

Ich bitte um gütige Besichtigung meines nunmehr complet aufgestellten Riesenlagers vom einfachsten bis elegantesten Genre. In meinem Geschäft herrscht 872
Kein Kaufzwang.

Alex Mendelsohn,
91. Westenhellweg 91.

Privat-Unterrichts-Institut
zu Dortmund.
Vorbereitung zum Examen für den einjährig-freiwilligen Dienst sowie für obere Klassen höherer Schulen.
K. O. Sichting,
7898 Wißstraße 17.

Dr. med. Venn,
Spezialarzt f. Haut-, Geschlechts- und Blasenleiden. 9642
Essen (Ruhr), Grabenstraße 78, nahe am Rheinischen Bahnhof.

Eingetroffen
mehrere Wagons feinstes 8880
Tafel-Obst
wie
Borsdörfer-, Seidenhändchen, Paradies-, Goldpipins, Goldparmaine-, Thiefendlüthe- und Zwiebel-Aepfel,
sowie
alle Sorten Rainetten,
liefert zum billigsten Preise franko Haus. 8080
Proben stehen zu Diensten.
A. Haering,
1. Kampstraße 24.

Vorteilhafter Gelegenheitskauf.



Günstige Gelegenheit
für alle, welche sich eine gute und sichere Existenz verschaffen wollen.
Großer Posten
Strickmaschinen
in allen Größen und Einteilungen neuester Konstruktion sollen wegen Aufgabe des Artikels, so lange der Vorrat reicht, per Kasse von Mk. 150.— an und höher pro Stück abgegeben werden. Franko-Lieferung nach allen Orten! Auf Wunsch wird Unterricht erteilt. Schriftl. Offerten unt. **K. 6378** an die Geschäftsstelle. 2469

Frisch geschlachtete, fette junge
Gänse,
bratfertig, reinliche beste Waare, mit Fett und Innerem 3½ bis 5½ Kg. schwer incl. 200 Gramm Verpackung, liefere ich franko zu Mk. 4.60 bis Mk. 6.80 unter Nachnahme des Betrages unter Garantie für frische, gute Waare
Frau Klara Strehle Wwe.
Passau (Baiern). 8462

Medicinalweine
Medic. Tokayer p. ½ Ltr. Fl. 3 Mk. p. ½ Orig.-Fl. 2 M., ½ 1 M., ¼ 0.55 M.
Meneser Ausbruch Ung. Blutwein p. ½ Orig.-Fl. 2 M., ½ 1 M., ¼ 0.55 M.
Samos, alt, p. Fl. Mk. 1.50.
Sherry p. Fl. Mk. 2.— u. Mk. 2.25.
Portwein p. Fl. Mk. 2.25 u. Mk. 2.50.
Malaga, fehr stärkend, p. Fl. Mk. 2.50.
Tarragona, rot u. weiß, p. Fl. Mk. 1.00.
Cognac p. Fl. Mk. 3.—, 4.—, 4.40, 4.75.
Jamaica-Rum p. Fl. Mk. 1.80 u. 2.50.
Rhein- u. Moselweine v. 60, 75 Pf. an.
Bordeauxweine v. M. 1.25, 1.50, 1.80 an.
Vino Vermouth fein p. Fl. 1.50 u. 2 M.
empfiehlt **J. H. Schwarz,**
Vertreter der Continent. Bodega Comp.
Westenhellweg 80. 1628

Größte
Bettenfabrik am Platze
von Eduard Graf,
Halle a. S., Markt Nr. 11,
verf. unter Nachnahme 1 Gbt. Ober-, Unterbett und Kissen für 12—15 Mk., **Hotelbetten**, zweischläfig, volle Größe, m. weichen, neuen Federn reicht. gefüllt, à Gbt. 28 bis 32 Mk. **Herrschaftsbetten**, zweischläfig, mit prachtvollen roter Bett-Inlletts und Halbdaunenfüllung, à Gbt. 35—38 Mk. Muster von Bettfedern u. Preisliste frei. 7697

3 Meter f. blau, schwarz od. braun **Cheviot** zum Anzuge f. M. 10, 2.10 desgl. zu Herbst- od. Winter-Paletot 7 Mk., verf. franko gegen Nachn. **J. Barthelmy**, Tuchfabrik, **Eupen** b. Aachen. Anerkannt vorzügl. Bezugsquelle. 8269

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46. Preisliste gratis. Viele Anerkennungsschreiben.

Homöopath. Krankenbehandlung
Heilung
Dortmund, Thomasstraße 23
(in der früheren Wohnung des Herrn Dr. Eifer)
Sprechst. 9—12, 3—6. Sonnt. nur vorm.
Spezialbehandlung für alle veralteten Brüsen, Magenleiden, Flechten, Drüsen, skrophulöse Augen- und Ohrenleiden, alle Beingeschwüre, Bleichsucht, Rheumatismus, Kinderkrankheiten, wie Stickhusten, engl. Krankheit ꝛc. ꝛc. 2945

Verantwortlich für die Redaktion: Karl Richter.
Verlag: General-Anzeiger Ruhfus u. Co.
Rotationsdruck: Fr. Wilh. Ruhfus, sämtlich Dortmund

Beilage zu

№ 41.

Traur

Aus dem En

„Wie! Frank Grey nicht, daß Du wieder Worte wurden von D eines Abends, in den des Städtchens, B erwartet einem Freun fünfjähriger Abwesenh gekehrt war, und den Indien geglaubt hatte. überrascht und erfreut i und die beiden gingen Felder und Heckengäng kleine Doktor seinem erzählen wußte von de Orte seit seiner Abre seinem eigenen Vorwi

„Und wie steht es du die Anstellung, di halten?“ fragte sein F

„Jawohl, ich erhielt f wird in der nächsten W mit Tanz dort stattfind kommen, um zuzusehen

„Ich helfen! mein wenig einen Irren zu

„O,“ unterbrach ihn Dich nicht zu fürchten. wirst, sind alle völlig reizt; aber Du darfst Die meisten von ihnen keiten, in denen Du mußt. Einige bilden vorzustellen, und beneh Beispiel ist ein Mann Hamlet zu sein; Du w Blicken und seinem An nennt sich O'Donovon er zeige unerhörte Gro Explosionen verursache. ähnlicher Art können w heit Königlicher Hoheite nur die Vorstellung mit zunehmen, Angaben, w erscheinen mögen, mit hören und dich vor alle den geringsten Widersp wirst Du ohne Zweifel famos fertig werden.“

Nachdem Doktor Bro Freunde diese und noch einzuprägen, schloß er „Komme nur, Du wi finden.“

Der ereignisreiche Ta Grey dem Irrenhause fo sollte. Gemeinsam mit d instinktiv zurück vor alle er trat seinen Weg mit gierde an, das zugleich



Beilage zum General-Anzeiger für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Nr. 41. | Dieses Blatt erscheint jeden Samstag. Anzeigen für dasselbe werden bis spätestens Mittwoch vorher erbeten. Letzteres gilt auch von redaktionellen Beiträgen, welche sehr willkommen sind. | 1893.

Traumgesichter.

Aus dem Englischen von G. B.

„Wie! Frank Grey! Ist es möglich! Ich wußte nicht, daß Du wieder in England bist.“ Diese Worte wurden von Dr. Brown geäußert, als er eines Abends, in den mit Hecken eingefaßten Wegen des Städtchens, B . . . n umherwandernd, unerwartet einem Freunde begegnete, welcher nach fünfjähriger Abwesenheit eben nach Englands zurückgekehrt war, und den der gute Doktor noch in Indien geglaubt hatte. Der andere war nicht weniger überrascht und erfreut über diese plötzliche Begegnung und die beiden gingen zusammen weiter durch die Felder und Heckengänge, während der gesprächige kleine Doktor seinem früheren „Fuchs“ viel zu erzählen wußte von den Veränderungen, welche im Orte seit seiner Abreise stattgefunden, wie von seinem eigenen Vorwärtskommen im Leben.

„Und wie steht es mit dem Irrenhause? Hast du die Anstellung, die Du Dir so wünschtest, erhalten?“ fragte sein Freund.

„Jawohl, ich erhielt sie vor zwei Jahren. Uebrigens wird in der nächsten Woche ein Unterhaltungsabend mit Tanz dort stattfinden; möchtest Du nicht auch kommen, um zuzusehen und ein wenig zu helfen?“

„Ich helfen! mein Lieber, ich verstehe ebensowenig einen Irren zu behandeln, als —“

„O,“ unterbrach ihn der Andere, „Du brauchst Dich nicht zu fürchten. Diejenigen, welche Du sehen wirst, sind alle völlig harmlos, so lange man sie reizt; aber Du darfst ihnen nicht widersprechen. Die meisten von ihnen haben gewisse Eigentümlichkeiten, in denen Du ihnen natürlich willfahren mußt. Einige bilden sich ein, gewisse Personen vorzustellen, und benehmen sich demgemäß. Zum Beispiel ist ein Mann da, welcher darauf besteht Hamlet zu sein; Du wirst ihn an seinen düsteren Blicken und seinem Anzuge erkennen. Ein Anderer nennt sich O'Donovan Rossa und bildet sich ein, er zeige unerhörte Großmut, indem er nicht täglich Explosionen verursache. Gleich anderen Anstalten ähnlicher Art können wir uns auch der Anwesenheit Königlicher Hoheiten rühmen, also Du hast nur die Vorstellung mit genügendem Ernste aufzunehmen, Angaben, welche Dir ziemlich sonderbar erscheinen mögen, mit geziemender Würde anzuhören und dich vor allem zu erinnern, Dir niemals den geringsten Widerspruch zu erlauben; dann wirst Du ohne Zweifel mit meinen Berühmtheiten famos fertig werden.“

Nachdem Doktor Brown Sorge getragen, seinem Freunde diese und noch einige andere Vorschriften einzuprägen, schloß er mit einem nochmaligen „Komme nur, Du wirst es sicher unterhaltend finden.“

Der ereignisreiche Tag kam; an welchem Frank Grey dem Irrenhause seinen ersten Besuch machen sollte. Gemeinsam mit den meisten Leuten schrak er instinktiv zurück vor allen Arten des Irrsinns, und er trat seinen Weg mit einem Gefühl der Neugierde an, das zugleich nicht frei von Besorgnis war. Daß er sich nicht zu fürchten brauche, wußte er; denn hatte ihm nicht sein Freund wiederholt versichert, daß alle die Leute mit welchen er zusammentreffen würde, vollkommen harmlos wären. Er rief sich alle die Weisungen in Erinnerung, welche er erhalten hatte, und hoffte aufrichtig, daß Dr. Brown da sein würde, ihn zu empfangen. Seine Hoffnungen in dieser Hinsicht wurden erfüllt, denn er sah sich sogleich mit großer Befriedigung bei seinem Eintritt in die Gesellschaft von dem lebhaften kleinen Doktor begrüßt, welcher sein Möglichstes that, damit sich sein Freund behaglich fühle. Indessen wurde Frank zu allgemeiner Beobachtung nicht viel Zeit gelassen; denn nach wenigen Augenblicken stellte ihn der Doktor einem Manne vor, der sich gerade in beider Nähe befand, und welcher zufällig ein eifriger Schachspieler war. Zu Franks Mißvergnügen schlug derselbe ihm sofort eine Partie vor.

„Meinen sie nicht,“ gab Frank in liebenswürdigem Tone auf die Einladung zurück, indem er sich Hilfe suchend nach seinem Freunde umsah, der indessen verschwunden war, daß es schade sei, die Gelegenheit zu verlieren, das muntere Treiben hier zu beobachten?“

„Ich ziehe Schach vor,“ erwiderte der Mann mit Bestimmtheit, und Frank, der sich erinnerte, daß er sich keinen Widerspruch gestatten dürfe, setzte sich geduldig zu einem Spiele nieder.

„Er wird sicherlich betrügen,“ hatte der Doktor geflüstert, bevor er seinen Freund so gefühllos verlassen, „aber natürlich darfst Du das scheinbar nicht bemerken.“

Demgemäß war Frank blind, wenn sein Gegner zwei Züge anstatt eines Zuges machte, ja, selbst wenn er, wie durch Zufall, an das Schachbrett anstieß und dann seine Königin auf ein Feld setzte, welches neben dem lag, das sie rechtmäßig einzunehmen hatte. Franks Absicht war es denn auch, die Partie so kurz als möglich zu machen, und daraufhin gab er seine Figuren eine nach der anderen gern hin. Anfänglich fürchtete er, seine List könne erkannt und übel aufgenommen werden; doch nein, sein Gegner war augenscheinlich höchlichst befriedigt über seine eigene Geschicklichkeit. Als das Spiel dann beendet war, fand Frank sich frei und konnte sich nun nach Belieben umschauen. Die Musik spielte und ein Teil der Gesellschaft tanzte.

„Ein sonderbarer Anblick, nicht wahr?“ hörte er eine Stimme dicht neben sich, und als Frank sich umwandte, sah er einen sehr alten Mann mit einem seltsamen Ausdruck der Ruhelosigkeit und Spannung in seinem Gesichte.

„Es ist wirklich sonderbar,“ so hub derselbe an, „daß es Leuten Vergnügen machen kann, so viel ihrer Zeit bloßer Lustbarkeit zu widmen. Was mich anbetrifft, so betrachte ich diese Scene als Studium. Derjenige welcher über Menschen herrscht, darf niemals müde werden, ihre Schwächen kennen zu lernen.“ Hier hielt er an, als ob er auf Zustimmung warte.

„Gewiß nicht,“ sagte Frank höflich.

„Ich selbst habe so viel in ein kurzes Dasein zusammengedrängt,“ fuhr der Andere fort, „wie man gewöhnlich in drei Menschenaltern durchlebt. Sie können meine Hand in dem Lauf europäischer Ereignisse verfolgen; doch vermutlich haben Sie noch nicht einmal meinen Namen gehört.“

„Ich — ich glaube nicht,“ sagte Frank zweifelhaft.

„Also nicht,“ sagte der Mann triumphirend; „Könige und Kaiser haben die Macht nur scheinbar — ich aber habe sie in Wirklichkeit in Händen. Ich will Ihnen, der Sie ein verständiger Mann zu sein scheinen, anvertrauen, daß die nihilistische Partei mich als ihre Hauptstütze ansieht. Mag man von geheimen Verbindungen sprechen, — doch entschuldigen Sie mich, ich sehe einen meiner Agenten. Ich muß mit ihm sprechen — der Völkerfriede erfordert es.“

Und mit vielen sonderbaren Zeichen und Winken schritt der große Nihilist durch das Zimmer.

Sich selbst überlassen, sah Frank sich weiter im Saale um. Endlich fielen seine Augen auf den ihm vom Doktor genau beschriebenen Hamlet, der in einer Ecke, anscheinend in Schwärmerei versunken, träumte. Während er noch auf dieses sonderbare Wesen blickte, kam ihm plötzlich der Gedanke, daß der Doktor auch einer Ophelia Erwähnung gethan hatte. Er sah sich im Zimmer forschend um, ob er nicht eine ähnliche Gestalt bemerken könnte, als er sich plötzlich einem jungen Mädchen mit olivefarbenen Teint, dunklem Haar und lieblichen nußbraunen Augen gegenüber sehen sah, welche in ihm die Annahme erweckte, daß sie die fragliche Person wohl sein müsse. Sie war weiß gekleidet und trug eine rote Rose im Haar. Es schien ihm, als hätte er niemals ein lieblicheres Wesen gesehen; sie war in der That so schön, daß er seine Augen von ihrem Antlitz nicht abwenden konnte, sondern voller Bewunderung jenes Mädchen anstaunte, bis er zu seiner großen Verlegenheit bemerkte, daß sie auf ihn zukam.

„Wie schade, daß der Zauber einer so wundervollen Erscheinung durch eine unzusammenhängende oder mißtönende Rede gebrochen werden soll,“ dachte er. Sie benahm sich, als ob sie ihn genau kenne, und fragte in freundlichster Weise, ob sie das Vergnügen haben dürfe, mit ihm zu tanzen. Natürlich bejahte er; was könnte er anders gethan haben? Ein solch hübsches, junges Geschöpf. Es war furchtbar traurig, daß sie irrsinnig sein mußte!

In ihrem Aussehen war sicherlich nichts Besonderes, aber ihr Benehmen war nicht ein solches, wie es junge Damen in der Gesellschaft gewöhnlich zeigen; das war unleugbar. Sie führte ihren Tänzer beim Tanzen, und als der Tanz beendet war, brachte sie ihn nach dem Tische, auf dem die Erfrischungen aufgestellt waren. Hier versorgte sie ihn mit dem, was er verlangte, und handelte ihn ganz so, als wenn sie der Herr und er die Dame

Fet. Nun gefiel dies nicht ganz; aber er machte keine Anstrengung es zu verhindern, weil er fürchtete, sie zu beleidigen.

Sie fand augenscheinlich Gefallen an ihm, denn als die Musik wieder begann, bat sie ihn auch um den nächsten Tanz, welcher Einladung er nur zu gern Folge leistete. Nach einigen Touren hielten sie an, um auszuruhen, und er fragte seine Gefährtin, ob sie wüßte, welcher Walzer gespielt würde?

„O, ja," sagte sie, „er heißt „Traumgesichter"; ich liebe ihn sehr."

„Kennen sie Traumgesichter?" fragte er. „Ich meine nicht das Stück," fügte er hinzu, „sondern jene Visionen, welche man zu Zeiten sieht; welche wirklich scheinen und doch eingebildet sind; nahe und doch so weit fort. Ich sehe sie sehr oft, wenn ich allein bin; Gesichter lieber, alter Freunde, die meistens entweder gestorben sind, oder in andern Ländern leben. Sie bringen dem Gedächtnis wieder längst vergangene Tage so lebhaft, daß ich mir mitunter fest einbilden könnte, wieder ein Kind zu sein. Bisweilen sind sie traurig, aber zu anderen Zeiten lächeln sie mich so glücklich und friedlich an, daß ihre Gegenwart alles um mich her hell und freundlich zu machen scheint. Die Gesichter wechseln sehr; sie sind nicht immer die alten Freunde, sondern mir oft ganz fremd. Indessen, wie sehr sie sich auch verändern, von nun ab wird eines mir immer das liebste bleiben. Ich werde es öfter sehen, als irgend ein anderes, und es wird immer gleich süß und traurig sein. Es ist das eines lieblichen, jungen Mädchens mit olivenfarbenem Teint und wunderschönen dunklen Augen, welche —"

Er hielt plötzlich an, denn die Musik hatte aufgehört und man konnte sie vielleicht belauschen. Auch erinnerte sich Frank, daß es wohl an der Zeit sein müsse, sich zu verabschieden.

„Ich fürchte, ich muß sie jetzt verlassen," sagte er, indem er sich an seine Ophelia wandte; „ich unterhielt mich so gut, daß ich nicht beachtete, wie spät es geworden ist."

„Wohin gehen Sie?" fragte sie.

„In der Richtung des Abgeordnetenhauses", lautete die Erwiderung.

Für einen Augenblick sah sie erstaunt aus; dann als ihre Augen sich begegneten, waren die ihrigen so voll trauriger Teilnahme, daß es ihm sehr schwer wurde, sich von ihrem Anblick loszureißen.

Wie er sich nun aber verabschiedet und sich zum Gehen gewandt, hörte er sie mit leiser Stimme sagen — „Wie schade! und so jung!" Sonderbar, daß sie dieselben Worte über ihn aussprach, welche für sie so anwendbar waren!

Er setzte seinen Weg fort, aber seine Gemütsruhe war dahin; er konnte an nichts anders denken, als an die schöne Ophelia, und aufrichtiges Mitleid mit derselben erfüllte sein Herz. Jener Blick verfolgte ihn; er sah ihn immer wieder und konnte sich nicht von ihm befreien.

Kurze Zeit nach dem Unterhaltungsabend im Irrenhause befand sich Frank Grey wieder einmal auf dem Wege zu einer Tanzgesellschaft; aber diesmal unter gesunden Leuten. Er fühlte sich ziemlich verlassen beim Betreten des mit Menschen gefüllten, glänzend erleuchteten Empfangzimmers; denn nach seiner langen Abwesenheit von der Heimat waren ihm fast alle Gesichter darin fremd. Er versuchte, unter ihnen einige seiner früheren Bekannten aufzufinden, als der Wirt auf ihn zukam und ihn bat, daß er erlaube, ihn einer jungen Dame vorzustellen. Wie groß aber war das Erstaunen Franks als er bei der Vorstellung seine Ophelia aus dem Irrenhause wieder erkannte! Er war vollends bestürzt; was konnte sie hierher geführt haben? Und diese, ihn augenscheinlich auch erkennend, schien kaum weniger überrascht.

Aber er sammelte sich sogleich wieder; war es ja doch nicht passend, dazustehen und sie anzustarren. Sobald er seine Ophelia aber, und zwar in so förmlicher Weise, als ob er sie nie vorher gesehen, zum Tanze aufgefordert hatte, zog er sich nach Beendigung desselben aus ihrer unmittelbaren Nähe zurück, denn ihre Anwesenheit verwirrte ihn. Plötzlich oder sollte Frank Dr. Brown am andern Ende des Zimmers erblicken und sogleich schritt er durch die Menge auf ihn zu.

„Ah, sie da! Guten Abend, Frank!" rief der kleine Mann, erfreut, ihn zu sehen. Doch Mr. Grey war zu neugierig und erregt, um die freundliche Begrüßung zu erwidern.

„Doktor", rief er in atemlosen Flüstern, ihn bei Seite ziehend, „wer ist sie? Wie kam sie hierher?"

Der Doktor sah erstaunt aus. „Sie?" wen meinst du denn? Ach so! fuhr er fort, als sein Freund jetzt auf eine junge, weißgekleidete Dame wies, „Deine Freundin von neulich Abend. Ich gestehe, ich war erstaunt über euch beide. Es ist das erste Mal, daß ich sie selbstsüchtig gesehen habe."

„Selbstsüchtig! armes Ding! was meinst Du"? Aber ist es nicht sonderbar? Ist sie denn geheilt? Man wird doch sicherlich nicht eine Irrsinnige laden?"

„Irrsinnige? Wovon sprichst du denn? Ach, ich verstehe!" und Dr. Brown brach in ein herzliches Gelächter aus. Es dauerte mehrere Minuten, ehe er genügenden Ernst wieder erlangen konnte, um imstande zu sein, zu sprechen. „Du willst doch nicht sagen," rief er endlich aus, „daß Du sie für eine Irrsinnige hieltest? Mein lieber Freund, sie ist ebenso gesund und vernünftig, wie irgend jemand, den ich kenne!"

„Aber wer ist sie?"

„Sie heißt Miß Rutherford. Sie ist ein außerordentlich angenehmes, gutherziges Mädchen, und da sie großes Interesse für alle Krankenhäuser und wohlthätigen Anstalten hat, kommt sie oft nach dem Irrenhause, um diejenigen Kranken zu besuchen, welchen es erlaubt ist, jemand zu sehen; und jedes Mal, wenn wir einen Unterhaltungsabend haben, leiht sie uns ihre helfende Hand. Wir schätzen sie alle sehr hoch!"

Frank Grey konnte für sein Erstaunen zu Beginn keine Worte finden. Endlich sagte er:

„Aber — weshalb benahm sie sich denn so wunderlich? Sie behandelte mich in so beschützender Art, und ich fürchtete mich, dies übel zu nehmen, aus Angst, sie zu beleidigen."

Der Doktor begann wieder zu lachen. „Sie hielt dich wahrscheinlich für einen meiner Kranken!"

„Und wenn ich an all' den Unsinn denke, den ich zu ihr die ganze Zeit gesprochen habe!" gab Frank zurück, nachdem er einigermaßen seine Bestürzung überwunden hatte; „ich muß gehen und sofort mit ihr sprechen und sie über mein Benehmen aufklären!"

Er fand Miß Rutherford in dem Gesellschaftszimmer ging geraden Weges auf sie zu, und in wenigen Minuten hatte er alles zu ihrer nicht geringen Ueberraschung auseinandergesetzt. Aber sie fanden es beide so lustig, daß sie sich nicht enthalten konnten, immer wieder und wieder herzlich zu lachen.

Eben setzte die Musik wieder ein.

„Ich glaube dies ist unser Tanz," sagte er, „denn hören Sie, sie spielen wirklich „Traumgesichter". Welch' wunderbares Zusammentreffen."

Und im nächsten Augenblicke wirbelten beide durch die Menge der fröhlichen Tänzer nach der Melodie, die beiden so vertraut und so voller Bedeutung geworden war.

Einen Monat später aber wurde der Welt verkündet, daß Mr. Grey und Miß Rutherford sich sich miteinander verlobt hätten, nachdem aus dem gegenseitigen Mitleid für den „Irren" die reinste Herzensliebe in beiden erwacht war.

Nun endlich begriff sie —

Skizze von Math. Fischer.

Das Taubenschießen war in vollem Gange. Als Schützenplatz diente eine gräumige, durch ein hölzernes Gitter gegen das profane Publikum abgegrenzte Wiese. Die armen Opfer, d. h. die Tauben, befanden sich in einem schwarzen Kasten. Zog man an eine mit diesem in Verbindung stehende Schnur, so hob sich der Deckel desselben, die Wände klappten auseinander und das Täubchen flatterte heraus.

Doch nur sekundenlang erfreute es sich seiner Freiheit; ein Blitz, ein Knall — und es sank tötlich getroffen ins Gras. Denn die Herren Schützen waren Meister in der edlen Kunst des Schießens, ihre Kugel fehlte selten das Ziel. Nach jedem glücklichen Schusse tönte ein Bravo in der Runde, die Damen — denn auch sie waren zahlreich vertreten — klatschten in die behandschuhten Hände und spendeten dem Schützen ein süßes Lächeln. Nur Eine klatschte nicht und spendete auch kein holdes Lächeln. Mit finsterem Gesichte und zusammengepreßten Lippen saß Baronesse Ilse da. Jedesmal, wenn ein Täubchen blutend zusammenbrach, entrang sich ihr ein zorniger Wehlaut, doch frohlockend blitzte es in ihren schwarzen Augen auf, sobald es einem der Tierchen gelang, dem Schusse seines Peinigers zu entkommen und davonzufliegen.

Nun kam die Reihe zu schießen an einen jungen schlanken Dragoner-Offizier. Baronesse Ilse hatte denselben hier in der Sommerfrische kennen gelernt und hielt große Stücke auf ihn. Während dienstthuende Hände sein Pistol luden, trat sie schnell hinter ihn und flüsterte:

„Herr Lieutenant, wollen Sie sich wirklich auch an dem Schießen beteiligen?"

Ein selbstgefälliges Lächeln umspielte seinen blonden Schnurrbart.

„Gnädiges Fräulein könnten im Ernste daran zweifeln?"

„Allerdings!" murmelte sie heftig; „ich hielt Sie eben für besser als die Andern. Wie ist es denkbar, daß ein gebildeter Mensch an diesem frivolen Sport Gefallen finden kann! Ich begreife überhaupt nicht, weshalb man denselben nicht höheren Orts verbietet. Sicherlich hat man an maßgebender Stelle auch keine Ahnung von seiner Existenz!"

Der Offizier lächelte sonderbar.

„Gnädiges Fräulein scheinen zum ersten Male hier in der Sommerfrische zu sein. Doch Verzeihung, ich bin am Schusse; ein andermal stehe ich gern zu Diensten." Eine tiefe Verbeugung, darauf tritt er zum Schießstande. Eine Minute später kracht ein Schuß und das Blut des getroffenen Täubchens färbt den Rasen.

„Bravo! Das war ein Kernschuß, mitten durch die Brust!"

Baronesse Ilse wendet sich mit zuckenden Lippen ab. In diesem Augenblick entsteht eine Bewegung unter den Anwesenden.

„Seine Hoheit, der Thronfolger!" flüstert's von Mund zu Mund. Alles erhebt sich von den Sitzen.

Aus der Schützenhalle tritt, von den sich tief verneigenden Herrschaften ehrfurchtsvoll begrüßt, ein jugendlicher Mann im grauen Jagdanzuge — der Thronfolger. Freundlich neigt er das Haupt nach allen Seiten.

„Komme ich noch zur rechten Zeit, einen Schuß abzugeben? Das ist prächtig!"

Schon hat der hohe Herr seine Position eingenommen. Einer schneeweißen Taube mit blauem Ringe um den Hals — der schönsten im Korbe — wird die Ehre zuteil, von dem Schusse Seiner Hoheit erlegt zu werden. Aber die fürstliche Hand ist heute ein wenig unsicher; ein Streifschuß verwundet die weiße Taube nur leicht am linken Flügel. Die Angeschossene rafft sich vom Erdboden empor und flattert weiter. Da kracht ein zweiter wohlgezielter Schuß; die weiße Taube stürzt zusammen. Sekundenlang noch zuckt der kleine Körper, dann ist's vorbei. Aber schon hat der fürstliche Schütze von Neuem die Waffe erhoben; diesmal trifft dieselbe besser ihr Ziel.

Baronesse Ilse ist ganz blaß geworden. Nun begreift sie plötzlich, weshalb man an „maßgebender Stelle" nicht gegen das Taubenschießen einschreitet.

Obst- und Gartenbau.

— (Gartenarbeiten im Oktober.) Der Blumenflor des Gartens ist von der Witterung abhängig, bei milder Witterung blühen verschiedene Pflanzen bis tief in den Oktober hinein, der erste Frost aber macht den Blumengarten öde und leer. Das Kraut der abgeblühten und abgestorbenen Pflanzen ist abzuschneiden, die Knollen von Canna, Georginen, Gladiolen, Mirabilis ꝛc. werden aus der Erde genommen, um, nachdem sie einige Tage an der Luft abtrockneten, in die Ueberwinterungsräume zu kommen. Die für den Frühjahrsflor bestimmten Zwiebelgewächse, wie Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Anemonen und Ranunkeln ꝛc. bringt man ins freie Land, bereitet alle im freien Lande befindlichen gegen Kälte zu schützenden Pflanzen, besonders die Rosen durch Niederlegen zu bedecken vor, und sorgt, daß man im Bedarfsfalle Deckmaterial sofort bei der Hand

hat. Es werden Ziersträucher und Bäume, sowie Rosenwildlinge eingepflanzt, letztere auch sofort in die Erde eingelegt. Die Rabatten und Beete werden gedüngt und gestürzt, die Komposthaufen umgesetzt; auf die Ueberwitterungsräume ist wohl zu achten, bei Bedarf zu lüften und möglichst dafür zu sorgen, daß alle welken oder fauligen Blätter von den zu den überwinternden Gewächsen entfernt werden.

Küche und Hauswirtschaft.

Die Behandlung der Wäsche.

In einem empfehlenswerten Büchlein mit diesem Titel (Würzburg, A. Stuber) schreibt Frau Theodora Schmetzer über das Stärken der Wäsche und über die zu empfehlenden Appreturen folgendes: Die Appretur, die wir für die Brustteile, Kragen und Manschetten der Herrenwäsche, sowie für Damenkragen, Krausen 2c. und überhaupt Wäschestücke, die sehr steif sein sollen, verwenden, wird wie folgt erzeugt: Eine der weiter unten angegebenen Stärkemischungen zum Kaltstärken wird in einem Becken bereitgestellt, dazu ein kleines Gefäß mit Wasser, in welches ein reiner Leinwandlappen getaucht wird. Man breite sodann auf einem Tische die Herrenhemden aus, bestreiche mit einer steifen kleinen Bürste Brust, Kragen und Manschetten, bürste, ohne einzutauchen, noch weiter gleichmäßig fort, reibe dann noch mit den Händen durch, damit die Stärke überall zwischen die Stofflage dringt und beim Bügeln keine Blasen entstehen. Dieses Bestreichen ist ratsamer als Eintauchen von Stoffen in die Stärke, weil dadurch vermieden wird, daß in andere Teile des Hemdes auch Stärke eindringt — lege hierauf die Aermel nach innen und ein altes reines Leinenstück über Brust und Kragen, damit nicht alle Feuchtigkeit in den Hemdenstoff einziehe, rolle das Hemd fest ineinander, mit dem Kragen anfangend, und lege es dann beiseite. Kleinere Stücke werden in eine Stärkemischung getaucht, fest ausgedrückt und mit den Händen gerieben; dünne einfache Stoffe werden nur zwischen den Händen geschlagen, wobei dieselben immer an zwei äußern Enden festzuhalten sind; auf ein in doppelten Lagen ausgebreitetes Handtuch lege man dergleichen nebeneinander aus; wenn das Handtuch naß ist, rolle man es gleichfalls fest auf; ist alles gestärkt, so wird alsdann bei dem zuerst gestärkten Stück das Bügeln begonnen.

Ueber die Appreturen selbst ist nun folgendes zu bemerken: Um den Stoffen nach dem Waschen wieder mehr Steife, Griff und Glanz zu geben, auch die Fasern besser aneinander zu machen, stehen uns, den verschiedenen Aufforderungen und Stoffen entsprechend, sehr viele Mittel zu Gebote. Das gebräuchlichste für weiße Wäsche ist die Stärke, und zwar die empfehlenswerteste für das „Rohstärken" die Reisstärke, weil sie weißer ist und an das Plätteisen sich weniger leicht anlegt, dagegen für „gekochte Stärke" die aus Weizen gewonnene, weil sie ergiebiger ist als jene. Unter dem Titel „Patentstärke" kommen die verschiedensten Stärkesorten in den Handel, welche sich auf ihren realen Wert sicher mit keiner Reis- und Weizenstärke zu vergleichen sind.

Die Stärke wird auf zweierlei Art verwendet: entweder mit wenig warmen Wasser zu dünner Teigkonsistenz angerührt und dann mit stark kochendem Wasser im dünnen Strahle unter fleißigen Rühren gebrüht, bis sie glasartig erscheint, wobei sie stark anquillt. In dieser Form wird sie zu Kleidern, zu Tisch und Bettwäsche, zu Gardinen, zu Spitzen und oft zum Vorstärken der Hemden verwendet; oder nur mit kaltem Wasser angerührt und dann erst durch das Plätten zum Quellen gebracht. In beiden Fällen ist es ein Kleister, der die Gewebefäden verbindet und steift.

Soll nun die Steife vorherrschen, so empfiehlt sich rohe Stärke zu sehr großen Stücken und für weiche Appretur die gekochte. Um den der Stärke schon eigentümlichen Glanz noch zu erhöhen, setzt man ihr feine feste Fettarten oder Gummi zu. Um diese Fette teilweise zu verseifen, und dadurch den sogenannten „Griff" noch zu erhöhen, dient hauptsächlich Boraxzusatz. Ein sehr empfehlenswertes Rezept zum Kaltglanzstärken ist: Auf ein Liter warmen Wassers gehen 60 Gramm Reisstärke, 1 Messerspitze gestoßenen Borax und ein haselnußgroßes Stück fein geschabtes Stearin, gut gemengt, dann noch einen Eßlöffel Spiritus zugesetzt. Dieses reicht für 10—12 Hemden.

Ein anderes gutes Rezept hierzu ist: 1 Teil Wallrath in Weingeist gelöst, diesem 1 Teil gestoßenen Borax zugesetzt und ein halb Teil Glyzerin. Diese Mischung wird dem Wallrath zugegossen, mit 15 Teilen Wasser verdünnt und in einer Flasche aufbewahrt. Hiervon wird auf ¼ Pfund Stärke 3 Kaffeelöffel voll zugesetzt.

Als Zusatz zu gekochter Stärke dient folgende Masse: Man zerlasse ¼ Pfund Hammeltalg, mische eine starke Messerspitze voll gestoßenen Borax dazu und gieße dann diese Mischung durch ein dünnes Tuch; es genügt hiervon der dritte Teil auf 1 Pfund Weizenstärke.

Für dunkle Stoffe sind weitere gebräuchliche Appreturen: Leim, Gelatine, arabischer Gummi, Tragantgummi, Flohsamen, (braune Samenkörner — unter diesem Namen beim Droguisten käuflich und bilden, gekocht, einen dicken Schleim) oder ähnlich Leinsamen. — Für Seide ebenfalls Gelatine, Gummitragant, Zucker Glattwasser, Leim in etwas Zitronensaft gekocht (besonders für schwarzen Taffet.

Um unechten Spitzen Seidenglanz zu geben, löse man durch Kochen 4 Teile Borax und 20 Teile Gummilack (zu weißen Spitzen dieser gebleicht) in 200 Teilen Wasser; sind die Spitzen dünn oder schwach, so mische man diese Lösung mit dem gleichen Raumteil Gelatinelösung. Flohsamen und Leinsamen werden nur verwendet, wenn die Stoffe nicht in die Appretur getaucht, sondern nur aufgebürstet werden, z. B. bei Herrenkleidern; diese werden dann halb trocken gebügelt. Zusätze zu den härteren und spröderen Appreturen, um sie elastischer zu machen, sind Stearin, Wallrath, Wachs, Hammeltalg. Viel Glyzerin zuzusetzen, ist nicht ratsam, weil dasselbe Feuchtigkeit anzieht und dadurch das leichtere Anhaften des Schmutzes eher vermittelt als abhält.

Mannigfaltiges.

— (Ein Kabinettsbescheid Friedrichs des Großen.) Der bei der Tabakadministration angestellte Geh. Rat v. Taubenheim hatte beträchtliche Ersparnisse der jährlichen Ausgaben durch Verringerung der Offiziantenbesoldungen vorgeschlagen. „Ich danke," so lautet der Bescheid, „dem Geh. Rat von Taubenheim für Seine guten Gesinnungen und ökonomischen Rat; Ich finde aber solchen um so weniger applicabel, da die armen Leute jener Klasse ohnehin sehr kümmerlich leben müssen, da Lebensmittel und alles jetzt so teuer ist, und sie eher eine Verbesserung als Abzug haben müssen. Indessen will Ich doch Seinen Plan und die darin enthaltenen guten Gesinnungen annehmen und jenen Vorschlag an Ihm selbst zur Ausführung bringen und Ihm jährlich 1000 Thlr. mit dem Vorbehalte vom Traktamente abziehen, daß Er sich übers Jahr wieder melden und uns berichten kann, ob dieser Etat und Abzug Seiner eigenen häuslichen Einrichtung vorteilhaft oder schädlich sei. Im ersten Falle will Ich Ihn von Seinem so großen als unverdienten Traktament von 4000 Thalern auf die Hälfte heruntersetzen und bei dieser Seiner Beruhigung Seine ökonomische als patriotische Gesinnungen loben und auch bei anderen, die sich dieserhalb melden werden, die Verfügung in Applikation bringen. Potsdam, den 9. Mai 1786. Friedrich."

— (Ein „Kunstspringer".) Im Wintergarten des Centralhotels in Berlin tritt zur Zeit ein Springer Namens Darby auf, der Sprünge ausführt, die man bisher für unmöglich gehalten hätte. Eigentümlich dabei ist, daß Darby bei seinen Sprüngen zwei Hanteln, jede etwa vier Kilogramm schwer, in den Händen hält und deren Hilfe, indem er sie energisch vorschwingt und kurz vor dem Niedersprung abwirft, benutzt. Es hat dies für die Turnkundigen um so größeres Interesse, als auch die alten Hellenen bei ihren unglaublichen Sprungleistungen sich solcher Sprunggewichte bedienten. Man hat auch in neuerer Zeit Sprünge mit Benutzung der Hanteln versucht, auch zum Teil Erhebliches geleistet. Was aber durch fortgesetzte Uebung erreicht werden kann, beweist Darby. Derselbe ist Nordamerikaner, 32 Jahre alt, etwas über mittlerer Mannesgröße, schlank, mit muskulösen Armen; die kurzen Beinkleider und kurzen Strümpfe lassen Bein und Waden frei, letztere überaus sehnig, wie aus nebeneinander liegenden Stahldrähten bestehend. Höchst merkwürdig sind die Schuhe, mit denen Darby seine Sprünge ausführt; sie haben feste, fingerdicke Holzsohlen mit etwa einen Centimeter hohen scharfen Hufeisen unter dem Fersenteil und vorn mit gleich hohem breitem Eisen. Es sei noch bemerkt, daß Darby nach seiner Aussage durch die Beobachtung des Känguruhs zu seinen Sprüngen gekommen ist. Diese, stets mit geschlossenen Fersen, also als Schlußsprung ausgeführt, waren folgende: Von einem auf hohe Kante gestellten Backstein, 23 Centimeter hoch, sprang er über einen 86 Centimeter hohen Stuhl auf einen Backstein, ohne ihn umzuwerfen, und von da über eine 1,50 Meter hochgelegte Schnur. Dann sprang er aus dem Stand über sechs hinter einander gestellte Stühle, vom Absprungsort bis zur Niedersprungstelle fünf Meter weit. Die Entfernung wurde gemessen. Man möge dabei bedenken, daß ein Sprung mit Anlauf und ohne Hindernisse fünf Meter weit schon eine ganz achtbare Leistung ist! Darauf mit einem Vorhupf in zwei Sprüngen Sprung über zwei Stühle, 7,50 Meter weit; mit zwei Vorhüpfen Sprung über drei, 4,70 Meter von einander entfernte Stühle. Mit zwei Vorhüpfen Sprung über ein 1,50 Meter hohes Pferd. Sprung rückwärts über zwei mit den Lehnen aneinander gestellte Stühle. Die Hanteln sind dabei rückwärts geschwungen. Ein Sprung über ein hohes Gitter mit Eisenspitzen. Eine ganz besondere Leistung war der Sprung auf das Gesicht eines hinter dem Stuhle liegenden Mannes. (?) Darby zog dazu weiche Schuhe an, die gut geschwärzt waren und sich auf dem Gesicht des Liegenden abfärbten. Hanteln wurden zu diesem Sprung nicht benutzt. Als Schlußleistung ließ Darby je drei Meter von einander entfernt 20 Stühle durch die ganze Länge des Saales aufstellen und sprang mit je einem Sprung über sie, ohne innezuhalten, weg.

— (Der Heiratsantrag auf Grönland.) Seitdem die dänischen Missionare in Grönland das Vertrauen der Eingeborenen gewonnen haben, ist auch im höchsten Norden die Ehe zu einer kirchlichen Feier geworden. Ein dänischer Missionar erzählt in seinem Tagebuch, mit welchen Umständen die Werbung unter den Grönländern verbunden ist. Der Freier kommt zu einem Missionar und sagt: „Ich hätte wohl Lust, mir ein Weib zu nehmen." — „Wen?" fragt der Missionar. Der Mann nennt ihren Namen. „Hast Du mit ihr gesprochen?" — Gewöhnlich lautet die Antwort: „Nein." — „Warum nicht?" — Es ist so schwierig." — „Du mußt mit ihr sprechen." — Der Missionar ruft die Jungfer zu sich und sagt nach einer kurzen Unterredung: „Ich glaube, es ist an der Zeit, daß Du Dich verheiratest." — „Ich will mich nicht verheiraten." — „Das ist aber schade! Ich habe einen Freier für Dich." — „Wen?" — Der Missionar erzählt ihr, wer ihn geschickt habe. — „Der taugt gar Nichts, ich will ihn nicht haben!" — „Aber," antwortete der Missionar, „er ist flink und schafft Alles ins Haus. Er wirft seine Harpune gut, und er liebt Dich." — Das schöne Kind lauscht zwar mit sichtlichem Wohlbehagen, bleibt aber dabei: „Ich will ihn nicht haben!" — „Gut, ich will Dich nicht zwingen. Ich finde wohl bald eine Andere für einen so wackern Burschen . . ." Der Missionar schweigt, als erachte er die Sache durch ihr „Nein" für abgethan. Endlich flüstert sie mit einem tiefen Seufzer: „Wenn Du willst . . ." — „Nein," antwortet der Pastor, „wenn Du willst, — ich will Dich nicht überreden . . ." Wieder einen tiefen Seufzer. „Also Du willst ihn nicht?" — „Herr Pastor!" Sie errötet über und über und wendet sich ab. „Ich glaube doch, er taugt nichts." — „So? Hat er nicht im vorigen Sommer zwei Walfische erlegt und all die Anderen gar keinen! Also Du willst ihn?" — „Ja, ja, ich will!" Sie schaut ihm festen Auges gerade ins Gesicht. „Na, dann gebe der Herr seinen Segen!" Und die Hochzeit findet noch an demselben Tage statt.

— (Der Krieg soll immer schrecklicher sich gestalten.) Turpin, der Erfinder des Sprengstoffes Mellinit, welches letztere in seiner Wirkung bekanntlich das Dynamit noch um Vielfa-

übertrifft, hat nunmehr eine neue Mitrailleuse konstruiert, welche alles bisher an Schnellfeuerwaffen Dagewesene übertreffen soll. Wie das Patent- und technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz darüber erfährt, soll die neue Waffe bei einer Ladung 25 000 kleinkalibrige Geschosse 3½ Klm. weit tragen können und dabei eine Fläche von 22000 Quadratmetern bestreichen. Das neue Geschütz soll in einer Viertelstunde viermal geladen werden können und erfordert zur Bedienung fünf Mann und zwei Pferde. Die Zeichnung mit allen Einzelheiten soll Turpin dem französischen Kriegsministerium bereits eingereicht haben und dieses dem neuen System sich sehr sympathisch gezeigt haben. Wollen wir hoffen, daß diese Maschine auf dem Papiere bleibt und nicht zur Ausführung kommt!

— (Die Hypnose vor Gericht.) Infolge der Weigerung des Frauenmörders de Jong, irgendwelche Aussagen zu machen, beschloß die Amsterdamer Gerichtsbehörde, wie man von dort meldet, dem Mörder auf dem Wege der Hypnotisierung ein Geständnis zu entlocken. Die Professoren der Amsterdamer Universität Jung und Van Renterghem wurden mit der Hypnotisierung, welche kommende Woche stattfindet, betraut. Diese Meldung klingt höchst unwahrscheinlich, es ist jedoch dabei in Betracht zu ziehen, daß ein auf diese Weise erzieltes Geständnis nur als eine Handhabe zu weiteren Nachforschungen dienen soll. Eine Verurteilung auf die Aussagen einer in hypnotischen Schlaf versetzten Person kann weder nach dem holländischen noch nach einem anderen Gesetze erfolgen.

— (Das Lebendigbegraben in China.) Der uralte Brauch der Chinesen, Menschen freiwillig oder unfreiwillig lebend zu begraben, ist durchaus noch nicht ausgestorben. Das schauerliche Los, lebendig begraben zu werden, trifft zumeist solche Individuen, die für die Familie oder Gemeinde eine moralische oder physische Last zu werden drohen, wie Spieler, Gewohnheitsdiebe unverbesserliche Opiumraucher und Aussätzige. Einige Fälle dieser Art teilt die „Oesterreichische Monatsschrift für den Orient" nach Mitteilungen des französischen Missionars Ch. Pitou mit. Im Bezirk Tschongtok hatte Pitou eine Familie zu Nachbarn, deren Oberhaupt ein leidenschaftlicher Opiumraucher war. Um seiner kostspieligen Leidenschaft zu fröhnen, verkaufte er zuerst seinen Acker, dann seine Frau und endlich seine Söhne. Bevor er seinen letzten Sohn verkauft hatte, kam einer seiner Verwandten, der sich zum Christentum bekehrt hatte, zu Pitou, um diesen zur Heilung des Unglücklichen zu bewegen. Alle Bemühungen waren jedoch vergebens. Um sich in den Besitz von Opium zu setzen, verkaufte er seinen letzten Sohn, und als er gar nichts mehr sein Eigen nannte, bestahl er seine Verwandten und verstieg sich sogar zu dem Frevel, die Dachziegel des Ahnentempels zu entwenden. Da war die Geduld seiner Angehörigen erschöpft, und sie beschlossen, sich seiner zu entledigen. Einige handfeste junge Männer verständigten ihn von dem Beschluß seiner Familie, ihn lebendig zu begraben. Ohne Widerrede folgte ihnen der Unglückselige in ein benachbartes Thal, wo man schon eine Grube vorbereitet hatte, bat nur um die einzige Gunst, daß man ihm das Gesicht mit Gras bedecke, und ließ sich dann eingraben.

— (Feines Kompliment.) Müller (einem Geschäftsreisenden seine Tochter vorstellend): Hier sehen Sie meine Tochter, Herr Maier, meine fleißige Mitarbeiterin, die alle Briefe an Sie schreibt!" — Maier: „In der That, Herr Müller, ich ahnte bis jetzt gar nicht, daß sie durch die Blume zu mir sprechen!"

— (Kindermund.) Lieutenant: „Also Frl. Agnes ist Deine älteste Schwester; wer kommt denn nach ihr?" — Sextaner: „Na, bis jetzt ist noch Niemand nach ihr gekommen; aber der erste Herr, der kommt, soll sie kriegen, hat Papa gesagt!"

— (Boshaft.) In einem sehr besuchten Badeorte singt am Abend im Salon ein Herr „rührend" das Lied: „Ich grolle nicht, und wenn das Herz auch bricht!" — Ein Zuhörer zu seinem Nachbar: „Er ist aber auch der einzige im Saale,

— (Unverdorben.) Richter: „Sie haben diesen Herrn einen Esel genannt und bezahlen dafür 10 Mark! Haben Sie noch etwas zu bemerken?" — Angeklagter (wütend): „Jawohl — daß dieser Esel keine 10 Mark wert ist!"

— (Neue Bezeichnung.) Lehrer: „Wie nennt man die Studenten noch?" — Schüler: „Musensöhne!" — Lehrer: „Gut! Und Schulkinder?" — Schüler: „Elementargeister!"

— (Eine sehr vorsichtige Hausfrau.) „Warum engagieren Sie denn immer so korpulente Köchinnen?" — „Damit sie, wenn ich verreise, meine Garderobe nicht anziehen können!"

— (Viel verlangt.) Professor (zu einem Schüler, dem der Direktor eine Rüge erteilt hat): „Schulze, ich hoffe, Sie werden sich jetzt bessern und sich diese Nase hinter die Ohren schreiben!"

— (Mildernder Grund.) Richter: „Sie geben also zu, daß Sie den Anzug gestohlen haben! Haben Sie noch etwas zu Ihrer Entschuldigung anzuführen?" — Angeklagter: „Jawohl! Ich habe ihn erst noch ändern lassen müssen, ehe ich ihn tragen konnte!"

Ein ergötzliches Geschichtchen von Papa Wrangel,

das bisher nicht bekannt geworden ist, erzählt in seinem jüngst erschienen Buche „Mit Prinz Friedrich Karl, Kriegs- und Jagdfahrten", H. v. Borcke. Früher preußischer Kavallerieoffizier, dann im nordamerikanischen Bürgerkriege Oberst unter General Stuart, hatte v. Borcke auf die Nachricht vom bevorstehenden Ausbruch des Krieges mit Oesterreich sich wieder zum Eintritt in das Heer gemeldet und der ehemalige Generalinspekteur der Kavallerie in Virginien wurde glücklich als Sekondelieutenant bei den Neumärkischen Dragonern eingestellt.

Als er sich nun vorschriftsmäßig auch beim Feldmarschall Wrangel in Berlin meldete, ließ sich der alte Herr v. Borckes Reiterstückchen in Amerika berichten, hörte mit Behagen zu, unterbrach aber plötzlich den Erzähler:

„Hast Du auch schon Pferde, mein Sohn!"

Der Wahrheit berichtete der Offizier, daß er ein Pferd bereits besitze und ein zweites ihm von seinem Vater, einem Gutsbesitzer in der Neumark in Aussicht gestellt sei.

„Schade mein Sohn," sagte Wrangel, „daß Du schon versorgt bist, ich wollte Dir eigentlich ein Pferd schenken."

Gerührt durch die gute Absicht, entfernte sich v. B., um in seinem Hotel eine Depesche seines Vaters vorzufinden, der anzeigte, daß daheim kein Pferd mehr zu beschaffen war. B. begab sich schließlich abermals zu Wrangel, um sich das halb und halb versprochene Pferd auszubitten.

Der Feldmarschall aber erwiderte: „Thut mir sehr leid, mein Sohn, das Pferd ist schon vergeben; warum kommst Du zu spät!" Mit dem Pferd verhielt es sich aber wie folgt. Ein patriotischer Berliner Kaufmann hatte dem Marschall einen prächtigen englischen Wallach mit der Bitte übergeben, das Pferd einem verdienstvollen Offizier zu überantworten.

Gefesselt durch die Erzählungen Borckes hatte Wrangel in der Aufwallung kavalleristischen Mitgefühls diesem das Tier verehren wollen, sich aber bald eines anderen besonnen. Denn als bald nach Borckes erstem Besuche der Kaufmann kam und sich nach der Verwendung des Pferdes erkundigte, da entgegnete Wrangel: „Ja, ich habe einen für das Pferd gefunden, und weeßte, wer des is? Das bin ich!"

Rätsel-Ecke.

255.

Aus nachstehenden Stellen — nach ihrer Reihenfolge — ist je ein Wort herauszunehmen. Die zu findenden Worte ergeben eine Stelle aus einem Uhlandschen Gedicht.

1.
Ich habe dich lieb, du süße, du meine Lust u. Qual!
2.
Und keine, keine sind' ich je, die mich so liebt' als du.
3.
Wenn ich, liebe Lili, dich nicht liebte, welche Wonne gäb' mir dieser Blick!
Und doch wenn ich, Lili, dich nicht liebte, fänd' ich hier und fänd' ich dort mein Glück?
4.
Und pflanzt' es wieder am stillen Ort, nun zweigt es immer und blüht so fort.

6.
Ohne dich, Liebste, was wären die Feste, ohne dich, süße, was wäre der Tanz?
6.
Wenn Lieb bei Lieb ist ungetrennt, Lieb nicht, wie Lieb Lieb ist, erkennt
Doch scheidet Lieb von Lieb wird's klar dem Lieb, wie lieb Lieb Lieb doch war.
7.
Mir ist es, denk' ich nur an dich, als in den Mond zu seh'n,
Ein stiller Friede kommt auf mich, weiß nicht, wie mir geschieht.
8.
Angedenken du verklungener Freude, das ich immer noch am Halse trage,
Hältst du länger als das Seelenband uns beide? verlängerst du der Liebe kurze Tage?
9.
Nun, ich schütte sie weg, die schönen. In deiner Umarmung
Lieber, geht mir auch heut wieder die Sonne nur auf.
10.
Ich ging im Walde so vor mich hin
Und nichts zu suchen, das war mein Sinn.
11.
Darum schwör ich feierlich und ohn' alle Fährde, daß ich mich nicht freventlich weg begeben werde.
12.
Aber wenn er einst den Hafen nach dem Sturme wieder grüßt
Mögen ihn die Götter strafen, wenn er ohne dich genießt.
13.
Ihr sanget nur von meiner Lieben; nun spricht sie meiner Treue Hohn,
Ihr wart' ins Wasser eingeschrieben, so fließt denn auch mit ihm davon.
14.
Ich denke dein, wenn mir der Sonne Schimmer vom Meere strahlt,
Ich denke dein, wenn sich des Mondes Flimmer in Quellen malt.
15
Die Liebe muß hinter sich wie vor sich Ewigkeit sehen.
B. Legan.

256.

Mit N such mich in Frankreichs Gauen
Mit B bin ich bei Kinderchen zu schauen
Mit R bezeich'n ich fromme, hilfsbereite Frauen
Mit L jedoch hat einst mich Diogen
Zu seiner schlichten Wohnung auserleh'n,
Mit S kann jedes Dunkel ich erhellen,
Mit W mag ich noch oft das Herz dir schwellen
B. Legan.

257.

Durch Versetzung der Buchstaben ist zu bilden aus: 1. Reich-Jo, ein biblischer Ort. 2. Gau-Dan, eine Berglandschaft. 3. Bar-Nonne, eine Stadt. 4. Bora-Lene, eine Stadt. 5. Da-arg-an, eine Stadt. 6. Zerre-Bigge, ein Gebirge. 7. Wang-Goll, ein Vorname. 8. Daja-Ob, ein Prophet. 9. Herz-Goa-Bien ein Land. 10. Alma-Uns, eine Stadt. 11. Ode-Thor, ein Vorname. 12. Bannes-Lebel, ein General. 13. Biber-Lolo, eine Stadt. 14. Ast-man-nie, eine Kolonie. 15. Lasi-Gien, eine Provinz. 16. Ede-Stahl, ein Vorname. 17. Nein-Lyra, ein Fremdwort. 18. Hanne-vor, eine Provinz. 19. Wal-nie, ein Vorname. 20. Nahe-zart, ein biblischer Ort.

Die Anfangsbuchstaben der neuen Worte — von oben nach unten — ergeben ein Sprichwort.

Lösung der Skat-Aufgabe in vor. No.

Kartenverteilung:

V.	M.	H.
Kreuz-Bube	Pique-Bube	Pique-Zehn
Kreuz-Zehn	Herz-Bube	Pique-König
Kreuz-König	Carreau-Bube	Pique-Dame
Kreuz-Dame	Kreuz-Neun	Pique-Neun
Kreuz-Acht	Carreau-Zehn	Pique-Acht
Kreuz-Sieben	Carreau-König	Pique-Sieben
Herz-Dame	Carreau-Dame	Herz-Aß
Herz-Acht	Carreau-Neun	Herz-Zehn
Herz-Sieben	Carreau-Acht	Herz-König
Carreau-Aß	Carreau-Sieben	Herz-Neun

Im Skat: Kreuz-Aß und Pique-Aß.

Spiel:

1. V. Kreuz-Zehn, M. Kreuz-Neun, H. Herz-Aß, (— 21).
2. V. Kreuz-König, M. Carreau-Sieben, H. Pique-Sieben.
3. M. Carreau-Sieben, H. Herz-Zehn, V. Carreau-Aß (— 21).
4. V. Kreuz-Dame, M. Herz-Buben, H. Pique-Neun.
5. M. Carreau-Acht, H. Pique-Dame, V. Herz-Sieben.
6. M. Carreau-Neun, H. Herz-Neun, V. Herz-Acht.
7. M. Carreau-Dame, H. Pique-Neun, V. Kreuz-Acht.
8. M. Carreau-König, H. Herz-König, V. Kreuz-Sieben.
9. M. Carreau-Zehn, H. Pique-Zehn, V. Kreuz-Buben (— 22).
10. V. Herz-Dame, M. Pique-Sieben, H. Pique-König.

Zieht der Spieler im 3. Stich nicht Carreau-Sieben, sondern etwa Pique-Buben, so erhält er nur noch einen Stich auf seinen letzten Jungen, muß dann doch mit Carreau kommen und sämtliche Stiche abgeben.